

Bezugspreis:
Wöchentlich 70 Goldpfennig voraus zahlbar. Unter Kreuzband für Deutschland, Danzig, Ost- u. Westpreußen, Ostpreußen, Litauen, Ostgalizien, 4,50 Goldmark, für das übrige Ausland 5,50 Goldmark pro Monat.

Der „Vorwärts“ mit der Sonntagsbeilage „Volk und Welt“ mit „Stellung und Kämpfen“ sowie der Unterhaltungsbeilage „Freizeit“ und der Frauenbeilage „Frauenwelt“ erscheint wöchentlich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Telegramm-Adresse:
„Sozialdemokrat Berlin“

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Verlag: SW 68, Lindenstraße 3
Telegraphische Anzeiger: Redaktion: Donhoff 292-293
Verlag: Donhoff 2306-2307

Sonntag, den 13. April 1924

Vorwärts-Verlag S.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3
Verlagskonto: Berlin 373 36 - Bankkonto: Direktion der Postbank-Gesellschaft, Postfach 110, Lindenstraße 3

Anzeigenpreise:
Die einseitige Sonderbeilage 0,70 Goldmark, Restbeilage 0,50 Goldmark. „Kleine Anzeigen“ des Sonntagsheftes Wort 0,20 Goldmark (auslöschbar zwei Zeilenbreite), jedes weitere Wort 0,10 Goldmark. Stellenausschreibung des ersten Wort 0,10 Goldmark, jedes weitere Wort 0,05 Goldmark. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Familienanzeigen für Abonnenten Seite 0,30 Goldmark. Eine Goldmark = ein Dollar geteilt durch 4,20.

Einzelnummern für die nächste Nummer müssen bis 4 1/2 Uhr nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin SW 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Geöffnet von 9 Uhr früh bis 5 Uhr nachm.

Frankreich macht Vorbehalte.

Paris, 12. April. (WZB.) In einer offiziellen Auslegung der Agentur Havas zum gestrigen Beschluß der Reparationskommission heißt es nach Unterzeichnung der Einstimmigkeit des Ausschusses, die grundsätzliche Zustimmung der Reparationskommission zu dem Plan der Sachverständigen tue ihrem Recht, dieses System abzuändern, keinen Abbruch. In dieser Beziehung habe der französische Delegierte nicht verfehlt, einen Vorbehalt zu machen, der sich gleichzeitig auf die von den Sachverständigen vorgeschlagenen Mittel der Kontrolle der Durchführung dieses Planes und auf die Garantien bezog, die zu bestimmen die Sachverständigen keinen Auftrag gehabt hätten, die aber den allmächtigen Regierungen vielleicht als unerlässlich erscheinen würden, um Deutschland dahin zu bringen, daß es seinen neuen Verpflichtungen nachkomme.

Englische Beurteilung.

London, 12. April. (WZB.) Die Annahme des Sachverständigenberichts durch die Reparationskommission wird in der Presse viel beachtet. „Daily Chronicle“ unterstreicht, daß die Reparationskommission weiter gegangen sei, als nur das Gutachten als Grundlage zu billigen, denn sie habe den Beschlüssen der Sachverständigen zugestimmt und sich bereit erklärt, ihre Methode sofort anzunehmen und mit den Deutschen zu verhandeln. Die Mitglieder der Reparationskommission unternähmen keine wichtige Aktion, ohne ihre Regierungen zu Rate zu ziehen. Die französischen und die britischen Delegierten hätten auch persönliche Unterredungen mit ihren Premierministern gehabt. Es scheint demnach, daß sich Poincaré und MacDonald so weit in Übereinstimmung befinden, und insbesondere, daß Poincaré keine Einwendungen gegen den Zahlungsplan der Sachverständigen erheben werde. Das stelle einen Fortschritt dar.

In einem Leitartikel der „Times“ heißt es, die Reparationskommission, das offizielle durch den Vertrag von Versailles geschaffene Organ, habe die Berichte in den Wirkungskreis des Vertrages hineingebracht. Der gesamte Plan müsse sehr bald das Ziel verantwortlicher Aktionen aller in Betracht kommenden Regierungen werden. Es bestünde eine Präliminarbedingung, die deutsche Regierung solle ihre Bereitschaft mitzuvirken zum Ausdruck bringen und falls eine Gelegenheit erblasse, ihre Ansichten kundzutun. Man dürfe hoffen, daß diese Bedingung nicht nur eine bloße Formalität sei, denn nach der Natur der Dinge könne keine Rede davon sein, daß die Bedingungen Deutschland einfach auferlegt werden. Wie klar ersichtlich sei, könnten die verwickelten finanziellen Bestimmungen

gen des Übereinkommens, insbesondere was die Möglichkeit einer internationalen Anleihe anbelange, nicht durchgeführt werden, wenn nicht Deutschland freiwillig und im Gefühl für die gemeinsamen europäischen Interessen an einer wirklichen Regelung mitarbeite. Glücklicherweise seien bisher in bezug auf die deutsche Haltung gegenüber dem Sachverständigenplan die Anzeichen im allgemeinen günstig, und die Veröffentlichung der Berichte scheine in Deutschland eine gemäßigtere und vernünftigeren Auffassung gefördert zu haben. Es sei sehr zu hoffen, daß nächste Woche die Reparationskommission endgültige Versicherungen erhalten werde, so daß sie infolgedessen werde, endgültig und nachdrücklich die Schlüsse des Berichts allen in Betracht kommenden Regierungen anzuempfehlen. Dann werde die Gelegenheit für die Regierungen kommen, eine gemeinsame Anstrengung zu machen, um endlich das Reparationsproblem auf der neuen Grundlage zu lösen.

Deutscher Schritt in Paris.

Wegen Fortführung der Ruhrwirtschaft.

Paris, 12. April. (WZB.) Der deutsche Botschafter von Hoersch hat heute nachmittags einen neuen Schritt bei der französischen Regierung unternommen, um die Einhaltung eines Zwischenzustandes zwischen dem Ablauf der Mietverträge ab 15. April und der endgültigen Regelung der Sachlieferungsfrage auf der Grundlage der Sachverständigenberichte zu ermöglichen. Ministerpräsident Poincaré war durch den Besuch des rumänischen Königs in Anspruch genommen und der deutsche Botschafter wurde deshalb von Ministerialdirektor Peretti della Rocca empfangen.

Abkehr Amerikas vom Beiseitegehen?

London, 12. April. (WZB.) „Morning Post“ berichtet aus Washington: Einer nicht amtlichen vorläufigen Meldung zufolge haben die Wahlen in Illinois, die die Ernennung eines Kandidaten für den Posten eines republikanischen Senators betreffen, zur Niederlage des gegenwärtigen Senators McCormick geführt. Der Wahlsieg sei von internationaler Bedeutung, da McCormick einer der erbittertesten Gegner des Völkerbundes und der Ratifizierung des Versailler Vertrages sei und keine Gelegenheit habe vorübergehen lassen, zu betonen, daß es die Pflicht der Vereinigten Staaten sei, sich von der europäischen Politik fernzuhalten.

stehen soll. Da der Kollektivvertrag am 17. April abläuft, wird die Arbeit bis zur endgültigen Regelung und Erneuerung des Tarifvertrages auf Grund kurzfristiger Vereinbarungen fortgesetzt werden.

Australische Arbeiterregierungen.

London, 12. April. (Eigener Drahtbericht.) Das Ergebnis der Wahlen in Süd- und Westaustralien hat einen Regierungswechsel zur Folge gehabt. In beiden Staaten hat die Arbeiterpartei die Regierungsbildung übernommen. In Westaustralien wurde Collier, ein früherer Bergarbeiter, und in Südaustralien Gunn, ehemals Kraftwagenlenker, Ministerpräsident. Da Tasmanien und Queensland bereits Arbeiterregierungen haben, sind nunmehr vier von den sechs australischen Gliedstaaten von einem Kabinett der Labour Party regiert.

Zur dänischen Folkethingwahl.

Das Ergebnis in Dänisch-Nordschleswig.

Kopenhagen, 12. April. (All.) Der Zuwachs für die Deutschen bei den Folkethingwahlen beträgt einige hundert Stimmen. Pastor Schmidt-Fondens wurde wiedergewählt. Das vorläufige Ergebnis für Norddänisch-Schleswig gestaltet sich folgendermaßen: Dänische Rechte 226, Konservative 10608, Landmannspartei 1846, Sozialdemokraten 13289, Schleswigsche Partei 7724, Venstre (Linke) 17128 Stimmen. Auf Norddänisch-Schleswig entsandten demnach zwei Sitze für die Venstre, zwei für die Sozialdemokraten (bisher nur der „Anderdatter“ Gen. J. B. Rielsen), je einer für die Konservativen, Deutschen und Radikalen.

Rücktritt Neergaards — Vertrauens Stanningss bevorstehend.

Kopenhagen, 12. April. (WZB.) Infolge des Verlustes, die das Ministerium Neergaard bei den Folkethingwahlen erlitten hat, wird es wahrscheinlich in den nächsten Tagen demissionieren. Der König dürfte den Sozialistenführer Stanning mit der Bildung des neuen Kabinetts beauftragen.

Der französische Senat hat das Gesetz über die sechsjährige Legislaturperiode an einen Sonderausschuß überwiesen und damit zum Ausdruck gebracht, daß er dieses Gesetz vor den Neuwahlen zur Kammer nicht beraten will.

Die Volksabstimmung in Griechenland für und gegen die Republik findet heute Sonntag statt.

Der Zustand Lloyd Georges, der an Bronchitis leidet, gilt als ziemlich ernst.

Siegender Marxismus.

Und völkische Richttrompeten.

Die Nachrichten über den Wahlausgang in Dänemark und Finnland sind ein Zeugnis von der starken und geachteten Stellung, die die „Marxisten“ in diesen beiden nordischen Ländern einnehmen. Es gibt sicher auch dort oben reaktionäre Elemente aller Grade, die gegen den Sozialismus und seine politische Organisation, die Sozialdemokratie, das Liebste zusammenphantasieren. Denn auch die Dummheit ist international. Aber die politische Rückständigkeit wird doch kaum irgendwo so offen zur Schau getragen als bei uns, wo die politische Unbildung noch vor wenigen Jahren zum vorchriftsmäßigen „guten Ton“ gehörte, heute aber zum Gewerbe geworden ist.

Unsere finnischen Genossen haben den Kommunisten nicht weniger als sieben Mandate abgenommen, das bedeutet einen um so größeren Erfolg, als die finnischen Kommunisten freiwillige Hilfe und reichliche Unterstützung von den benachbarten russischen Bolschewisten fanden. Ganz besonders erfreulich erscheint, vom Standpunkt der deutschen Sozialdemokratie gesehen, der Wabstieg unserer dänischen Freunde. Englische deutsche Nationalisten haben der deutschen Sozialdemokratie bitteren Vorwurf gemacht, weil sie mit der dänischen Bruderpartei ein Abkommen getroffen hat, das den nationalstischen Ausschreitungen der Agitation diesseits und jenseits der Grenze Kampf ansagt. In diesem Abkommen haben sich unsere dänischen Genossen verpflichtet, den Chauvinismus, der seine Bestrebungen über die gegenwärtige Grenze hinaus nach dem deutschen Schleswig ausdehnt, als Feind zu behandeln. Dafür sind sie in ihrem Lande genau so gescholten worden, wie wir deutschen Sozialdemokraten von den Erbpächtern des Patriotismus angefeindet worden sind.

Die dänischen Wähler aber, besonders diejenigen in dem ehemals preussischen Teile von Jütland, haben der dänischen Sozialdemokratie ein glänzendes Vertrauensvotum ausgestellt. Wenn nicht unvorhergesehene Zwischenfälle eintreten, wird die bisherige Bauernregierung abgelöst werden durch eine sozialdemokratische, der unser alter Freund Stauning den Namen geben wird. Dann wird die neue dänische Regierung auch mit der deutschen zu verhandeln haben über die Dinge, die in der Grenzzone den Gegenstand nationalstischer Aufregung bilden. Wir sind überzeugt, daß mit ihr noch leichter eine von gutem Willen getragene Verständigung erzielt werden kann als mit irgendeiner anderen Regierung in Dänemark, wenn schon auch die bisherigen dänischen Regierungen in keiner Weise etwa verglichen werden können mit denen, die im alten Preußen die Grenzpolitik dirigierten.

In vieler Beziehung können wir Deutschen ohne Unterschied der Parteistellung von dem kleinen skandinavischen Nachbarn lernen. Auch dort sind die Klassenunterschiede vorhanden, die die ganze kapitalistische Welt zerreißt. Aber das dänische Volk ist von Grund aus demokratisch. Politische „Herren“ allüren, wie sie bei uns durch Jahrhunderte großgezüchtet sind, gehören dort in die Altertums-museen. Politische Gegenläufe, wie sie sich aus den wirtschaftlichen Interessen der Volksschichten ergeben, werden mit aller sachlichen Schärfe ausgetragen, ohne daß doch die persönliche Herabsetzung des Gegners auch nur im entferntesten an das heranreicht, was in Deutschland üblich ist. Diese Gesetzmäßigkeit der dänischen Politik wird am besten dadurch gekennzeichnet, daß dort weder Völkische noch Kommunisten eine Rolle spielen. Die dänische Sozialdemokratie und die Gewerkschaften bilden ein Muster an innerer Geschlossenheit. Radikale Phrasen kommen bei ihnen nicht auf, ebensowenig wie etwa die Hitlergardisten oder Dinstersche dort im Bürger-tum eine Rolle spielen können.

Bei uns hingegen wird der Wahlkampf beherrscht von dem Phrasenschwall aus beiden Lagern. Sogar die „Kreuzzeitung“ mußte dieser Tage in einer Wahlbetrachtung aus München konstatieren, daß die von den deutschnationalen großgezüchteten Völkischen in ihren Versammlungen sich durch rüdesten Ton und demagogische Versprechungen an eine gläubige Wählermasse auszeichnen. Wie viel politischer Alphasphabismus innerhalb der völkischen Bewegung eine Rolle spielt, davon legte vor kurzem erst einer der Hauptmatadore dieser Bewegung, der frühere Oberst Ahlemann, in einer medienburgischen Versammlung Zeugnis ab. Das dortige Organ der Völkischen versicherte, daß „reine vaterländische Begeisterung, ein eisernes Pflichtgefühl, ein Berge ver-sehender Glaube an die Zukunft unseres Volkes“ diesen Mann zwingen, für den völkischen Gedanken zu zeugen. Wie sieht dieser Mann und seine Bewegung die deutsche Welt an? Etwa so:

„Wir wären gar kein Volk mehr. Wir wären durch den Marxismus auseinandergefallen. Auf der einen Seite das große Arbeiterheer, auf der anderen Seite das Bürgerium, Standeshänel, Raßengeiß, Dickschnäuzig-

Neue Krise in Belgien?

Katholiken gegen Frauenwahlrecht.

Paris, 12. April. (WZB.) Der Brüsseler Berichterstatter des „Journal des débats“ stellt heute die Frage, ob in Belgien eine neue Ministerkrise drohe. Die Kammerauschüsse haben nämlich mit 78 gegen 74 Stimmen einem Gesetzentwurf zugestimmt, der den Frauen bei den Provinzialwahlen das Stimmrecht zuerkennt. Der Brüsseler „Soir“ schreibt, in liberalen Kreisen erkläre man, wenn das Frauenstimmrecht von den Katholiken und den Sozialisten angenommen werde, würden die Liberalen ipso facto der geschlossenen Allianz ein Ende bereiten.

Ruhrdebatte in Brüssel.

Brüssel, 12. April. (Eco.) Der ehemalige sozialdemokratische Minister Bouters lenkt die Aufmerksamkeit des Ministerpräsidenten auf die Lage der Arbeiter im Ruhrgebiet und hebt dabei hervor, daß die Arbeiter viel länger als vor dem Kriege arbeiten müssen und einen geringeren Lohn erhalten. Die Arbeitgeber hätten ihnen geantwortet, daß sie sich an die von der Interalliierten Kommission festgesetzten Arbeitsbedingungen zu halten hätten. Die Regierung habe behauptet, daß Belgien an die Ruhr gegangen sei, um die Großindustriellen zu verpflichten, Deutschlands Schulden zu bezahlen. Nun aber sei festgestellt worden, daß diese Schuld nur durch die Arbeiterklasse getilgt werde. Die belgischen Delegierten sollten in die Interalliierte Kommission zugunsten der Arbeiter eintreten.

Der Minister antwortete, es wäre für Belgien sehr schwierig, sich in Konflikte zwischen deutschen Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu mischen. Die Löhne im Ruhrgebiet seien genau so wie die im übrigen Deutschland.

Der Osterkongreß der J. L. P.

London, 12. April. (Eigener Drahtbericht.) Dem über die Osterfeiertage in Paris stattfindenden Parteitag der Unabhängigen Arbeiterpartei wird mit großem Interesse entgegengeesehen, da er der Partei die erste Gelegenheit bietet, öffentlich zur Regierung der Arbeiterpartei und ihrem Programm Stellung zu nehmen. Die Tagesordnung umfaßt auch zahlreiche Anträge zur Außenpolitik und zur Wählungsfrage. Ein Antrag will die Regierung auffordern, die Möglichkeiten der praktischen Verwirklichung sozialistischer Maßnahmen von Amts wegen sachlich prüfen zu lassen.

Die Regierung hat eine Kommission ernannt, die eine Erhebung über die Lohnverhältnisse im Bergbau an-

teff waren an der Tagesordnung. Tiefe Not hat haben wie drüben die Augen geöffnet, mit Massenholz und Staudendübel geht es nicht weiter. Soll dieses Volk seine Ketten zerreißen, so ist die erste Bedingung die Einigkeit. Das Volk muß wieder zusammenstehen, die große Kluft zwischen rechts und links, zwischen Proletariat und Bürgertum muß nicht überbrückt, nein, sie muß zugeschnitten werden."

Was sind das für Behauptungen und für Versprechungen! Seit wann hat der Marxismus ein Volk „auseinandergelegt“? Wer auch nur im geringsten den Versuch gemacht hat, die Lehren des Marxismus zu verstehen, weiß, daß Marx nicht etwa die Klassenscheidung erfinden, sondern die schon vorhandene in ihrer historischen Bedingtheit nachgewiesen hat. Er hat vor allem die Bedeutung der Arbeiterklasse in wirtschaftlicher und politischer Hinsicht erforscht und die Organisation dieser Arbeiterklasse zur selbständigen politischen Partei als eine Lebensnotwendigkeit dargestellt. Millionen und aber Millionen von Arbeitern in allen Ländern des Erdballs haben die Richtigkeit und Reinheit dieser Lehren begriffen und danach ihre Organisationen geschaffen.

Während freilich in anderen Ländern dieses Ringens der Arbeiter und Selbstbehauptung und um eigene Anteilnahme an der Leitung ihrer Geschicke zwar nicht reibungslos, aber doch ohne wesentliche Eingriffe der Staatsgewalt vor sich gehen konnte, hat das deutsche Kaiserreich seine besondere Stärke darin gesucht, „das Volk auseinanderzulegen“, um im Stille Ahlmanns zu sprechen. Bismarck hat unter treuester Hilfe aller junkerlichen und industriellen Herrennaturen die Geschehnisse gegen die Arbeiterklasse spielen lassen. Und Wilhelm II., dem der Oberst Ahlmann den Treueid geleistet, hat in den langen Jahren seiner Regierungstätigkeit immer wieder seine rednerischen Granaten gegen die Arbeiterbevölkerung geworfen.

Gegen sie war das Wort gemünzt, daß die Soldaten „auf Vater und Mutter schießen“ müssen, wenn es der Kaiser befehlt. Gegen sie galt das Schmachwort von den „vaterlandslosen Gesellen“ oder von der „Rote von Menschen, die nicht wert den Namen Deutsche zu tragen“. Gegen sie kündigte Wilhelm das Zuchtstrafgesetz an, das jeden Arbeiter mit schwerer Strafe bedrohte, der es wagte, seine Kollegen zum einmütigen Widerstand gegen den „Ständesünder, Kassenfeind und die Dickschäuzigkeit“ der deutschen Schwerindustriellen zu ermahnen. In jenen Zeiten des Kaiserreichs, da die Ahlmann, die Ludendorff und wie die Offiziere aller Grade auch geheißen haben mögen, ihrem „allerhöchsten Kriegsherrn“ zu allen seinen Ausfällen gegen die Arbeiterschaft zuzubereiten, war die Arbeiterklasse in Deutschland zum Paria der Gesellschaft degradiert. Nur der Marxismus, nur die Sozialdemokratie hat in den Arbeitern das Selbstbewußtsein und das Selbstvertrauen geweckt, gestärkt und aufrechterhalten, das sie befähigte, auch den stärksten Stürmen lachenden Trotz entgegenzustellen.

Jetzt sind die Phrasen von rechts und links am Werke, den Arbeitern dieses Selbstvertrauen zu rauben, die einen mit ihrem papageienhaften Verrätergeschrei, die anderen mit ihren verlogenen Deklamationen über die notwendige „Einigkeit der Volksklassen“. Nur Lören können solchen Ladrufen folgen. Wer um sich schaut im deutschen Lande, sieht mit offenen Augen, wie die Klassengegenstände immer wieder aufeinanderprallen. Seit Beginn der sogenannten Stabilisierung der Währung sieht sich das arbeitende Volk, das schon durch die Inflation verarmt und zermürbt war, gezwungen, um einige Groschen Lohnerhöhung erbitterte Kämpfe zu führen. Die Gewerkschaften, die „marxistischen“ Gründungen der Arbeiterklasse zur Wahrung ihrer wirtschaftlichen Interessen, haben ein vollgerüstet Maß von

Arbeit, um das begriffliche Verlangen ihrer Mitglieder nach Verbesserung der Lebenslage auch nur um einiges zu erfüllen. Angesichts solcher aus der Wirtschaftslage des Proletariats erwachsender Kämpfe um das tägliche Brot muten die Einigkeitmahnungen der völkischen Heerführer an, wie die berühmte Predigt des Fuchses an die Gänse. Aber wenn auch die antilettischen Trommler Ludendorffs vorübergehenden Zulauf haben mögen, so ist ihr Erfolg nicht von Bestand. Die wirtschaftlichen Tatsachen wiegen schwerer als völkische Schaumbläsereien. Und in dem arduen Durcheinander dieser Wahlzeiten wird sich die marxistische Sozialdemokratie erweisen als ein Kellen von Erz, der zwar von den Wogen umrauscht und beschlägt, aber nicht zertrümmert werden kann. Das werden die Wahlen am 4. Mai jedem darunt, der Augen hat zu sehen und Ohren zu hören!

Phrase oder Politik.

Deutschnationale Befreiungsmystik.

Auf dem Deutschnationalen Parteitag in Hamburg prophezeiten sich die Parteiführer 200 Sitze im kommenden Reichstag und den „entscheidenden Einfluß“ in der neuen Regierung. Inzwischen hat sich manches ereignet, was Wasser in den Wein der Deutschnationalen Hoffnungen gegossen hat. Die deutschvölkischen Siege in Bayern gingen auf Kosten der Deutschnationalen. Ohne viel Prophezeiung kann man voraussetzen, daß es im Reiche der Deutschnationalen nicht anders gehen wird. Der Demagoge wird stets vom Konkurrenten übertrumpft. Das bedrückt auch den Grafen Westarp. In seiner Wochenübersicht in der „Kreuz-Zeitung“ schreibt er:

„Die bayerischen Wahlen haben, wenn man von ihrem Ausgang auf denjenigen der Reichstagswahl schließen muß, die Aussichten dafür nicht verbessert, daß in den Reichstag eine starke, zahlenmäßig große und in sich geschlossene Mehrheit einziehen werde, die den Willen und die Kraft zu fester und würdiger Befreiungspolitik aufbringt.“

Die Verteufelung der Deutschnationalen in Bayern zeigen, daß ein nicht unbeträchtlicher Teil des Erfolges auch hier auf Kosten der stärksten und größten völkischen Partei gegangen ist. Mit den 400 000 Stimmen hat der völkische Block etwa 20 Proz. der abgegebenen Stimmen erreicht. Vergleicht man freilich diesen Erfolg mit den Zielen, die er sich gesteckt hat, so hat er noch einen weiten Weg vor sich.“

Nach den bayerischen Wahlen kam das Sachverständigenrat. Jetzt helfen keine Redensarten mehr. Die deutsche Politik wird vor eine klare Entscheidung gestellt. Der Reichskanzler Dr. Marx hat mit Recht erklärt, daß nur eine Fortsetzung der Erfüllungspolitik einen Neuaufstieg Deutschlands herbeiführen kann und daß durch das Gutachten der Sachverständigen eine neue Möglichkeit der Verständigung geschaffen ist.

Namhafte Industrieführer haben sich ähnlich ausgesprochen. Sie haben den von ihnen früher organisierten Widerstand gegen die Erfüllungspolitik, der Erzberger und Rathenau das Leben kostete, der die Regierung Wirth zur Strecke brachte, in den Mikromeridianen Leuer bezahlen müssen. Sie haben endlich begriffen, daß die Sozialdemokratie Recht hatte, wenn sie von Anfang an dafür eintrat, daß Deutschland durch Erfüllung den Weg zur Freiheit finden müsse. Auch Herr Stresemann, der in den letzten Wochen bedenklich zu jonglieren begann, wird jetzt zweifellos den Weg zu seinen einsichtigeren Formulierungen zurückfinden, daß Erfüllungspolitik die einzig mögliche Befreiungspolitik sei.

Daß die Deutschvölkischen sich zu dieser Einsicht nicht aufschwingen können, ist kein Wunder. Bei den Deutschnationalen scheint ein beträchtliches Durcheinander zu herrschen. Graf Westarp wendet sich in der „Kreuz-Zeitung“ scharf gegen die Annahme des Gutachtens. Er erklärt, daß „die jetzige Regierung unter keinen Umständen eine entschei-

denbe und festlegende Haltung zu dem Gutachten einnehmen kann, da sie weder berechtigt noch in der Lage ist, die kommende Regierung irgendwie zu binden“. Für ihn wird Deutschlands Antwort bis zum 4. Mai offen bleiben und dann hofft er, Westarp, mit den Deutschvölkischen zusammen in Deutschland herrschen zu können. Westarp will die Vorschläge der Sachverständigen rundweg ablehnen. Er erklärt:

„Die Vorschläge der Sachverständigen bringen, darauf kommt es in erster Linie an, Deutschland der Freiheit nicht einen Schritt näher, weder hinsichtlich der Reparationslast, noch am Rhein und an der Ruhr.“

Nichts, aber auch gar nichts ändert das Gutachten der Sachverständigen. Es stellt in unserer bindliche Aussicht, daß einmal, sobald die Umstände es gestatten, eine endgültige Lösung des Reparationsproblems erfolgen könne. Das wirkt nach den Erfahrungen, die wir gemacht haben, wie Hohn.

Noch weniger werden solche Verträge etwas daran ändern, daß Frankreich an Ruhr und Rhein sein Ziel, das den Gegenstand des Kampfes der Jahrhunderte bildet, preisgibt. Nichts, aber auch gar nichts ändert die Annahme der Sachverständigen vorläufige an der militärischen und politischen Gewaltherrschaft Frankreichs. Vielleicht, aber auch nur vielleicht schafft sie auf einige Zeit eine wirtschaftliche Erleichterung. Sicher bringt sie uns der militärischen und politischen Befreiung von Rhein und Ruhr nicht näher.“

Also: Ablehnen muß danach die deutschnationale Parole bleiben. Der Versailler Vertrag ist sowieso „durch den Ueberfall auf Rhein und Ruhr und durch sonstige Vertragsbrüche von Frankreich und Belgien verletzt und dadurch in seiner Rechtsgültigkeit aufgehoben“. Also, so folgert Westarp, keine Erfüllungspolitik, sondern „Befreiungspolitik“. Vergeblich sucht man nach einer Zelle, was denn nun die Befreiungspolitik sein soll und was sie bringen soll. Kein Wort darüber. Es ist religiöser Mystizismus im besten Falle, verbrecherische Demagogie im schlimmsten Fall, sicher aber keine Politik, wenn Westarp den lapidaren Satz prägt, es handle sich bei dem Gegensatz zwischen Erfüllungspolitik und dem, was er Befreiungspolitik nennt, um einen Unterschied des Willens und der Tat:

„Der Unterschied des Befreiungspolitikers vom Erfüllungspolitiker wird ein Unterschied des Entschlusses und der Nerven sein, und so muß sich der von der nationalen Welle ergriffene Wähler darüber klar sein, wo er die Männer findet, denen er die Nerven und die Kraft zutraut, die nötig sind, um Befreiungs- und nicht Erfüllungspolitik zu treiben, und er wird Sorge tragen müssen, diesen Männern im Reichstag die nötige Macht zu schaffen.“

Das ist alles, was ein führendes deutschnationales Blatt über Deutschlands künftige Außenpolitik zu sagen weiß. Das ist gedanklich genau derselbe Blödsinn wie der, den die „Rote Fahne“ von der anderen Seite uns vorsetzt, wenn sie von „proletarischer Lösung“ spricht. Wenn Gedanken fehlen, stellt immer noch ein Wort sich ein. Mit solchen Redensarten ist dem deutschen Volke nicht gedient. Die Erfahrungen des vergangenen Jahres haben gezeigt, daß es um einigermaßen ernste Dinge geht, und daß man wissen muß, was unser Volk heute an Abwehr leisten kann und auch nicht leisten kann, ehe man mit deutschnationaler Hyalinosus Wille, den wirtschaftlichen Wiederaufstieg Deutschlands unter allen Umständen zu ermöglichen, und zu dem Zweck auch die Opfer der Reparationszahlungen zu tragen, kann den Weg ins Freie bahnen.

Ein französisch-rumänischer Bündnisvertrag soll der Erfolg des letzten rumänischen Königsbesuchs in Paris werden. Die sozialistische Pariser Presse wendet sich entschieden gegen solche Pläne, die zunächst Rußland beunruhigen müßten.

Gegen die beabsichtigte amerikanische Einwanderungsperre für Japaner hat die japanische Regierung eine energische Protestnote nach Washington geschickt.

Gespräch über den deutschen Professor.

Von Josephus.

„Die Universtität Neapel“, sagte Alfred, „feiert das Jubiläum ihres 700jährigen Bestandes. Zu dieser Feier hat sie die bayerische Akademie eingeladen. Nun, und was hat die bayerische Akademie geantwortet?“

Eduard: „Sie wird doch die Einladung nicht etwa zurückgewiesen haben?“

Alfred: „Ihre Mitglieder sind deutsche Professoren, und diese seltene Menschengattung weist jede ausländische Einladung zurück. Der deutsche Professor steht auf dem Standpunkt, daß die Universtität von Neapel an dem Friedensvertrag von Versailles schuldig ist, obwohl nicht die italienischen Professoren, sondern die italienischen Generale und Diplomaten an diesem Friedensvertrag mitgewirkt haben.“

Eduard: „Wie kann man nur Diplomaten, Generale und Professoren miteinander verwechseln?“

Alfred: „Der deutsche Professor kann alles. Verwechselt er sich doch selbst mit einem General. Bei der vorletzten Rektorsinauguration der Berliner Universtität sangen die Studenten das kriegerische Lied: „Wohlauf, Kameraden, auf's Pferd, auf's Pferd.“ Der Rektor Roethe hatte sie dazu aufgefordert; obwohl es gerade einem deutschen Professor eher ziemlich würde, etwa den Text so zu singen: „Wohlauf, Kameraden, auf's Stedenpferd!“ Aber es war nicht dieses gemeint, sondern ein wirkliches Schlachtroß, obwohl die Kavallerie in den modernen Kriegen nur eine untergeordnete Rolle spielen kann. Das wußte der Germanist Roethe nicht. Seine Kollegen von der gemischten Fakultät sind besser unterrichtet. Sie wissen, daß nicht ein munterer Ritt ins Feld der Ehre entscheidend ist, sondern die Wirkung des Giftgas. Die Chemiker sind praktische Naturen, die Germanisten romantische. Über deutsche Professoren sind sie alle, das heißt: Menschen, denen der geistige Stahlhelm über Augen und Ohren gerückt ist, so daß sie Stimmen und Erscheinungen der Außenwelt nicht mehr wahrnehmen können.“

Eduard: „Und die Wissenschaft leidet nicht darunter?“

Alfred: „Es gibt seit einigen Jahrzehnten eine Inzucht der deutschen Wissenschaft und eine peinlich gewöhnliche Reinheit des deutschen Geistes. Die Entdeckung der wissenschaftlichen Ideen vollzieht sich in Deutschland unter dem hermetisch schließenden Stahlhelm, wie die Entwicklung exotischer Pflanzen in einem glasüberdeckten Treibhaus. Nur, daß der Stahlhelm die Sonne nicht durchläßt. Die Plebe des deutschen Professors zum Schlachtroß ist zwar mehr eine platonische. Denn reiten hat er nie gekonnt. Wohl aber hat er bereits den Knüppel schwingen gelernt, den er von Kunze bezieht. In der linken das Buch und den Knüppel in der Rechten steht er heute auf dem Katheder, bereit, die Wissenschaft zu verdrängen und gleichzeitig Neapolitaner, Juden, Franzosen, Marquisen

niederzuschlagen. So nimmt er allein den Kampf gegen die Welt auf — und sie, die es nicht zu wissen scheint, schickt ihm Einladungen.“

Eduard: „Wie ist es möglich, daß sie es nicht weiß?“

Alfred: „Daran sind wir selbst schuld. Wir kümmern uns gar nicht um die Universtitäten — und sie sind auch nicht mehr ein integrierender Bestandteil unseres öffentlichen Lebens. Sie sind höchstens das Agitationsmaterial im Wahlkampf der nationalistischen Parteien. Also sind wir, die wir keinen Kontakt mit den Akademien haben (und ihn auch nicht brauchen), immer noch geneigt, dem Professor mehr Achtung zu zollen, als er verdient. Dieser unbegründete Respekt vor der Autorität ist höchst verderblich. Ein qualifizierter Arbeiter, der denken kann, ist klüger, als zehn Forscher, welche ein Beden damit zubringen, die Umsätze des Substrandes zu zählen. Deshalb ist der denkende Arbeiter auch Sozialist, das heißt: Zukunftsdenken; deshalb sind neun von zehn Professoren auch Nationalisten, das heißt: Vergangheitsmenschen.“

Eduard: „Wirst du leugnen, daß die Wissenschaft den Menschen befreit?“

Alfred: „Das eben ist die folgenschwere Verwechslung. Ich leugne nicht die befreienden Impulse, die von der Wissenschaft ausgehen. Ich leugne die Möglichkeit einer Befreiung durch den Professor. Weil wir so dumm sind, den Professor für die Wissenschaft zu halten, respektieren wir die Bannmelde, die von der Trodition um die Hochschule gelegt ist. Wir stören den Professor nicht, weil wir immer noch glauben, er arbeite an seinen Büchern. Er aber arbeitet indes nur mit der Linken, während er mit der Rechten erzieht. Es hat sich ein Durcheinander zwischen Generalat und Professorentum herausgebildet, während wir uns um die Bannmelde drücken. Ludendorff, der ein General ist, hält Vorträge über die Bahalla und die Forscher der Eddalieder fordern ihre Schüler auf, das Pferd zu besteigen. Der Feldwebel forscht nach dem Ursprung der Rassen in seiner Kompagnie und die Hörer des Seminars für Rassenforschung üben sich im Schießen auf proletarische Zielscheiben. Diese Tatsachen erörtern wir nicht genügend laut. Deshalb weiß es die neapolitanische Universtität nicht und sie läßt inselgefallen noch die deutschen Professoren ein.“

Eduard: „Werden die neapolitanischen Gelehrten nicht sehr beleidigt sein?“

Alfred: „Wenn sie Philosophen sind: nein! Denn sie haben ihre Abweisung nicht von jenen erhalten, die sie eingeladen hatten! Sie luden deutsche Gelehrte ein, und nur durch eine falsche Übersetzung kam die Einladung an bayerische Professoren. Sie luden die Freiheit ein und ihnen antwortete die Barbarei. Es ist wie wenn ein Dichter an die Sterne appelliert und ihm fallen Hakenkreuze ins Angesicht.“

Eduard: „Was werden die Neapolitaner jetzt denken?“

Alfred: „Sie werden denken, am deutschen Himmel leuchten keine Sterne mehr, sondern Hakenkreuze.“

Eduard: „Und ich glaube, sie werden richtig denken.“

„Die tote Stadt“

Erstaufführung in der Staatsoper.

Erich Wolfgang Korngold hatte Glück und bewies Geschick für eine wackere Theateroper. Er geriet an einen Stoff, der üppig und heiß war, in den alles eingeweicht ist, was zu einem aufregenden, sinnlich alarmierenden, wild schreienden Storch gehört, in dem nur kein Funke lag, von wo aus die dramatische Blut groß angelegt werden konnte, kein Urgrund, auf dem Charaktere wachsen oder sich entwickeln. Vielleicht war das auch nicht gemollt. Es entstand eine Komödie, kein Drama, ein Wüßhühner mit Kinobeleuchtung, eine fixe Idee, fesselt in den Nebel einer Vision gelauscht. Hochspannung ist besonders im letzten, grell und effektiv ausblühenden Bild, mit Rauch und Kampf und Feuer. Auf diese Szene raste Korngold zu. Hier gibt er, was er kann, subtile Technik, erhabenen Gesang, großartige Orchestertricks, ausbalancierte, verb zapuende, scharf zeichnende Rhythmen, Vichter in den Stimmen, die auf einmal lebendig, atmend, breit strömend werden. Bevor aber dieser glänzend begabte Strauch- und Puccini-Jünger sich bengalischen Abblut im Effekt fand, komponierte er in Verlogenheit der Inspiration, in unbewusster Verlogenheit des Gefühls, mit kalter, toskaler Hand. Das klingt nicht an, das hört nicht auf, das dauert nur. Farbe an Farbe, unvermittelt. Dagegen neben Operettenjargon, unterbunden. Ein Stil-Bo-pourri, keine Oper.

Ein altes Lied zur Laute, der Tanz Mariettas, die langsame Harlekin-Weile und die gesamte Gauckelmusik: all das wäre Eingeständnis glühender Unruhdarstellung, wenn ein äppiges, lauberes, oft deklamatorisches, immer interessierendes Orchester nicht selbst das Banale verbede. Wie anders war das im rauschenden Leben der „Violanta“-Partitur, wie anders im led-rühlichen „Ring des Polk-trastes!“ Die große, wenn auch kaum originale Begabung Korngolds ist überausheit durch zu viel Können, durch zu vielen Verstand, der seinen Blick unnebelt. Sein Stilgefühl, sein Gemüt haben sich in demselben Maße zurückentwickelt, wie sich seine Beherrschung des Orchesters (nicht der Stimmen) bis ins Kuherste verleinert. Möglichkeiten des Aufstiegs liegen auch in diesem Werk. Korngold lasse vom ersten Bild einen kleinen Auschnitt, vom zweiten gar nichts sehen, ziehe Nr. I und III zu einem einzigen Akt zusammen: ein Publikumserfolg und ein Kunst-Erfolg wird da sein. Weib! es bei der musikalisch nicht ausfüllenden, ausreichenden Verschleppung, so bearbeit ihn die „tote Stadt“.

Diese passivität vorgetragene, für Nichteckel gut gezimmerte Kreieriana formte sich inhaltlich also: In Brügge der toten Stadt, lebt Paul, einsam der Erinnerung an eine tote Frau Marie hingegen. Nichts am wirklichen Leben reizt ihn, freibt ihn aus der muffigen Atmosphäre der Anbetung heraus. Da begegnet ihm Marietta, nach Wuchs, Aussehen, Stimme ganz der Toten gleich; doch nicht an Wesenheit. Sie ist ein oberflächliches Dirndl und Längerin beim Theater. Die Tote hebt Paul noch einmal in Marietta. Aber er urarmt ein lebendes, glühendes Weib mit den Sinnen. Weib er auch, daß sie es mit vielen hält, so fesselt der Raub des Lebens ihn dennoch: das Tier im Mann erliegt dem Tier im Weib. Aber die Prüfung naht in tieferer Art. Im Haus der Toten, in Gegenwart des Bildes der Frau, das da zu leben scheint, mit Marietta den Kampf der Frau gegen die Frau auskämpfen. Sie entweicht das heiligste, nimmt die goldene Fiedle der Toten,

Tendenzlose Berichterstattung. Reichswirtschaftsrat und Arbeitnehmer.

Der wirtschaftspolitische Ausschuss des vorläufigen Reichswirtschaftsrates hat am 9. Oktober und 11. April sich mit den Problemen der deutschen Handelspolitik befaßt und zur Durchführung einer vom Reichswirtschaftsministerium beantragten Enquete über die Verhältnisse im Textilgewerbe und zur Prüfung der Fragen der Erwerbslosigkeit und der Umstellung der Arbeitskraft in Verbindung mit der Wirtschaftskrise Arbeitsausschüsse eingesetzt.

Der amtliche Bericht, der uns über diese Sitzung vorliegt, enthält eine durch nichts hervorragende Rede des Reichswirtschaftsministers Hamm über die Wirtschaftslage, sowie ein Referat des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht über die deutsche Währung, die Goldbestände und die Kreditbeschaffung für die Industrie. Seine Ausführungen deckten sich zu einem wesentlichen Teil mit den von uns bereits mitgeteilten Darlegungen Schachts vor den sächsischen Industriellen. Bemerkenswert ist, daß der Reichsbankpräsident Dr. Schacht, ebenso wie bei uns ausgeführt wurde, einen wesentlichen Vorteil des Berichtes der internationalen Sachverständigen in der Tatsache sieht, daß Geldübertragungen an die Entente künftig aus Deutschland nur in dem Maße erfolgen dürfen, das eine Gefährdung der deutschen Währung ausschließt.

Auf die näheren Einzelheiten des Berichtes einzugehen, müssen wir uns versagen. Proteste müssen wir aber erheben gegen die einseitige Berichterstattung des Reichswirtschaftsrates. Der uns vorliegende Bericht enthält nämlich in aller Ausführlichkeit eine auf Wahlpropaganda zugeschnittene, im übrigen gänzlich belanglose Rede des Vertreters der Landwirtschaft, Oekonomierat Rohdeutscher, während die mit großer Aufmerksamkeit entgegengenommene Rede des Genossen Dr. Hillerding und die Darlegungen des Gewerkschaftsvertreter, Genossen Larnow, der Öffentlichkeit vorenthalten werden. Da die Verhandlungen in den Ausschüssen des Reichswirtschaftsrates vertraulich sind, läuft eine derartige Praxis der Berichterstattung darauf hinaus, für die Interessen einzelner Berufsstände Propaganda zu verschaffen, die Arbeitnehmervertreter aber mundtot zu machen. Wenn der Reichswirtschaftsrat die Absicht hat, mit derartigen parteilichen Berichterstattungen das geringe Prestige noch einzubüßen, das er nach besitz, so kann er nicht besser verfahren. Wenn er aber wenigstens diejenige Beachtung sich sichern will, auf die schließlich ein mit Steuermitteln bezahltes Gutachtergremium Anspruch hat und sich vor unparteilicher öffentlicher Kontrolle seiner Tätigkeit nicht scheut, so ist es hohe Zeit, daß er für eine objektive Darstellung der Verhandlung besonders bei so wichtigen Gegenständen Sorge trägt.

Sixigkeit und Richtigkeit.

Der lokalzeitungliche „Log“ hat gestern, Sonnabend, ein Ganzstück geliefert. Rot unterstrichen stand an der Spitze des Blattes die große Überschrift: „Die Stinnes-K-G. verhandelt in Paris.“ Ob mit dieser Sensationsmeldung etwa ein Volks- und Landesverrat der Stinnes-K-G. festgenommen werden sollte, ist uns nicht bekannt und ist im übrigen eine innere Frage der heiligen Brüderschaft von der nationalen Schwerindustrie und ihrer Presse. Aufgebaut war die Sensation auf einer Meldung der Telegraphenunion über eine Reise des Stinnes-Generaldirektors Böglers nach Paris. Dabei hat in den gestrigen Abendblättern gestanden, daß Böglers nach Berlin gefahren ist. Raum hätte man in der T.-U. das nächste „Log“-Heft entdeckt, als man schließlich die Richtigkeit der Meldung, Böglers sei nicht nach Paris, sondern nach Berlin gereist. Über der „Log“ mit der Sensation war längst erschienen und im Verkauf.

Die Sache ist mehr ein spöttiges Mißgeschick als irgendwie ernstzunehmen. Über dieser Inzidenz des „Log“ wirft doch auch ein Blick auf seine sonstigen Nachrichten, mit denen er so gern die Geschäfte der Reaktion betreibt.

sangt mit ihr und bindet sie um ihren weichen Hals. Paul, fromm und gläubig, immer wieder gefesselt von Liebe zu einem Symbol, zu einer toten Andacht, erwidert die Längende in aufstimmendem Ekel. Ermattet fällt er hin. Und erkennt, erwachend, daß alles ein Traum, ein Trugbild war. So führt ihn kein Freund krank dem Leber wieder zu. Leben und Tod können nicht beieinander haften.

Paul Schott ist verantwortlich für die Dramatisierung des Koblenzischen Komens. Ein Buccini, ein Strauch, auch ein Reizet hätte das Gefährliche, das Blühende, das Tolle des Stücks vielleicht öftig in Kunst gewandelt. Korngold machte aus einem blühenden Talmt nur ein Drittel Goldform Träger der Hauptpartie ist Richard Tauber, ein Musiker durch und durch, herrlich bei Stimme, in kleinen Zügen psychologisch ein wirkliches Menschenbild schaffend. Lotte Lehmann ist mit ihrer klugen, dem Ueber-schwang einer Stimmung kaum gerecht werdenden Stimme keine Idealvorbereitung der Marietta (und Marie), ihr Spiel enthält auch nicht der Starrheit. Doch verfehlt Musikalität und Schönheit zu einem erfolgreichen Ausgleich. In kleineren Rollen finden Arthur Fielsher (Frank und Verrot) durch schöne Nummern auf. Ezzil Dirigier: Kraft, jung, hübsch. Das Orchester Klang, die Lichter Mitten. Ein äußerer Erfolg. Kurt Singer.

„Die Jüdin von Toledo“, die gestern in neuer Einstudierung im Deutschen Theater in Szene ging, hat die Direction offenbar zu Ehren Alexander Koiffis auf den Spielplan gebracht, der die Bombenrolle des Königs Alfons von Kastilien unter begeisterter Zustimmung seiner Anhänger spielte. Bei aller Ehrfurcht vor dem unglückseligen Heldenischen Dichter Grillparzer muß doch gesagt werden, daß uns heute das Trauerspiel reichlich verstaubt erscheint. Koiffis hat an seiner Augenbrille und an der gewohnten Art seiner Sprechweise nichts eingebüßt. Der Singlang seiner Stimme, das Monotone seiner Sagenburg, die manchmal an das gebrochene Deutsch eines Ausländers erinnernde Sprache mag nicht nach Johannmanns Geschmack sein. Aber in Szenen von Pausen, in der Art seiner Gebärde liegt unmaßnahmer Schmelz und bestirrende Liebendwürdigkeit. Er versteht es, Steigerungen und Höhepunkte zu erzielen. Immer wieder wurde er vor die Rampe gerufen, Hände streckten sich ihm voller Jubel entgegen. Die Jüdin spielte Margarete Schlegel hübenrisch mit Schmelz und Hebräer. Diese junge Künstlerin, die sich auch auf der Opernbühne die Herzen zu erobern weiß, besitzt eine überaus weite Staffe eindrucksvoller Darstellungsart.

Die von Hermann Krehen geschaffenen Bühnenbilder und Kostüme fordern in ihren übertriebenen Stilisierungen nun doch endlich zum Widerspruch heraus. Es geht nicht an, einen Hain von Rosenbänanen hinzubauen und vom Zuschauer zu verlangen, daß er ihn für einen Garten im englischen Stil hält. Auch des Kostüm des mittelalterlichen Königs darf nicht aussehen wie die Gesamtdarstellung eines Mitgliedes des Bundes Oberland. Dg.

Das Museum für Meereskunde ist jetzt geöffnet: Sonntag und Mittwoch 11-3 Uhr unentgeltlich, Montag 9-3 Uhr, Sonnabend 11-3 Uhr. Eintritt: 0,25 Goldmark.
Kurt. Heig Stine behandelt Kunst Kaffee von der Welt in einem Vortrag der Humboldt-Hochschule, Georgenstraße. Beginn Donnerstag 6 1/2-8 Uhr.

Der Parteitag der Kommunisten. Sieg der Linken. — Clara Zetkin angegriffen.

Ende der Woche tagte in Berlin illegal der Parteitag der kommunistischen Partei. Er war am Freitagabend beendet: Auf diesem Parteitag wurden die Diskussionen, die seit Januar in der kommunistischen Partei über die Oktober-Revolution der Kommunisten geführt wurden, abgeschlossen. Die Partei-Linke, unter der Führung von Ruth Fischer, trug einen vollständigen Sieg über die Rechte und das Parteizentrum davon. Alle rechten Führer wurden aus der Zentrale ausgeschlossen. Bei der Wahl zur Zentrale unterlag Clara Zetkin mit wenigen Stimmen. Sie wird künftig der kommunistischen Zentrale nicht mehr angehören. Als Konzeption der Linken an das Parteizentrum wurden in die Zentrale Eberlein, Hörne und Kemmels hineingenommen, Roenen und Söder sind ausgeschlossen worden. Der Kurs der kommunistischen Partei wird also künftig von der Partei-Linken bestimmt.

Wohin dieser Kurs gehen wird, geht aus einem Artikel von Ruth Fischer „Der Kampf um die kommunistische Partei“ zum Parteitag hervor. Dort heißt es:

„Aus dem, was heute die RPD darstellt, einen kommunistischen Kern zu kristallisieren, der zu führen und zu arbeiten und zu kämpfen versteht, ist nach dem, was hinter uns liegt, eine Aufgabe, die mit den größten Schwierigkeiten belastet ist. Von ihrer Lösung hängt das Schicksal der deutschen Arbeiterklasse ab. Die internationale Entwicklung und die Entwicklung in Deutschland kann viel schneller, als das heute aussieht, die Frage des akuten Kampfes um die Macht auf die Tagesordnung stellen.“

Der Kurs heißt also: Zurück zur Sekte, Vorbereitung von neuen Putsch. Weicher denkende Arbeiter kann angehörs der Reaktion in Deutschland dieser Partei nachfolgen?

Dauerkrise im Ordnungsland.

Unter der Peitsche der Völkischen.

Delmar, 12. April. (Eigener Drahtbericht.) Die Regierungskrise in Thüringen konnte bisher trotz eifriger Bemühungen der Regierungsparteien nicht beigelegt werden. Der Vorschlag der Ordnungsparteien, an Stelle des zurückgetretenen Finanzministers Dr. Stölas den Staatsrat von Altenburg v. Kluechtler zu wählen, findet bei den Völkischen keine Unterstützung. Sie bestehen vorläufig noch darauf, daß zunächst der Staatsbankpräsident Loeb sofort vor seinem Posten entfernt wird. In der Sonnabendbesitzung des Landtags erklärte Dr. Dinter im Namen der Völkischen Fraktion: Anlässlich der Verdringung des Regierungsprogramms haben wir keinen Zweifel darüber gefaßt, unter welchen Bedingungen wir für die Regierung eintreten werden. Wir haben als erstes von der Regierung verlangt, daß sie alle Juden bedingungslos aus den Ämtern entfernen müsse. Der Landtag vertagte sich dann auf Dienstag, um den Parteien Gelegenheit zu geben, zu der Frage der Regierungsergänzungswahl Stellung zu nehmen.

Hakenkreuz gegen Kreuz.

Völkische Religionsbekehrung.

In Bayern hat bei den Landtagswahlen das Hakenkreuz über das Kreuz gesiegt, die Völkischen über die Bayerische Volkspartei. Hakenkreuz gegen Kreuz — das ist nicht nur politische Symbolik, sondern das ist ein Stück Religionskrieg, Religionskrieg im 20. Jahrhundert! Aber bei den Völkischen ist alles möglich. Die plumpen, auf die niedrigsten Instinkte und die finsternen Traditionen der dunklen mittelalterlichen Vergangenheit beruhende antisemitische Hebe der Völkischen hat bei einer Reihe von ihnen, die dazu besonders disponiert waren, eine Art religiösen Wahnsinns hervorgerufen. Eine Anzahl völkischer Schriftsteller und Oberlehrer führt die Berufung in sich, Stifter einer neuen Religion zu werden, und mit einem Eifer, der eines Mohammed würdig wäre, ziehen sie gegen die Hunde von Ungläubigen zu Felde. Unversehens ist der Antisemitismus bei ihnen zum Antichristentum geworden. Das Schlagwort: „Die Juden sind an allem schuld“ wird abgelöst von dem Schlagwort: „Das Christentum ist an allem schuld“. Ueber diesen neuen Glaubensfeldzug des Hakenkreuzes gegen das Kreuz unterrichtet eine Schrift von H. Steiger, „Katholizismus und Judentum“, die im Verlag der „Germania“ erschienen ist.

Dies Buch weist auf einige interessante Aeusserungen dieses Glaubenskrieges der Hakenkreuzer hin. In ihrer Zeitschrift „Neues Leben“ heißt es, das deutsche Volk zeige eine erbärmliche Haltung. „Das hat das Christentum aus uns gemacht.“ In derselben Zeitschrift versuchte Dr. Tudor 1920 den Nachweis, daß das Neue Testament ein Judenbuch sei. Der Gott des Neuen Testaments ist ebenso wie der des Alten Testaments ein Judengott und entspricht der jüdischen Auffassung. Die Bibel „ist ein Judenbuch, ein Buch von Juden für die Nichtjuden“. „Germanien soll wieder auferstehen. Fort mit dem Judenbuch, der Bibel!“ Ein anderer Prediger des „deutschen Heilands“ gibt folgende Begriffsbestimmung: Religion ist ahnendes Empfinden des ewigen Geheimnisses, durch das Prisma der Rasse gesehen. Jesus könne nie der deutsche Heiland sein, weil er eben kein Deutscher ist! Es gibt keine Rettung als die Ermedung einer neuen Religion. Glaubenssätze der alten germanischen Heiden werden aufgestellt; bei solchem Glauben seien sie ein hochgemutetes Volk geworden und geblieben, „bis das Christentum sie zermürbte“.

Diese interessante Wendung des Antisemitismus gegen das Christentum könnte die absonderlichsten Vermutungen hervorrufen. Die Völkischen haben mit der Reinheit ihrer besten Männer bisher wenig Glück gehabt. Unversehens wurde bald dem, daß jenem, der verhängnisvolle Tropfen jüdischen Blutes in seiner Ahnengalerie nachgewiesen. Sollte diese Wendung etwa damit in Zusammenhang stehen, sollte diese ganze Wendung schließlich eine verteilte jüdische Erfindung zur Diskreditierung des Hakenkreuzes sein? Die Völkischen sind zu bedauern. Sie sind überall von Blutsverrat umlauert. Sie haben es nicht leicht!

Am wenigsten leicht haben es natürlich die völkischen Pastoren. Was sollen sie nun tun im Glaubenskrieg des arischen Hakenkreuzes gegen das jüdische Kreuz? Diese Verlegenheit kommt zum Ausdruck in den „Monatsheften für evangelische Religionsunterricht“. Dort steht zu lesen, daß der völkische Religionslehrer seine völkischen Gefühle nicht vor der Tür des Klassenzimmers lassen könne, in dem er Religionsunterricht erteilt. Die Schwierigkeit sei eben, wie er sich mit Jesus abfinden müsse:

„Denn mögen wir unseren Religionsunterricht so völkisch gestalten wie wir wollen, das Gefühl haben wir alle: An Jesus kommen wir nicht vorbei. Es frast sich nur, wie wir es in unserem deutschen Religionsunterricht rechtfertigen, daß wir diesen aus dem israelitischen Volk hervorgegangenen Mann in seinen Mittelpunkt stellen.“

Es ist allerdings ein großes Kunststück, zugleich christlicher Pfarrer und Hakenkreuzler zu sein!

Bei diesen Krämpfen kranker Gehirne erinnern wir uns an das Bescheid, das sich erhob, als Sozialisten in Preußen und Sachsen an der Lösung der Verbindung von Schule und Religion zu arbeiten

begonnen. Die Leute, die damals am lautesten dagegen schrien im Namen des Christentums, stehen heute im Lager der Hakenkreuzler. Können sie an die Regierung, würden sie wahrscheinlich die Hakenkreuzverehrung zur Staatsreligion erheben.

Vor der Kammerauflösung.

Paris, 12. April. (WTB.) Kammer. In der heutigen Mittagspause, die nur eine Viertelstunde dauerte, versuchte der Abg. Franklin Bouillon über die Verzögerung der Ratifizierung des Kaufmanns-Vertrages zu interpellieren. Ministerpräsident Poincaré sprach sein Bedauern darüber aus, daß heute weder eine Debatte über die Interpellation noch über den Gesetzentwurf über die Ratifizierung stattfinden könne, da die Kammer unmittelbar vor ihrer Auflösung stehe. Die Abstimmung zu Beginn der nächsten Legislaturperiode sei sicher, und die Regierung werde alles tun, was in ihrer Macht stehe, um normale Beziehungen wiederherzustellen. Auf Ausführungen Franklin-Bouillons und des Abg. Bardet, der besonders die französischen Interessen in Syrien für gefährdet erklärte, erwiderte Poincaré, er könne nicht finden, daß die Interessen Frankreichs in Syrien bedroht seien. Sie würden es sicher auch in Zukunft nicht sein. Wenn sie es wären, so könne er die Versicherung abgeben, daß die Regierung sie zu schützen wissen werde. In der Nachmittagspause, die nach mehrmaliger Vertagung erst um 6 Uhr beginnt, ist die Kammer lediglich damit beschäftigt, die vom Senat an sie zurückverwiesenen verschiedenen Gesetzentwürfe der Legislaturperiode zu erledigen. Für heute abend wird die Auflösung der Kammer erwartet.

Die Kammer konnte heute nachmittag die Debatte über ihre Tagesordnung nicht beenden und hat sich deshalb auf morgen, Sonntag vormittag, vertagt.

Mussolini trumpft in Bern auf.

Über die Schweizer Regierung knistert nicht gleich zusammen

Bern, 12. April. (Schweizer Depeschagenatur.) Die italienische Regierung hat heute beim Schweizer Bundesrat Beschwerde dagegen erhoben, daß schweizerische Militärpersonen, die sich in unmittelbarer Nähe der Grenze bei Ponte Tresa befanden, am 8. d. M. feindselige Rufe gegen Italien und seine Regierung ausgesprochen hätten. Die letztere gab gleichzeitig der Erwartung Ausdruck, daß ihr diejenige Genugtuung gegeben werde, die sie von einer denachbarlichen und befreundeten Regierung erwarten dürfe.

Der Bundesrat hat den Chef des politischen Departements beauftragt, dem italienischen Gesandten zu antworten, daß er alsbald nach erhaltener Kenntnis von den über diesen Zwischenfall verbreiteten Gerüchten eine militärische Untersuchung angeordnet hat und diese rasch und energisch durchgeführt werde. Der Bundesrat ist bereit, die Akten der Untersuchung der italienischen Regierung mitzuteilen, wie er seinerseits erwartet, von den Akten der italienischen Untersuchung Kenntnis zu erhalten. Wann selbige stellt werden sollte, daß schweizerische Militärpersonen tatsächlich Handlungen begangen hätten, deren man sie anklagt, so würden strenge Disziplinarmaßnahmen gegen sie ergriffen werden.

Andererseits hat der Chef des politischen Departements den italienischen Gesandten davon verständigt, daß laut einer offiziellen Mitteilung der Tessiner Regierung der Bürgermeister von Ponte Tresa am Freitag in Varese (Italien) schweren persönlichen und politischen Drohungen der Bolschewisten ausgesetzt war. Der Chef des politischen Departements hat im Namen des Bundesrats das Ersuchen gestellt, daß auch über diesen Vorfall eine Untersuchung durchgeführt werde.

Tschitscherins Antwort an Poincaré.

Zurückweisung im Poincaré-Stil.

Moskau, 12. April. (DB.) Der Versuch Poincarés, sich in den Riewer Prozess einzumischen, wird, wie Tschitscherin in seiner Antwortdeklaration darlegt, von der Sowjetregierung entkräftet zurückgewiesen. Die Sowjetregierung werde keine Verletzung ihrer souveränen Rechte zulassen. Der verbrecherische Charakter der Garantien sei der französischen Regierung bekannt, da sie mit dem französischen Geheimdienst geardet hätten. Die französische Regierung könne ihre eigenen Spione unter der Maske der Humanität. Diese feindselige Handlung sei nur ein Glied in der Kette anderer, wie der Sanctionierung der bessarabischen Annexion und der Verhinderung des Abkommens mit China. Die Sowjetregierung, die wiederholt ihre Bereitschaft zu Verhandlungen mit Frankreich erklärt habe, stelle fest, daß die französische Regierung kein Entgegenkommen zeige, ja neuerdings ihre feindselige Politik verhärtet.

Trotzli Rückkehr.

Russische Grenze, 12. April. (Eigener Drahtbericht.) Auf dem Wege nach Moskau hielt sich Trotzki in mehreren Städten auf. Um große politische Reden zu halten, welche mit enthusiastischem Beifall aufgenommen wurden.

Polen und die Minderheiten.

London, 12. April. (Eigener Drahtbericht.) Der hier weilende einflussreiche Führer der polnischen liberalen Volkspartei, Ihu-gutt, hat im Gespräch mit nachgebenden englischen Politikern erklärt, daß Polen sofort nach Abschluß der wirtschaftlichen Sanktionspolitik an die Lösung der Probleme der nationalen Minderheiten schreiten werde.

Keine Häubigung des Minderheitenführers.

Warschau, 12. April. (Eigener Drahtbericht.) Die Regierung erklärt das Gerücht, daß Polen den Vertrag über den Minoritäten-schutz infolge der letzten Entscheidungen des Völkerbundes zu kündigen gedünke, als unzutreffend. Dieser Gedanke wurde von dem Senatspräsidenten Trompczynski in einem Interwiew als Privatansicht geäußert.

Die Joffenverminderung. Das australische Kriegsschiff „Australia“ ist 150 Meilen außerhalb Sidney-Heads gemäß dem Washingtoner Vertrag versenkt worden.

Letzte Nachrichten.

Milenz geschlagen.

Gestern abend traf die Hoffnung des deutschen Bogensporters, Erich Milenz im Sportplatz auf Englands Weltregimeister Lord Ab Lewis. Milenz setzte gegen das hohe Können und die blühende Leichtigkeit des Engländer den Mut. Der Engländer führte gleich vom Beginn an den Kampf, Milenz, im weiteren Verlauf stark angeschlagen, mußte in der achten Runde mehrere Male zu Boden, bis der Kampfschied den Kampf abbrach und Lewis als Sieger erklärte. Im Verlauf des Abends wurde der Trainingspartner des Engländer Sid Turner von Adolf Winger nach hartem und hartem Kampf in der 9. Runde bis 10 zu Boden geschickt. Der Schüler Lewis, Phil Richards, konnte nach schönem, harten Kampf über Kolauf den Punktgewinn davontragen. Hönsherris und Brandt mußten sich nach 6 Runden unentschieden trennen. — In den Neulingskämpfen machte Horst Schwabe mit Wilm Franze schöne Arbeit und erledigte ihn bereits in der 3. Runde. Rühhorn nötigte Damm, den Kampf schon in der 2. Runde aufzugeben.

Gewerkschaftsbewegung

Tarifvertragskrise.

Der Tarifvertrag ist nicht Selbstzweck. Wesentlich bildet die kollektive Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen zwischen den Kontrahenten, in der Form aber die gegenseitige vertragliche Vereinbarung hierüber und die Bindung für den Zeitraum seiner Geltungsdauer. Ursprünglich ist die kollektive Vereinbarung der Lohn- und Arbeitsbedingungen das Resultat erfolgreicher gewerkschaftlicher Lohnkämpfe, in der Folge vielfach das Ergebnis friedlicher Verständigung auf Grund der aus den früheren Lohnkämpfen gewonnenen Erfahrungen, wie der daraus hervorgegangenen Arbeitsbedingungen, die mit unbedeutenden Verbesserungen in dem einen, Verschlechterungen in dem anderen Punkte übernommen werden. Der Abschluß langfristiger Tarifverträge setzt ziemlich gleichbleibende wirtschaftliche Verhältnisse voraus. Die wichtigsten Punkte bilden Arbeitsdauer und Lohnhöhe. Da sie den Tarifvertrag am stärksten beeinflussen, kam es vielfach zur Gliederung des Tarifvertrags in einen festen und einen beweglichen Teil; in Reichs- (Mantel-)tarif und Bezirks- (Lohn-)tarife. Mit der Verordnung über die achtstündige Arbeitszeit vom 23. November 1918 schied auch die Arbeitszeit als Streitobjekt mehr und mehr aus den Tarifverträgen aus, so daß fast ausschließlich die Lohnregelung als beweglicher Teil übrig blieb.

Während das Reich vornehmlich nur ein kriminelles Interesse mit seiner polizeilichen Streikstatistik bekundete und es seinem statistischen Amt überließ, die Tarifverträge zu erfassen, hat sich seine Stellung zum Tarifvertrag nach der Anerkennung der Gewerkschaften als berufene Vertreter der Arbeiterschaft durch die großen Arbeitgeberverbände auf Grund der Vereinbarungen vom 15. November 1918 wesentlich geändert. Der Wandel kommt zum Ausdruck in der Verordnung über Tarifverträge, Arbeiter- und Angestelltenausschüsse und Schlichtung von Arbeitsstreitigkeiten vom 23. Dezember 1918. Tarifverträge können nun für allgemein verbindlich erklärt werden. Wirtschaftliche Vereinigungen von Arbeitgebern oder Arbeitnehmern können zur Regelung von Streitigkeiten über die Löhne oder sonstigen Arbeitsverhältnisse die Schlichtungsausschüsse anrufen; soweit es sich um die Durchführung von Tarifverträgen handelt, sogar ohne Zustimmung der auf ihrer Seite zur Anrufung Berechtigten. Das Reich hat jetzt ein erhebliches politisches Interesse an der Sicherung des Arbeits- und Wirtschaftslebens, und ist nach Anerkennung des Koalitionsrechts der in seinen Diensten stehenden Arbeiter, Angestellten und Beamten unmittelbar als Arbeitgeber an der tariflichen Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen interessiert. Solange die Arbeitnehmerschaft in der Regierung vertreten ist und diese sich mehr den Schutz der wirtschaftlich Schwachen angelegen sein läßt als die Berücksichtigung der dem entgegenstehenden Unternehmerwünsche, ist ihr Einfluß der Arbeitnehmerschaft günstig, während sich dieses Verhältnis ins Gegenteil verkehren mußte, nachdem die Regierung mehr und mehr der Ansicht der „Wirtschaft“, d. h. der Unternehmerinteressen wurde.

Nach der Stabilisierung durch die Rentenmark war der Weg frei zur Erneuerung der alten und zum Abschluß neuer Tarifverträge. Die Unternehmer aber sind nur unter der Bedingung dazu bereit, daß alle sozialen Erzeugnisse, wie die Preisen, auf einen verständlichen Maßstab herabgedrückt werden, die Arbeitszeit dem Zuge ihrer Zeit folgend willkürlich verlängert wird, sei es auch nur, um den „marxistischen“ Achtstundentag zu beschleunigen, und die Löhne möglichst tief unter das bescheidenste Existenzminimum herabzudrücken. Solche Abbautarifverträge abzuschließen, sind die Unternehmer jederzeit bereit. Allein sie haben es nicht einmal so sehr nötig. Sie können es heute auch dem Reichsarbeitsministerium übertragen, durch Schlichtung und deren Verbindlichkeitsklärung die Arbeitszeit zu verlängern und die Löhne niedrig zu halten. Die Gewerkschaften aber sind unter diesen Umständen nicht in der Lage, Tarifverträge abzuschließen, so großen Wert sie auch nach wie vor auf die reichs- und bezirkstarifliche Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen legen. Ihre Mitglieder aber an denkbar ungünstige Bedingungen, sei es auch nur für verhältnismäßig kurze Zeiträume zu binden, hat keinen Sinn, ganz abgesehen davon, daß die Gewerkschaftsmitglieder sich dagegen wehren müßten. Erträglichere Arbeitsbedingungen rechtfertigen eine gewisse Sicherung und die Abhaltung, sie bei ersterer Gelegenheit verbessern

zu können. Unerträgliche Arbeitsbedingungen dagegen müssen bei eben solcher Gelegenheit abgeschafft werden. Kann der Tarifvertrag nicht auf der Grundlage gegenseitiger Verständigung aufgebaut werden, dann kann er nur wieder Resultat erfolgreicher gewerkschaftlicher Kämpfe sein.

Die einfachsten Voraussetzungen dürften selbst den „Kassen- und Unorganisierten“ nicht mehr unbekannt sein: Stärkung der gewerkschaftlichen Organisation nicht nur durch Beitritt, sondern auch durch verständnisvolles Zusammenwirken statt gegenseitiger Bekämpfung, finanzielle Stärkung durch möglichst hohe Beiträge, Selbstvertrauen und Vertrauen zur Organisationsleitung. Dann sind die Vorbedingungen erfüllt, die es ermöglichen, im gegebenen, d. h. im günstigsten Falle den Kampf mit Aussicht auf Erfolg aufzunehmen. Die tariflose Zeit bringt eine weit größere Anteilnahme und Mitwirkung der Gewerkschaftsmitglieder an den Aufgaben der Organisation. Und nur wenn diese Zeit gehörig genützt wird, gelingt es uns, die schweren Schädigungen unserer Existenz wieder abzuwälzen.

Geht es nicht ohne Kämpfe, müssen sie geführt, zuvor aber gehörig vorbereitet werden.

Vom Kampf der Buchdrucker.

Streik in München. — Teilstreiks in Thüringen.

München, 12. April. (Eigener Drahtbericht.) Im Anschluß an die Rasterverhandlungen anläßlich des Schiedspruchs im Reichsarbeitsministerium erhoben die Buchdrucker die Forderung auf 35 Mark Wochenlohn ab 25. April. Die Arbeitgeber lehnten jedes weitere Einigenkommen über den verbindlich erklärten Schiedspruch hinaus ab. Insofern beläßt die Gewerkschaft am Freitagabend 11 Uhr den sofortigen Streik, so daß bereits die Samstagmorgensblätter nicht mehr erscheinen konnten. Bei dem am Samstagvormittag abgehaltenen Streikappell wurde festgestellt, daß in München der Streik nahezu vollständig durchgeführt worden war. Selbst in den Betrieben, wo die Gehilfen dem Gutenbergbund angehören, ist die Arbeit vollständig eingestellt. Da die Gewerkschaft einen Erfolg ihrer Bewegung nur in der vollständigen Gesetzmäßigkeit erblickt, wurde einstimmig beschlossen, daß auch die „Münchener Post“ in die Arbeitsunterbrechung miteinbezogen werden soll, obwohl das Organ der Arbeiterschaft die Forderung der Gehilfen bereits ab 31 März bewilligt hatte. (Die Bewilligung des Vorgehens gegen die „Münchener Post“ fällt damit in sich zusammen. Red. d. „B.“) Dieser Beschluß hat insofern nachteilige Folgen, als es der deutschen „Münchener Post“ gelungen ist, am Samstagabend ein vierseitiges Heftchen zu veröffentlichen, in dem in großer Aufmachung die Bevölkerung zum Nutzen der streikenden Buchdrucker beauftragt wird. Der Versuch des amtlichen Schlichters, die Arbeitgeber für Samstagvormittag noch einmal an den Verhandlungstisch zu bringen, wurde von diesen scharf abgelehnt, so daß unter Umständen mit einer längeren Dauer des Streiks zu rechnen ist.

In Nürnberg nimmt die Gehilfenschaft am Samstagabend Stellung zu der streikenden Frage.

Weimar, 12. April. (Eigener Drahtbericht.) Die Lage im Buchdruckgewerbe hat sich in Thüringen verschärft. Der Kampf um die alten Forderungen der Gehilfenschaft geht nicht nur in Erfurt und Rühlhausen weiter, sondern auch in anderen Städten, wie Gera, Weimar, Gatha, Pößneck, und Jena ist die Gehilfenschaft in Teilstreiks eingetreten. Von den nahezu 2500 Buchdruckern in Thüringen haben über 700 den geforderten Lohn erhalten. Am Sonntagabend feierte ein großer Teil der Gehilfenschaft die ihr Arbeitsverhältnis gekündigt hatte, die Arbeit nieder.

Aussperrungen in Magdeburg.

Nach einer III. Refusung haben die Magdeburger Prinzipale das Angebot gemacht, den Spitzenlohn von 31,50 Mark bereits ab 12. April anstatt ab 3. Mai zu zahlen. Dieser Vorschlag wurde zuerst von der Gehilfenschaft des Magdeburger „Generalanzeigers“ abgelehnt. Einer Vereinbarung der Prinzipalenschaft zufolge sperren dann auch die anderen bürgerlichen Zeitungen, und zwar: „Magdeburger Tageszeitung“, die „Magdeburger Zeitung“ und die größeren Verlagsbetriebe ihre Belegstellen aus.

In Dresden wurde der Buchdruckerstreik nach einmütiger Dauer beendet, nachdem die Arbeitgeber sich bereit erklärt hatten, den Spitzenlohn von 31,50 M. sofort zu zahlen. Die Zeitungen sind gestern früh wieder erschienen.

Die Bewegung im Einzelhandel.

Der von der „Roten Fahne“ unterstützte Streik der Angestellten einiger Warenhäuser ist von der sogenannten „Freien Angestellten-Gewerkschaft“ proklamiert worden. Diese freie Angestellten-Gewerkschaft ist eine Abspaltung vom Zentralverband der Angestellten.

Der FVO muß wegen ihrer geringen Größe jede gewerkschaftliche Bedeutung abgesprochen werden.

Die „Rote Fahne“ behauptet in ihrer Ausgabe vom 12. April, daß sich der Zentralverband der Angestellten um die Angestellten kümmern und lieber inzwischen seine Kommunistenbeziehung unterbrechen solle. Es wird u. a. behauptet, daß der Vorsitzende der Ortsgruppe Berlin des FVO die rechtmäßigen Vertreter der Warenhausangestellten hinausgeworfen hätte. Diese Behauptung ist, wie das bei der „Roten Fahne“ häufig geschieht, erlogen. Es ist bisher noch kein Vertreter des Einzelhandels wegen gewerkschaftsfeindlichen Verhaltens aus der Mitgliederliste gestrichen worden. Die „Rote Fahne“ verlangt, daß sich der Zentralverband der Angestellten um die Interessen der Warenhausangestellten kümmern solle. Sie verneint oder weiß nicht, daß auf Betreiben des Zentralverbandes der Angestellten ein Schiedspruch gefällt ist, der zwar hinter den Wünschen des Zentralverbandes der Angestellten erheblich zurückbleibt und über dessen Annahme aus diesem Grunde auch noch nicht entschieden worden ist, der aber in fast allen Gruppen über die Forderungen hinausgeht, die die sogenannte „Freie Angestellten-Gewerkschaft“ aufstellt hat.

Der Zentralverband der Angestellten wird als die allein zuständige freigewerkschaftliche Organisation die Bewegung um die Gestaltung der Lohn- und Arbeitsbedingungen weiter führen. Er ersucht seine gesamten Funktionäre und Mitglieder, lediglich den Weisungen der Organisation zu folgen.

Streik in Berliner Warenhäusern.

Die kaufmännischen Angestellten des Sanderhof-Konzerns und des Kaufhaus des Westens sind nach vorausgegangener Streikabsichtung gestern früh in den Streik getreten. Die Streikforderungen sind: für den Achtstundentag, für den freien Nachmittagslohn, für Lohnhöhe und gegen Kürzung des Urlaubs. Abwehr der einzelnen Störungen durch die Schupo, die zum Teil mit Gummihüpfeln bewaffnet, gegen die Streikposten vorging und zum Teil auch Verhaftungen von Streikposten vorgenommen hat, ist der erste Streiktag ruhig verlaufen. Das Kaufhaus des Westens ist geschlossen.

Achtung, Streik der Bauanschläger!

Am 27. März 1924 reichen beim Arbeitgeber-Schutzverband die Bauanschläger bei der Organisation ein Schreiben ein, worin eine 10prozentige Lohnerhöhung gefordert wurde. Es wurde darin erklart, die Verhandlungen umgehend anzufangen, um eine Verschärfung der Gegenstände zu vermeiden.

Die Herren Arbeitgeber lehnten auf schriftlichem Wege, ohne Verhandlungen herbeizuführen, jede Lohnaufbesserung ab. Die Bauanschläger haben sich daher gezwungen, den Schlichtungsausschuß Groß-Berlin anzufragen. Der Schlichtungsausschuß verhandelte am 7. April. Diese Institution zur Verhütung von Wirtschaftskrisen sollte nach mehrwöchiger Verhandlung den schlichtungsmäßigen Spruch, daß 80 Pf. Stundenlohn genügend sei und stellte sich damit auf die Seite der Unternehmer. In verschiedenen Kämpfen haben die Bauanschläger sich die 80-Pf.-Stundenlöhne errungen. Die Bauanschläger müssen sich jedoch eigenes Werkzeuge halten und haben auf Abgeltung der Ferien keinen Anspruch. Deshalb war diese Forderung von 15 Proz. bescheiden.

Wir ersuchen nun alle kassendebewussten Bauarbeiter, uns in unserem Kampfe dadurch zu unterstützen, daß sie den auf den Bauten arbeitenden Bauanschlägern die Arbeitsbereitschaft abverlangen. Nur solche Bauanschläger, die im Besitze dieser Karten, die von der Organisation unterstempelt sind, haben die Berechtigung zum Arbeiten.

Berliner Gewerkschaftskommission und AFD-Ortsrat haben zu kommenden Mittwoch, abends 7 Uhr, eine gemeinsame Versammlung im Saal 1 des Gewerkschaftshauses einberufen, die sich mit der Reisezeit und der Arbeitsdienstpflicht beschäftigt. Außer den AFD-Vertretern haben nur diejenigen durch die Einladung legitimierten Delegierten Zutritt, die den AFD der Gewerkschaftskommission unterschrieben haben.

Achtung Bauarbeiter! Die Bauten Charlottenburg, Königs- wog 17/20, sind für Einleger gesperrt.

Deutscher Holzarbeiterverband.

Beamten und weibliche Angestellte bei Behörden (auch abgebaute), die an der Mittwochbesprechung teilgenommen haben, werden dringend gebeten, ihre Adresse der Genossin Regierungsrätin Trapp, Großbeerenstr. 78a, mitzuteilen.

Die Aussperrung der englischen Schiffsbauarbeiter ist gestern früh erfolgt. Es werden 100 000 Arbeiter davon betroffen. Mehrere Mitglieder des Streikkomitees von Southampton haben sich nach London begeben, um mit den Trade Unions die Lage zu besprechen. Die Trade Unions sollen als Vermittler zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern auftreten.

(Gewerkschaftliches siehe auch 4. Beilage.)

Verantwortlich für Inhalt: Ernst Reuter; Wirtschaftl. Rat: Eberhard; Gewerkschaftsbewegung: J. Strasser; Anzeigen: Dr. John Schlotmann; Text- und Sachfragen: Fritz Kahlert; Anzeigen: Th. Glaser; Vertrieb in Berlin: Verlag: Formis-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Formis-Verlag und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin S. W. 6. Lindenstraße 2. Hierzu 3 Beilagen.

Der neu erschienene Sommer-Katalog wird auf Wunsch kostenlos zugesandt



Modewaren	Damenkleidung	Wirkwaren	Lederwaren
Bubikragen und Manschetten aus Mull mit Hohlsaum... 0.70	Jumper-Bluse aus gestreitem Zephir. Bubikrag. 3.90	Kinder-Söckchen hellgrau od. sandfarbig, mit wollenem Jacquardrand, Größe 1... 0.95	Besuchstasche braun ge- narbt... 2.65
Faltenkragen aus Mull mit Valenciennes-Spitze... 1.40	Jumper-Bluse kunstseidener Trikot m. Stick. 12.50	Jede weitere Größe 0.10 mehr	Besuchstasche aus schwarzem Rindlack, mit Lederfutter 4.25
Bubikragen mit Faltenjabot aus Opalm. Hohlsaum 2.90	Kleid aus kunstseidenem Trikot mit Stickerei... 24.00	Kinder-Sweater	Ledertasche Beutelform, gebäckt... 12.50
Kragen aus plissierter Spitze, ca. 22 cm breit... 3.80	Kleid Kasackform, meliert Woltrikot m. weiß. Garn. 49.00	Baumwolle, mit Schillerkragen, Größe 1... 2.25	Brieftasche schwarz, mit fünf Abteilungen... 2.65
Apachentuch aus bedruckt. Crêpe marocain 9.75	Kostüm aus reinwollen. Cheviot mit Tresse... 36.00	Jede weitere Größe 0.25 mehr	Manikurkasten sechsteilig 3.25
Selbststoff-Reste glatt oder gemustert zu besonders billigen Preisen	Kleid für Hausangestellte aus gestreiftem Waschstoff... 12.50	Kinder-Hemdhosens aus weiß. Trikot, Größe 60 3.15	Kupeeckoffer wetterfeste Hartplatte mit echten Vulkanfaser-Ecken und zwei Zug-schlössern, 60 cm lang... 11.50
Schürzen aus gemustertem Kreton	Damen-Hüte	Sportwesten für Kinder, Reinwolle, gestrickt... Mittelgröße 14.50	Reise-Artikel
Kinder-Schürzen	Liséré-Hut ungarisiert... 5.50	Herrenkleidung	Rucksäcke aus imprägniertem Jagdtuch, mit Regenhaube und Lederrücken, für Kinder... 2.90
Hängeschürze Länge 40 cm... 2.50	Damen-Hut Liséré-Geflecht, Glockenform mit Crêpe marocain u. Band garniert 12.75	Sport-Anzüge zweiteilig, Joppe und Breches... 39.00 63.00	Ledertragekoffer für Kinder... 8.00
Schulschürze Länge 60 cm... 3.00	Damen-Hut aufgeschlagene Form, Kopf aus bunter Seide m. Liséré-Krempe 14.50	Sport-Anzüge vierteilig, langes und kurzes Beinkleid... 89.00 115.00	für Damen 5.90 für Herren 8.00
Damen-Schürzen	Visca-Borte schwarz oder farbig, Mtr. 0.15	Sakko-Anzüge in modernen Formen... 48.00 63.00	Reiserolle aus Gummistoff 4.80
Wiener Form... 4.50	Liséré-Borte 4reihig Mtr. 0.25	Gabardine-Mäntel vorzügliche Verarbeitung 96.00 134.00	Schwammbeutel Gummistoff 0.95
Jumper-Form... 5.00	Kunstseid. Band starkgerippt, 2 1/2 cm breit, Mtr 0.28	Gummi-Mäntel weite Form, gute Gummierung 22.00 48.00	Lacktasche mit Handtuch u. Seife in Aluminiumdose 1.45
Blusenschürze... 6.00	Reinseid. Taftband 7 1/2 cm breit... Mtr. 0.95	Farbiges Oberhemd Päckel, mit 1 weichen und 1 steifen Kragen, mit Klappmanschetten 7.90	Reisekissen grau, mit moderner Woll-Handstickerei, Größe 30x40 cm... 1.95
Kleiderschürze... 8.75	Damen-Taschentücher weiß B-falt mit Halbton und einfarbigem Einheits- in Metallton 0.25	Weicher Herren-Hut Haarfilz in modern Farben... 8.25	Regenschirm für Damen u. Herren, Ha-beide, seid. Futteral 7.40
			Kölnisches Wasser „Farina“ Jölic. -Pat. 4 1/2 Flasche 1.75

Die neuen Bahnhöfe auf der Nord-Süd.

Die fortschreitende Entwicklung der Berliner Untergrundbahnlinien.

Bei der Erledigung des letzten Londoner Verkehrsstreiks nahm das Unterhaus einen Antrag an, der die Regierung ermächtigt, in das weit verzweigte und komplizierte Londoner Verkehrsnetz zum Zwecke der Vereinfachung, der Ausschaltung schädlicher Konkurrenz zwischen den verschiedenen Verkehrsgesellschaften kontrollierend einzugreifen. In dem gleichen Augenblick, in dem man in der englischen Hauptstadt, in einem Bande, in dem Privatgesellschaften viel stärker den öffentlichen Verkehr bedienen als in Deutschland, sich zu solchen Maßnahmen entschließt, findet sich im Berliner Rathaus — wenn auch wohl nur aus Zufall und noch nicht endgültig — eine Mehrheit, die für den Abbau des städtischen Bau- und Verkehrsnetzes eintritt. Eine solche Maßnahme würde den schwersten Schlag für die Entwicklung des Groß-Berliner Verkehrsnetzes bedeuten.

Niedergang und Aufstieg der Verkehrsmittel.

Das Berliner Publikum ist in den letzten Jahren auf seine Verkehrsunternehmungen nicht gut zu sprechen. Die Klagen über die städtische Straßenbahn, über die Untergrundbahn, über die Züge auf der Stadt- und Ringbahn nehmen kein Ende. Das Publikum hat von seinem Standpunkt aus nicht unrecht. Es hat freilich auch oft bei seinen Klagen vergessen, daß unter der Inflation Verkehrsunternehmungen am allermeisten gelitten haben. Fast alle deutsche Mittelstädte und manche Großstädte mußten den Betrieb ihrer Straßenbahnen einstellen, weil eine Rentabilität einfach nicht zu erzielen war. Da die Unternehmungen kommunalisiert oder Privat-eigentum waren, spielte dabei nicht die geringste Rolle. Sehr erst bessert sich die Lage aller Unternehmungen und die im Berliner Verkehrsnetze Tätigen können sich neuen Plänen für den Ausbau unserer Berliner Verkehrsunternehmungen widmen. Denn darüber ist kein Zweifel: mit den heutigen Mitteln kann der Verkehr in Berlin nicht bewältigt werden. Die Stadt- und Ringbahn ist am Ende ihrer Leistungsfähigkeit, die Straßenbahn, die sehr energisch ihr Verkehrsnetz wieder erweitert (seit befördert sie schon bis zu 1 1/2 Millionen Fahrgäste täglich), wird selbst bei weiteren großen Anstrengungen den Verkehrsbedürfnissen nicht gerecht werden können. Es muß mit allen Mitteln ein weiterer Ausbau gefunden werden. Dafür kommen zunächst die Untergrundbahnen in Betracht. Die städtische Nord-Südbahn, die eine glänzende Entwicklung genommen hat (heute rechnet man bereits mit einer Jahresbeförderung von 50 Millionen Personen!), wird mit Macht weiter gefördert. In diesen Tagen werden zwei weitere Bahnhöfe bis dicht an die Kaiser-Friedrich-Kirche, am Eingang der Hofenheide, führen. Der nächste Bauabschnitt, der um die Kirche herum in die Hofenheide hinein führt, ist in Angriff genommen. Im nächsten Sommer soll die Bahn bis zum Hermannplatz fertiggestellt sein. Damit erhält sie ihren Anschluß an die in Reußpark bereits fertiggestellte Strecke und ihre Züge werden im Sommer oder Herbst 1925 von der Seestraße im Norden bis zum Südring-Bahnhof Reußpark durchgehen. Um den immer mehr zunehmenden Personenverkehr zu bewältigen, sind neue Wagen — bequemer und leistungsfähiger als die alten Wagen der Untergrundbahn — fertiggestellt und im Laufe des jetzt kommenden Baujahres werden weitere Wagenzüge in Angriff genommen, so daß der Verkehr auf der ganzen Strecke in zweieinhalb Minuten-Abstand in der Zeit höchster Verkehrsdichte bewältigt werden kann.

Fortführung der Untergrundbahnen.

Der Weiterbau der Untergrundbahn ist in erster Linie eine Finanzfrage. Bei den ungeheuerlichen

Zinssätzen, die heute jede Kapitalhergabe verlangt, ist an eine Rentabilität nicht zu denken. Die Finanzierung wird deshalb nur von der Gemeinde vorgenommen werden können und die laufenden Einnahmen des Unternehmens — heute bereits monatlich 150 000 Goldmark Ueberschuß — werden restlos in den Weiterbau hineingeleitet. Die Stadtverwaltung verfolgt die ganz richtige Taktik, zunächst abschnittsweise zu bauen, damit sie das Unternehmen nach Möglichkeit aus eigener Kraft fortführt und nicht Gefahr läuft, es aus Mangel an Betriebsmitteln aus der Hand geben zu müssen. Die Fortführung der Nord-Südbahn wirft am Hermannplatz das Problem auf, wie der Bahnhof Hermannplatz gestaltet werden soll, an dem die Bahn sich mit der früher projektierten UEB-Bahn kreuzt, von der ein kleines Stück — Hermannplatz — Mündener Straße — bereits fertiggestellt ist. Das Verkehrsamt und die meisten Stadtverordneten und städtischen Verwaltungsbeamten treten dafür ein, von vornherein einen Gemein-schaftsbahnhof anzulegen, um für den Weiterbau der UEB-Bahn nach Norden hin, der unter allen Umständen kommen muß, gleich gerüstet zu sein. Auch an der Tempelhof-Alliance-Straße soll die Verlängerung bis an den Rand des Tempelhofer Feldes sobald wie möglich, wenn es irgend geht noch in diesem Jahre, in Angriff genommen werden. Die wenigen Monate, die seit der Stilllegung der

Rotenpresse vergangen sind, haben jedenfalls die Aussichten auf Weiterführung dieser wichtigen Bauten bedeutend gefördert. Ohne die Veränderung der wirtschaftlichen Entwicklung wäre die Fortführung freilich nicht möglich.

So wichtig die Förderung dieser Untergrundbahnbaupläne auch sein mag, deren endgültige Erledigung mit der UEB-Bahn, der Moabit-Tempelhof Bahn usw. ein Menschenalter in Anspruch nehmen wird, so darf doch der Ausbau der Straßenbahn und der anderen Verkehrsunternehmungen nicht dahinter zurücktreten. Selbst bei voll ausgebautem Untergrundbahnetz werden oberirdische Verkehrsmittel immer noch nötig sein. Das beweist die Erfahrung in London, New York usw. Wenn bei den Verhandlungen mit der Entente die Frage der Reichsbahn gelöst wird, wird es von allergrößter Wichtigkeit sein, daß die dem Berliner Lokalverkehr dienenden Teile der Reichseisenbahn in irgendeiner Form wirtschaftlich und verwaltungstechnisch in eine Beziehung zu den übrigen Berliner Verkehrsunternehmungen gebracht werden.

Nicht nur Tarifeinheit, sondern auch planmäßig gemeinsame Arbeit aller Unternehmungen muß das Ziel einer weitläufigen Berliner kommunalen Verkehrspolitik sein. Berlins Wirtschaftsleben, sein Gedeihen und seine Entwicklung kann in der wertvollsten Weise dadurch gefördert werden. Hoffentlich zeigt das Plenum der Stadtverordnetenversammlung für diese Zusammenhänge mehr Verständnis als die Vertreter der bürgerlichen Parteien, die aus rein politischen Erwägungen die Stelle eines Stadtbaurates für das Verkehrsnetz abbauen wollen. Die Sparsamkeit, die hier angewandt würde, läßt Berlin teuer, sehr teuer zu stehen.

Hallesches Tor—Eisenbahnstraße.

Die neue Strecke der Nord-Süd, die über das Hallesche Tor hinausführt, ist nun bis zum Bahnhof Eisenbahnstraße fertiggestellt worden. Während über der Bahn auf den Straßen, noch an der Fertigstellung der Gewölbedecken gearbeitet wird, Eisenträger, Steine, Sand und Holz in scheinbarem Durcheinander herumliegen und große Bretterzäune den Straßenverkehr behindern, werden vom 15. d. M. ab die Untergrundbahnzüge in schneller Fahrt über den Bahnhof Belle-Alliance-Straße, den wir im Bilde zeigen, bis in die Nähe der Hofenheide laufen. Der Bahnhof Belle-Alliance-Straße ist sicherlich das bemerkenswerteste Bauwerk dieser Straße. Die Auswölbungen, die zwei Bahnsteige überdecken, geben dem Ganzen etwas Feierliches, wie man es sonst bei ähnlichen Bauwerken kaum wieder findet. Der Bahnhof ist für den Umsteigerverkehr nach Tempelhof ausgebaut, nur die Tempelhofer Straße selbst harret noch der Ausführung. Probefahrten wurden schon mehrfach unternommen und zeigten, daß das neue Bauwerk technisch in durchaus einwandfreier Verfassung ist. Nachdem vor einiger Zeit eine erste Besichtigungsfahrt stattgefunden hatte, an der Vertreter des Magistrats, der hoch- und Liebbaudeputation, des Verkehrsamtes, sowie des Aufsichtsrates der Nord-Süd teilgenommen hatten, sand gestern eine weitere Besichtigung statt, zu der auch die Presse geladen war. Bei dieser Gelegenheit wurden auch die neuen Wagen im Betriebe gezeigt, die den Anforderungen des großstädtischen Verkehrs besser entsprechen als die bisher im Gebrauch befindlichen. Sie haben an jeder Seite drei Türen, sind wesentlich breiter gebaut und für 30 Sitzplätze eingerichtet. Sie machen einen gefälligen Eindruck. Nur die Verschlüsse der Doppeltüren erscheinen technisch unvollkommen. Bei dem großen Gedränge, gerade auf der Nord-Süd, kann sehr leicht jemand an den Türgriffen einen Halt suchen wollen und dabei unbewußt die Türen öffnen und so zu schweren Verkehrsunfällen Anlaß geben.



Der Bahnhof Belle-Alliance-Straße

(Nachdruck durch Wolff-Verlag, Berlin.)

Der Bürger.

76]

Von Leonhard Frank.

Auch Jürgen las diese Notiz. Ihn interessierte nur das Wort „Konstitution“. Er fragte Phinchen, ob sie glaube, daß er ein konstitutioneller Schuft oder ein Schuft aus freier Entscheidung, also ein für seinen Verrat verantwortlicher Schuft sei, der die Kraft gehabt hätte, keiner zu werden. Er stand unter dem Tür Rahmen der Küche und blickte gespannt in das fassungslos zurückfragende Gesicht. „Was meinst du, Phinchen?“

Unabgewendeten Blickes ließ Phinchen den Spüllappen fallen, trocknete, wie immer, wenn Jürgen die Küche betrat, gewohnheitsmäßig die violetten Hände an der Schürze ab. Der Hammer um ihren abgezeigten Herrn gab ihr die Worte, Jürgen sei immer der beste Mensch von der Welt gewesen; sicher habe er niemals absichtlich Böses getan.

Da geriet er in Erregung. „Dann wäre ja alles hoffnungslos. Denn wie könnte ich aus diesem Wustte menschlicher Niedertracht herausfinden, wenn ich ohne Schuld, ganz ohne eigenes Zutun hineingeraten wäre... Aber du kannst das ja nicht wissen. Sehne — und jetzt bist du vierzig. Hast dein Leben in dieser Küche verbracht.“

Wochenlang verließ Jürgen das Haus nicht. Er selbstete sich gar nicht mehr an, als und schlief außer jeder Regel. Manchmal wandte er sich mit einer Frage an Phinchen, deren Hera die Antwort gab.

Schnel und Grubel kreisten immer um denselben Punkt. Auf der Welt war nichts als er und der Panzerplattenbrenn, vor dem er grübelnd sah und stand und lag und kniete, dieses Panzerplattenbrenn in ihm selbst, zu dem er Einsicht suchte und nicht fand.

„Ach, o Gott und unverdrossen machte er sich jeden Tag und jede Nacht von neuem an die Aufgabe. Jeden Gedanken dachte, jeden Schritt machte der Bahnstirn mit. Und auf dem Tisch lag der Revolver.“

Schon hatte er die Fähigkeit erworben, sich im Wacht- und auch im tiefsten Schlaftraum zu beobachten. In der Finsternis unterirdischer Gewölbe, durch die er traum-sicher schritt, traf er den andern, den er suchte, führte mit ihm

traurig geklüfferte Wechselreden. Im Blick des andern stand sehnsuchtslose Bereitschaft. „Geh und miß!“

„Ja, messen! Ich werde messen. Dies ist das Mittel.“ Da sah er aufrecht im Bett: blickte die Schranktür an. „Messen?“

So ausschließlich lebte er seiner Aufgabe, daß es ihm trotz Unterbrechung des Traumes auch diesmal gelang, die Fortsetzung des Traumes zu träumen, in das Gewölbe, das tief unter dem Leben lag, zurückzugelangen, vor die Augen des andern, die sehnsuchtslos und unerbittlich ihn anblickten.

Jürgen wußte, daß er nicht fragen dürfe, was er messen solle. Und als er flüsternd dennoch fragte, verschwand das Gesicht. Logikferne Gebilde zuckten auf, verzuckten in Finsternis. Lichtbündel verzückten in Finsternis, aus der selbändlich wieder Licht aufspritzte.

Da stoh eine dicke, schmerzhaft weiße Lichtfontäne auf, in deren Mitte unirdisch weiß das Wesentliche lebte, das, im Tiefsten ihn durchschauend, plötzlich sein eigen wurde.

Inbrünstig bemühte er sich, das Wissen vom Wesentlichen aus dem Halb-schlaf heraus in das Wachsein herüberzuretten, öffnete mit großer Vorsicht wiederholt die Lider, nur einen Millimeter: Immer war das Wesentliche weg und nur die Schranktür da.

Und als er ganz erwacht aufrecht im Bett saß, wußte er nicht mehr, wann und wie und durch wen ihm der Rat zuteil geworden war, noch einmal, wie in der Jugend, eine Wanderung durch die Menschheit zu machen, unverstellten Blickes.

„Dann werde ich wieder dorthin gelangen, wo ich schon war. O, Bewußtsein!“ Sein sehnsuchtsvoller Freudenschrei rief ihn aus dem Bett.

Bereit, jedes Leid und selbst den Tod zu erleiden, verließ er das Haus, in der Tasche den entschärften Revolver.

Der Sonntagmorgen tat sich vor ihm auf. Gloden säuteten. Ein roter Sonnenschirm überquerte die Straße. An Jürgen vorbei marschierte eine Knabenklasse, in Bierreihen streng geordnet und geführt vom Lehrer, der kommandierte: „Links! Rechts! Links! Rechts!“

„Wenn die Schwertel blühen und die Kugeln fliegen...“

„Links! Rechts!“

An dem Lehrer sah Jürgen das erstmal dieses Gebilde, das im Rücken hing, verkrümmert, eingeschrumpt, verkrümmert. „Das ist, mitgeboren, aber ganz verodet, das Eigene, das in gar keiner Wechselwirkung mehr zu seinem Träger steht.“ flüsterte er und ließ sich auf den Lehrer zugehen. „Auch Sie

machen sich mitschuldig an einem furchtbaren Verbrechen, und ich kann Ihnen sagen, weshalb.“

Erst als er den Lehrer schüttelte und in das empörte Gesicht sagte: „An einem entsehllichen Verbrechen! Denn Sie lassen sich als Seelenmörder gebrauchen,“ stuchte der Lehrer, rief sich los, eilte der Klasse nach und richtete die in Unordnung geratenen Bierreihen wieder aus mit dem Kommando: „Links! Rechts!“

Von einem visionären Blick erleuchtet, sah Jürgen sämtliche Knabenklassen Europas, die, kommandiert von den Lehrern, auf einer Kiese ebene in linearer Ordnung kreuz und quer umhermarschierten und unter Geschüßesbrüllen unversehens Infanterieregimenter wurden. Ununterbrochen stiegen die ersticken Seelen aus den strenggeschlossenen Schülerquadranten in die Höhe und verschwanden mit fliegendem Gefange.

„Bohin?“ fragte Jürgen. „Bohin sind sie verschwunden?“ Er stand, noch durchzogen von der Vision, reglos und entrückt, bis drei alte Herren ihm in das Blickfeld hineinspazierten. Der eine erzählte etwas, verteidigte sein ablehnendes Verhalten. „Da kam es darauf an, ein Charakter zu sein.“

„Sie aber haben keinen Charakter. Denn wäs würde geschehen, wenn Sie Ihr Vermögen, Ihre Stellung, Ihre Privilegien und die Achtung der geachteten Männer veröden? Wo bliebe dann Ihr Charakter? Sie, meine Herren, sind Charaktermasken.“ Und er deutete auf die eingetrockneten Gebilde, die sich mit den Dreien fortbewegten.

Als habe eine Hand ihn durch die vielen Straßen hin geführt, stand plötzlich, die düstern Fensterlöcher quadratiert mit dicken Eisenstäben, vor ihm das Gefängnis, ein steingewordener Schrei.

Dunklen Druck in der Brust, blickte Jürgen die zufriedenen Sonntagspaziergänger an. „Sie gehen vorüber, unberührten Gemütes.“ In seiner Brust stand das ganze wachsende Gebäude.

Und er schritt, stehend vor der Mauer, wieder durch die Gänge, Bänge, die in seinem Herzen waren, durch den Saal, in dem die engmaschigen Drahtgitterstänge standen, jeder ein menschliches Wesen trennend von den menschlichen Wesen.

„Schauz!“ lockt mit Zeigefinger und Daumen die verwüstete Siebzehnjährige Katharinas Schauz wedelt kläglich mit dem Schwanzstumpf.

Qualvolle Nachsichtigkeit, wie damals, preßte Jürgen Herz zusammen. (Fortsetzung folgt.)

Falls keine neuen wirtschaftlichen Schwierigkeiten entstehen, ist mit der Fertigstellung der Strecke nach Reutlingen für den Herbst des Jahres 1925 zu rechnen.



In einer Begrüßungsansprache, die Oberbaurat Jangemeister auf dem Bahnhof Belle-Alliance-Straße hielt, wurde auf die ungeheuren Schwierigkeiten hingewiesen, die der Bau der 1 1/2 Kilometer langen Verlängerungstrasse, der in der Hauptsache in die schwierigste Inflationszeit fiel, verursacht hat. Zum Belegen des Weiterbaus hat insbesondere auch der unerwartet starke Verkehr auf der Nordbahn beigetragen. Im ersten Jahre ihres Bestehens sind 42 Millionen, in der letzten Zeit annähernd 200000 Fahrgäste täglich befördert worden. Die sich dabei infolge Wagenmangels ergebenden Unzulänglichkeiten dürften durch die Einstellung von 8 Dreiwagenzügen neuem Systems behoben werden. Weitere 40 neue Wagenmodelle sind bereits im Hinblick auf die kommende Verlängerung der Nordbahn bis nach Reutlingen in Auftrag gegeben. Im ganzen sind über 100 neue Wagen bestellt, so daß eine Besserung des Verkehrs auf der Berliner Hoch- und Untergrundbahn sich bereits in kurzer Zeit bemerkbar machen dürfte.

Im Grunewald.

Der Sonntag war sonnig und warm, und die Ausflügler schwärmten auf allen Wegen. In Paulsdorf drängten sich die Gäste im Garten, und in Hundehöhe war es knäppeldick voll, und alle waren laut und lustig. An einem Baum geschnitten, neben dem Restaurant Paulsdorf steht ein Händler mit Apfelsinen. Er steht bloß und verhärrt aus und er verhofft sich eine Einnahme von der guten Laune der Ausflügler. Neben ihm steht eine große Kiste mit Apfelsinen, die schwer ist. Er hat sie vom Bahnhof Grunewald um den See herum nach Paulsdorf geschleppt, vielleicht auch den weiten Weg von Schmargendorf, oder von Zehlendorf, und er ist von dem langen Weg und der Last noch ganz erschöpft. Jetzt steht er neben der Kiste und ruft: „Juderische Apfelsinen! Bismarckapfelsinen! Jehu Pfennige das Stück!“ Da kommt eine Schaar von Ausflüglern vorüber. Kaum hören sie den Preis, fangen sie auch schon an zu höhnen: „Jehu Pfennig das Stück! Der Kerl ist wohl verrückt! In der Stadt frische ich 20 Stück für eine Mark!“

Der Händler ist erst ganz still, dann entgegnet er: „Ich muß aber erst die Kiste hierher schleppen, und die ist schwer. Da kann ich doch nicht für das selbe Geld verkaufen wie in der Stadt!“ Ein junges Mädchen, elegant „angepuppt“ und mit dem neuen modernen Frühlingshut, meint schneppisch: „No, warum schleppt er die Kiste her! Dann soll er eben zu Hause bleiben, wenn sie ihn zu schwer ist!“ Immer mehr Menschen haben sich um den Händler geschart, die nicht kaufen, sondern über die unverschämten Preise schimpfen. Da tritt aus der Menge eine Frau, geht auf den Händler zu und sagt still und bestimmt: „Geben Sie mir zwei Apfelsinen!“ Man sieht es ihr an, daß sie die zwanzig Pfennige eigentlich notwendiger zu anderen Dingen braucht und nachbringender anwenden könnte.

Einen blauen Herrn, der mit zwei eleganten Damen ebenfalls unter der Menge steht, hat der Einkauf der Frau schon den Atem verschlagen. Er steht erst ganz starr, dann meint er: „So 'ne unverschämte Bande! Da hilft einer dem andern! Aber wartet mal, noch den Bahnen, dann sind wir wieder Herrn im Hause!“ Mit diesen wuchtigen Worten wendet er sich zum Gehen und meint zu seinen Begleiterinnen: „Kommt Kinder! Ich hab' einen Nordshunger. Woll'n nun gehn nach Paulsdorf und was Wertbeständiges essen!“

Die Todesurteile gegen Janke und Goldbach. Verwerfung der Revision.

Das Reichsgericht hat die Revision der Todesurteile gegen den Arbeiter Hans Janke und den Bürobedienten Kurt Goldbach verworfen. Die beiden 20jährigen Angeklagten waren, wie erinnerlich, am 15. Dezember v. J. von den Geschworenen des Landgerichts I des Nordens an dem Polizeiwachmeister Steiner, den sie im Februar vorigen Jahres in der Oranienstraße niedergeschossen hatten, zum Tode verurteilt worden, außerdem waren sie wegen unbefugten Waffenbesitzes unter erschwerenden Umständen zu drei Jahren Zuchthaus und zu dauerndem Ehrverlust verurteilt worden. Beide waren nachträglich noch von der Strafkammer wegen eines Revolverüberfalls auf Polizeibeamte und Wächter anlässlich ihrer Verfolgung bei einem eine Woche nach dem Mord verübten Einbruch zu weiteren sechs bzw. vier Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Dieses Urteil war bereits rechtskräftig geworden, und Janke und Goldbach sind inzwischen in das Zuchthaus nach Sonnenburg übergeführt worden. Nunmehr haben Justizrat Viktor Fränkl und Rechtsanwalt Müller-Stromeyer einen Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens in dem Mordprozeß gestellt, indem sie sich hierbei auf medizinische Gutachten berufen, daß begründete Zweifel an der Zurechnungsfähigkeit Goldbachs, der den verhängnisvollen Todesstoß abgeben hat, beständen. Das Todesurteil dürfte übrigens in Anbetracht der Jugend der beiden Mörder, die bei der Begehung der Tat erst 19 Jahre alt waren, kaum vollstreckt, sondern in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt werden.

Zwei Autounfälle.

Zwei schwere Autounfälle, die sich in Berlin ereignet und zwei Menschenopfer gefordert hatten, kamen jetzt zur gerichtlichen Verhandlung.

Vor der Berufungsstrafkammer des Landgerichts III hatte sich der Privatkraftwagenführer Fritz Neumann zu verantworten. Er war im Herbst vorigen Jahres mit einem neuen Adlerwagen in schneller Fahrt den Kurfürstendamm in der Richtung nach Halensee entlanggefahren. An der Kreuzung der Fasanenstraße kam ein Radfahrer und wurde, ehe er ausweichen konnte, von dem vorbeifahrenden Auto ergriffen und mit großer Gewalt zu Boden geschleudert. Der Radfahrer erlitt einen schweren

Schädelbruch, der bald darauf seinen Tod zur Folge hatte. In der Beweisaufnahme waren die Zeugenaussagen, wie immer in solchen Fällen, sehr widersprüchlich. Der Staatsanwalt hielt aber das Verschulden des Angeklagten für vorliegend, weil er in zu schnellem Tempo und nicht weit genug rechts auf dem Fahrdamm gefahren sei. Nach längerer Beratung kam das Gericht zu einer Verurteilung des Angeklagten. In der Begründung führte Landgerichtspräsident Sigmund aus, daß angesichts der vielen Autounfälle von den Kraftwagenführern eine ganz besondere Aufmerksamkeit verlangt werden müsse. Vor allen Dingen liege die Schuld auf Seiten des Angeklagten, da er in zu schnellem Tempo durch die belebte Verkehrsstraße gefahren sei. Trotzdem habe das Gericht den Fall milde angesehen und trotz der schweren Folgen des rasenden Fahrens nur auf eine geringe Gefängnisstrafe erkannt. Dem Antrage des Verteidigers entsprechend gab das Gericht auch zu verstehen, daß dem bisher unbescholtenen noch jugendlichen Angeklagten Strafaussetzung gewährt werden könne.

Ein zweiter, durch ein Auto verursachter Todesfall gelangte vor der Berufungsstrafkammer des Landgerichts I zur Verhandlung. Hier hatte sich der Autoführer Max Hempel, wegen Körperverletzung mit Todesausgang angeklagt, zu verantworten. Am 11. August hatte der Angeklagte in der Danziger Straße, in der Nähe der Hochbahn, eine alte Frau überfahren und tödlich verletzt. Wie zwei als Jungen vernommene Polizeibeamte bezeugten, war an jenem Tage, dem Verfallstage, in der dortigen Gegend ein sehr starker Straßenverkehr. Die beiden Beamten standen unter dem Hochbahndamm auf Posten und sahen das Auto des Angeklagten in schneller Fahrt vorbeifahren. Es fuhr so schnell, daß die Beamten nicht einmal die Nummer des Wagens feststellen konnten. Einer von ihnen äußerte zu seinem Kollegen: „Wenn da nur nichts passiert.“ Sie wollten gerade unter das Publikum gehen und fragen, ob jemand die Nummer gesehen habe, als sich das Unglück ereignete. Vier Häuser weiter hatte das Auto eine alte Frau erfaßt, die tot auf dem Straßenpflaster liegen blieb. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu sechs Monaten Gefängnis.

Es möge bei dieser Gelegenheit erneut darauf hingewiesen werden, daß gerade die gewerkschaftliche Organisation der Berufskraftfahrer besonders scharf Stellung nimmt gegen das unvorsichtige, mäßige Fahren in belebten Straßen. Gerade die Angehörigen dieser Organisation, die den weitaus größten Teil der Kraftwagenführer umfaßt, haben das größte Interesse daran, daß die öffentliche Meinung solche Vorkommnisse, wie sie in den beiden Gerichtsverhandlungen festgestellt wurden, als belagerte Ausnahmen betrachtet.

Sexualreform und Strafvollzug.

Ueber „Kriminalistische Sexualreform“ sprach im haedel-Saal auf Einladung des wissenschaftlich-humanitären Komitees der Ministerialdirektor Dr. Erich Bullfin.

In einer bis in die Einzelheiten gehende Vorlesung zwischen dem geltenden Strafrecht und dem von der Regierung herausgegebenen Borentwurf vom Jahre 1919, schärfte Bullfin die Ausichten der zu erwartenden Sexualstrafrechtsreform. Der Borentwurf bedeutet in doppelter Hinsicht einen Fortschritt. Er hebt die Mindeststrafe stark herab, läßt in sehr vielen Fällen die Geldstrafe zu und hebt neben der Gefängnisstrafe die Unterbringung in eine Heilanstalt vor. Im übrigen erlaubt der Borentwurf für manche Sexualdelikte die Höchststrafe ganz unmotiviert hinauf und schweigt nach wie vor in der Nachtansstrafe, die sich längst überlebt hat. Er folgt der bestehenden Anschauung des Gerichts, indem er die Vornahme unzüchtiger Handlungen an Kindern milde beurteilt, macht sich aber nicht frei von dem Vorurteil der Strafbarkeit der Blutschande, die der größte Teil des Zustandes längst verlassen hat und die in der Hauptsache die Folge der ungesunden Wahnvorstellungen ist, bestraft den Ehebruch und leistet der Denunziation aus mehrfachen Motiven Nachschub, glaubt dem Volksempfinden Rechnung zu machen zu müssen, indem er nicht nur die gleichgeschlechtliche Betätigung von Männern, sondern auch die der Frauen unter harte Strafe stellt. Dieses Volksempfinden ist aber etwas östlich Unfassbares, und wird vielleicht letzten Endes durch die bestehenden Gesetze beeinflusst. Die Homosexualität muß unbestraft bleiben; es ist ein Schachlotter festzuhalten, über dessen Höhe noch zu diskutieren wäre. Eine Ungeheuerlichkeit bedeutet es, die Gesellschaft nach wie vor von Sexualdelikten durch Einsperrung des Delinquenten schützen zu wollen. Das Gegenteil wird erreicht. Die Einsamkeit der Zelle, die Abgeschlossenheit von der Welt, fällt nicht den Teufel, sondern steigert ihn bis ins Unendliche. Die Freiheitsberaubung wird zur Quelle neuer Vergehen. Wehe noch: die Freiheitsberaubung mit seinem stillosch-peinlichen Zwang treibt den Bestraften in eine Kampfstellung gegen die Umwelt und macht ihn gegenüber stilloschen Einwirkungen unzugänglich. Ist das die Tragik des Strafvollzuges überhaupt, so ist es eine persönliche Tragik, daß der Referent als oberster Leiter des gesamten stilloschen Gefängniswesens durch die Anknüpfung der wirtschaftlichen Verhältnisse gehindert ist, den Strafvollzug so auszubauen, wie es das neue Strafvollzugsreglement erfordert und wie es ihm seit jeher vorschwebt. Gerade auf diesem Gebiete wird noch mehr getrauert als auf irgendeinem anderen. Gefängnisse werden trotz steigender Kriminalität geschlossen, Beamte abgebaut. Die Bevölkerung aber, und speziell die Innungen, haben aber so wenig Verständnis, daß sie sich gegen die produktive Arbeit der Gefangenen zur Wehr zu setzen. Sie allein ist jedoch imstande, freiliche Gefangene zu bringen. So wie die Dinge liegen, kann das Gefängnis höchstens noch zur Abschreckung dienen, wenn letzteres überhaupt möglich ist, von einer Besserung kann aber keine Rede sein. Das zentrale Problem bei der Freiheitsberaubung des Individuums ist aber eines der schwersten.

Es ist selbstverständlich, daß Sittlichkeitsverbrechen nicht der Freiheitsstrafe, sondern höchstens der Heilanstalt als Siderung gegen Verbrechen unterliegen. Diese Siderungen sind es, die an die Stelle der Strafe treten sollen. Der Begriff Strafe muß verschwinden, — das ist eine soziale Forderung. Darin, daß auch der Borentwurf in sehr vielen Fällen die Geldstrafe an Stelle der Freiheitsstrafe vorsieht, ist eine Vormärtsentwicklung zu erblicken. Vorläufig aber muß die Gnadeninstanz als Pionier der zukünftigen Gesetzgebung, als Ventil gegen ungerecht harte Urteile, eine Stütze zur Erprobung vernünftiger Rechtsprechung werden.

Der Mann mit der „guten“ Bürgerschaft.

Großangelegte Schwindelaktionen führten den früheren Registrierungsnummern Alwin Lorenz wegen Betruges vor das große Schöffengericht Berlin-Mitte. Im Februar vorigen Jahres hatte er versucht, das Bankhaus Gabriel u. Co. um 20 Millionen Mark zu betrügen, indem er erklärte, er hätte ein Rittergut in Mecklenburg gekauft und brauche die Summe noch als Restkaufgeld. Lorenz erbot sich, eine Bürgschaftserklärung des Landwirtschaftsministeriums, das hinter ihm stände, beizubringen. Bald nachdem Lorenz weggegangen, rief ein Herr an, der sich als Dr. v. Liberty vom Landwirtschaftsministerium bezeichnete und erklärte, das Ministerium hätte großes Interesse für Lorenz und würde die Bürgschaft für das ausnehmende Darlehen übernehmen. Kurze Zeit später erschien Lorenz wieder bei dem Bankhaus und legte eine mit dem Dienstkempel versehene Bürgschaftserklärung des Landwirtschaftsministeriums vor. Als diese Erklärung dem Bankier nicht genigte und dieser eine andere Fassung entwarf, ging Lorenz von neuem weg und brachte dann die neue Erklärung wieder unterkempelt und mit den Unterschriften eines Ministerialrats von Liberty und eines Ministerialdirektors v. Glaue versehen zurück. Das Bankhaus ließ sich aber durch diese Unterschriften nicht ohne weiteres zur Zahlung des Betruges veranlassen, sondern fragte zunächst beim Landwirtschaftsministerium an. Dort konnte niemand einen Lorenz finden. Dieser ließ sich danach auch bei dem Bankhaus nicht mehr sehen. Inwiefern man aber durch eine ähnliche Schwindelaktion Ingenieur Schulz ein großes Darlehen abzuschwindeln. Auch hier

sollte es für den Kauf eines Rittergutes dienen. In diesem Falle meldete sich bei Schulz ein Oberpräsident von Bälom, der sich zur Bürgschaft bereit erklärte. Schulz merkte aber den Schwindel und ließ sich von dem „Oberpräsidenten“ dessen Telefonnummer geben, die sich nachher als die des Hotels herausstellte, in dem Lorenz wohnte. Nunmehr konnte Lorenz verhaftet werden. Rechtsanwalt Bahn beantragte, den Angeklagten auf seinen Bestzustand untersuchen zu lassen, da er schon beim Militär auf Grund des § 51 wegen Betruges und Urkundenfälschung freigesprochen wäre. Das Gericht lehnte diesen Antrag ab, sah aber alsdann entsprechend den Darlegungen des Verteidigers die Sache verhältnismäßig milde an und erkannte trotz der raffiniert angelegten Betrugsaktion nur auf ein Jahr Gefängnis, auf welche Strafe sechs Monate Unterjugenschaft in Anrechnung kamen.

Weil's Weyl ist!

In Erinnerung an den Verzeßtreit.

Als in der Berliner Stadtverordnetenversammlung die Deutsche Volkspartei samt den Deutschnationalen und auf der anderen Seite die Kommunisten, ihre Bundesgenossen im Haß gegen die Sozialdemokratie, sich der gegen die Krankenkassen streifenden Verzeßtreit annahm, tat besonders der zur Deutschen Volkspartei gehörende Sanitätsrat Dr. Falkenberg sich durch wütendes Geschimpf hervor. Mit seinen damaligen Ausfällen gegen die Verzeßtreit, die sich in den Dienst der Kassen stellten, weil sie den Kampf nicht auf dem Rücken der Versicherten ausschieten lassen wollten, hat Dr. Falkenberg der Verzeßtreit sicherlich keinen guten Dienst erwiesen. Dieser keine Geist, erfüllt von Grimm über den Mißerfolg der streifenden Verzeßtreit, schimpft jetzt weiter in der „Berliner Verzeßtreitkorrespondenz“, dem Organ des Groß-Berliner Verzeßtreitbundes, der die Führung im Verzeßtreit gehabt hat. Er berichtet über die Eröffnung des dem Krankenhaus Roabit angegliederten Werner-Siemens-Institutes für Königinnenforschung (auch der „Bewärtis“ hat in Nr. 141 einen Bericht darüber gebracht) und rüffelt dann den Krankenhausdirektor Professor Dr. Kiemperer, der in seiner Festschrift, indem er den ärztlichen Mitgliedern der hiesigen Gesundheitsdeputation für ihre dem Plan des Königinneninstituts erwiesene Förderung dankt, gesagt habe (wir zitieren in der von Dr. Falkenberg wiedergegebenen Fassung): — insbesondere Herrn Dr. Weyl, meinem Studiengenossen, der immer da zu finden ist, wo es gilt, das Interesse der Kranken zu fördern.“ Ueber diese Anerkennung regt Dr. Falkenberg sich auf, und er nennt es „Pflicht“ der Berliner Verzeßtreit, „ganz energisch dagegen Einspruch zu erheben, daß Herr Professor Kiemperer gerade diesen Zeitpunkt als den geeigneten erachtet hat, für Herrn Dr. Weyl einzutreten“. Zur Erläuterung fügt er hinzu: „Die Berliner Verzeßtreit befindet sich in schweren wirtschaftlichen Kämpfen um ihre Existenz, und wie die Stellungnahme aller medizinischen Fakultäten zeigt, handelt es sich hier auch um die Interessen der Wissenschaft, da müssen wir verlangen, daß Vertreter unserer Wissenschaft nicht diejenigen mit Rücksprachen befragen, welche die Interessen durch ihr Verhalten aufs Schwerste geschädigt haben.“ Weil Genosse Dr. Weyl im Verzeßtreit auf die Seite der Krankenkassen trat und ihnen beistand in ihren Bemühungen, die ärztliche Versorgung der erkrankten Kassenmitglieder sicherzustellen, soll er „die Interessen der Wissenschaft geschädigt“ haben? Professor Dr. Kiemperer, der anderer Meinung ist und deshalb von Dr. Falkenberg angefeindet wird, wird ja wohl wissen, warum er sich mit den oben wiedergegebenen Worten über unseren Genossen Dr. Weyl geäußert hat. Wir denken, daß es genügt, die Falkenbergsche Schimpfepistel niedriger zu hängen. Wissen möchten wir, was zu dieser Kampfesweise die Verzeßtreit sagt.

Die Flucht ins Wasser.

Der Polizeiwachmeister Ringel traf auf einem nächtlichen Streifzuge durch die Straße hinter dem Glühhaus vor dem Gebäude der Preussischen Genossenschaftskasse einen Mann, der sich dort in verdächtiger Weise zu schaffen machte. Als er sich ihm näherte, feuerte der Unbekannte sofort einen Schuß auf den Beamten ab, der in der Notwehr ebenfalls von seinem Dienstrevolver Gebrauch machte und einen Schuß auf den Angreifer abgab. Darauf kletterte der Mann nach der Eisernen Brücke, sprang aber das Geländer ins Wasser und schwamm in der Richtung nach der Schlossbrücke davon. Obgleich der Beamte ihm sofort am Ufer folgte, hat er nichts mehr von dem Flüchtling entdeckt. Er ist wahrscheinlich durch die Kugel getroffen worden und dann ertrunken. Ein Abhaken des Wassers nach der Brücke hatte bisher noch keinen Erfolg. Der Beamte hat lediglich einen Streifschuß erhalten, der seinen Mantel beschädigt hat.

Von einem fahrenden Zuge gesprungen und verunglückt. Gestern nachmittags gegen 4 1/2 Uhr sprang der Friseur Bruno Datschewski aus Reinickendorf auf dem Bahnhof Wittenau-Rod aus einem fahrenden Zuge. Dabei glitt er aus, geriet zwischen Trittbrett und Bahnsteig und wurde etwa 50 Meter weit mitgeschleift. Mit schweren Verletzungen an Kopf und Beinen schaffte man den Verunglückten nach dem Kreiskrankenhause in Reinickendorf.

Kinder ohne Aufsicht. In Abwesenheit der Eltern spielte der Sohn Albert des Schuhmachers Gauß, Panzer 40, mit Streichhölzern. Dabei geriet eine Kommode in Brand und der kleine Junge brach, durch den sich entzündenden Rauch betäubt, bestunntlos zusammen. Die durch Hausbewohner alarmierte Feuerwehr konnte den Brand schnell löschen und brachte den schwerverbrannten Knaben nach dem Urban-Krankenhause.

Ueberfall- und Pflünderkommandos. Die Ueberfallkommandos, die bisher nur am Tage in Anspruch genommen werden konnten, und die Pflünderkommandos, die in der Nacht einzugreifen hatten, sind jetzt in Ueberfallkommandos vereinigt worden, die jederzeit dem der Hilfe Bedürftigen zur Verfügung stehen. In dem letzten Vierteljahr sind diese Kommandos, die doch nur für Sonderfälle eingerichtet worden sind, nicht weniger als 385mal in Anspruch genommen worden, und zwar die Pflünderkommandos in 101 und die Ueberfallkommandos in 284 Fällen. Begründet war der Anruf in 307, unbegründet in 18 Fällen.

Der Berliner Sängerkhor (Chor. Hb. Held) veranstaltet am Sonntag, den 13. April, nachm. 4 Uhr, in der Paulsborner ein Konzert. Als Mitwirkende sind Staatsopernsängerin Frau Gertrud Bindernagel und Organist Josef Walter Dröben beteiligt. Interessiert werden u. a. Uebere von Dejar, Lenhosak, H. Strauß zur Aufführung.

Schule und Religion.

Die Neuordnung des preussischen höheren Schulwesens.

Das preussische Staatsministerium hat der Denkschrift der preussischen Unterrichtsverwaltung über die Neuordnung des höheren Schulwesens zugestimmt, so daß nunmehr die Arbeiten an den Lehrplänen beginnen kann. Hierbei ist die Mitarbeit weitestgehend erwünscht. Die Richtlinien für die Mitarbeit an den Lehrplänen werden demnächst bekanntgegeben werden. Wenn hier und da die Befürchtung ausgesprochen würde, daß über die Grundzüge der Neuordnung entschieden worden sei, ohne daß die breitere Öffentlichkeit genügend Gelegenheit zur Stellungnahme gehabt habe, so sei darauf hingewiesen, daß für diese Entscheidung eine sehr breite Grundlage vorhanden war. Es war der Ertrag der Reichsschulkonferenz, der pädagogischen Arbeit des letzten Jahres und zahlreicher Gutachten von Behörden, Organisationen und Einzelpersonlichkeiten zu Grunde gelegt. Ferner hat die Unterrichtsverwaltung bereits im August v. J. die leitenden Gesichtspunkte der Reform bekanntgegeben. Darauf sind ihr erneut so viele gute kritische Äußerungen zugegangen, daß von einer neuen Schulkonferenz neue Gesichtspunkte nicht mehr zu erwarten waren. Schließlich ist den beteiligten Behörden und Kirchen eben erst Gelegenheit gegeben worden, zu einzelnen noch nicht restlos geklärteten Fragen Stellung zu nehmen.

Die religiöse Erziehung der Kinder.

Wie ein soeben ergangener Erlass des preussischen Unterrichtsministeriums vom 29. März, betr. die religiöse Erziehung der Kinder, feststellt, kommt es bei der Entscheidung darüber nach dem Reichsgesetz vom 15. Juli 1921 jetzt nur noch darauf an, daß die freie Einigung der Eltern, z. B. bei der Einschulung von Kindern aus Mischschulen in konfessionelle Schulen, zweifelslos feststeht. Die früheren strengeren Formvorschriften sind aufgehoben. Jeder Nachweis der Einigkeit der Eltern genügt, da diese noch Wortlaut und Sinn des Gesetzes in keiner Weise durch Formvorschriften belastet werden darf in ihrer Freiheit beeinträchtigt werden sollen. Nach den Bestimmungen der Reichsverfassung (Art. 149) und des genannten Gesetzes ist weiterhin ein vom Staat auszusprechendes „Befreiung“ vom Religionsunterricht nicht mehr erforderlich. An deren Stelle ist eine von dem Erziehungsberechtigten abgegebene Erklärung über „Nichtteilnahme“ am Religionsunterricht getreten. Die Nichtteilnahme erfordert mit Rücksicht auf § 2 Abs. 2 des Reichsgesetzes über religiöse Kindererziehung grundsätzlich eine Erklärung beider Eltern. Nach dem Sinn des Artikels 149 Abs. 2 der Reichsverfassung genügt aber auch für diese Erklärung die einfachste Form. Jeder Schein einer abschließenden Beeinflussung ist zu vermeiden. Es braucht nur festzustellen, daß die Berechtigten, die nach dem Reichsgesetz vom 15. Juli 1921 über die religiöse Erziehung des Kindes bestimmen, ihren Willen deutlich erklärt haben. Eine eigene Erklärung 12jähriger und älterer Kinder ist nur notwendig, wenn es sich um einen Bekenntniswechsel handelt.

Osterferienzug nach dem Riesengebirge.

Auf Anregung des Norddeutschen Eisenverbandes legt die Reichsbahnverwaltung am Donnerstag, den 17. April, einen Osterferienzug nach dem Riesengebirge ein, der von Berlin bis Krummhübel im Plane eines D-Zuges durchgeführt wird. Er fährt Donnerstags, abends 10 Uhr 31 Minuten, von Charlottenburg ab, 10.39 von Zoologischem Garten, 10.53 Friedrichstraße, 11.01 Tiergarten, 11.13 Schlesischer Bahnhof. Der Zug trifft in Krummhübel am Karfreitag 7 Uhr früh ein. Nach Schreiberhau besteht in Hirschberg Anschluß. Rückfahrkarten mit achtwöchiger Gültigkeit werden ab Montag, den 14. April, täglich von 10 bis 6 Uhr am Fernbahnhalt des Bahnhofs Friedrichstraße zu einem um ein Viertel ermäßigten Preise nur für die 3. Klasse (also etwa zum Preise 4. Klasse) für Hin- und Rückfahrt nach Krummhübel und nach Hirschberg ausgeben. Zur Rückfahrt kann jeder planmäßige Zug, auch D-Züge bei Zahlung des Schnellzugzuschlages, benutzt werden. Vorgesehen ist ferner ein durchgehender Zug am Ostermontag, abends 10 $\frac{1}{2}$ Uhr, ab Krummhübel, an Berlin, Schlesischer Bahnhof, Dienstags früh 5 Uhr 59 Minuten. Sportgerät kann mit in den Zug genommen werden.

Die Stadtverordnetenversammlung hat am Dienstag um 5 Uhr eine außerordentliche Sitzung. Auf der Tagesordnung steht an erster Stelle der von den Sozialdemokraten eingebrachte, von den Kommunisten und auch vom Zentrum mitunterzeichnete Dringlichkeitsantrag, der dem zu den Kommunisten gehörenden unbesetzten Stadtrat Leh die Amtsniederlegung erwidern will. Die Kommunisten selber hatten, nachdem gegen Leh die Suspendierung verfügt, aber das Disziplinungsverfahren verläßt worden war, die Amtsniederlegung gewünscht, damit sein Posten im Stadtrat baldigst mit einem Nachfolger aus der kommunistischen Liste besetzt werden könnte. Auch der Magistrat war damit einverstanden, aber die bürgerliche Mehrheit der Stadtverordneten verweigerte ihre Zustimmung, so daß die Kommunisten allen Grund hatten, sich über Rechtsnachmachung zu befassen. Der jetzige Antrag unserer Gewissen steht in voller Übereinstimmung mit der Stellung, die sie zur Angelegenheit Leh von vornherein, eingenommen haben. Sie haben damals mit den Kommunisten für die Amtsniederlegung gestimmt, doch blieb die Linke in der Minderheit. Diesmal ist die Annahme wohl sicher, da eine Reihe anständiger bürgerlicher Stadtverordnete doch sich entscheiden werden, mindestens nicht gegen unsere Anträge zu stimmen.

Eine Seifenfachausstellung. Eine Schau der Arbeit innerhalb der Seifenindustrie wurde gestern nachmittag in der Neuen Welt der Öffentlichkeit übergeben. Hervorgehoben sei die Nachahmung des Wölkchenbrotens bei Leipzig, das ganz in Seife ausgeführt wurde und zu dessen Herstellung nicht weniger als 35 Zentner Seife gebraucht wurden. Die Messe, die bis Montag abend 11 Uhr geöffnet

bleibt, zeigt neben den eigentlichen Wässhäfen und Toiletteartikeln Osterkerzen und Osterkerzen aus Seife, Konfekt in tabelloser Verpackung, nicht als Seife erkennbar und folsich nach Schokolade duftend, vervollständigt die Auswahl der Dinge, die man sonst ganz prosaisch als „Wässhmittel“ zu bezeichnen pflegt.

Richtpreise, die Feiner beachtet!

Der Handel, vor allem der Lebensmittelhandel, hat seit zwei Wochen das Bestreben, seine Verkaufspreise in vollkommen unbedingter Weise in die Höhe zu setzen und diese Lasten durch die Ermittlung der Reichsrichtpreise in der kommenden Woche bereits augenfällig in Erscheinung treten. Auf dem Lebensmittelmarkt ist es vor allem wieder der Butterhandel, der, ohne daß die Behörden hier eingreifen, Preise festsetzt, die von maßgebenden Sachverständigen als völlig willkürlich bezeichnet werden. In der vergangenen Woche hatte das Milchamt, da viel mehr Milch noch Berlin geliefert wurde als untergebracht werden konnte, den Milchpreis auf 15,5 Pf. ermäßigt. Die amtliche Butternotierungskommission setzte daraufhin den Preis für beste Butter auf 1,50 M. fest. Der Großhandel lehnte sich an diese Notierungen nicht im Mindesten, sondern verlangte für geringere Ware 1,75 M., für bessere Sorten 1,85 M. Es ist bisher leider nicht bekannt geworden, daß die Butterpreise gegen diese willkürlichen Preisverhinderungen ernsthaft vorgegangen ist. Durch die Tatsache, daß das Berliner Milchamt jetzt den Preis für Frischmilch auf 19,7 Pf. erhöhen mußte, steht selbstverständlich eine neue Erhöhung der Butterpreise bevor und so wird sich auch jetzt wieder das seit Jahr und Tag bekämpfte System festsetzen, daß unrichtig der Milchpreis den Butterpreis und dann wieder der erhöhte Butterpreis den zu niedrigen Milchpreis in die Höhe treibt. Vor allen Dingen aber wäre es Aufgabe der Butterpolizei, dafür Sorge zu tragen, daß der Großhandel sich an die Preise hält, den seine prominentesten Vertreter in der Notierungskommission als ausreichend feststellen und veröffentlichen.

Die Eheberatungsstelle der eugenischen Abteilung unter Leitung von Dr. Graaz im Institut für Sexualwissenschaft, Berlin W. 40, in den Zeiten da hat jetzt wöchentlich an zwei Abenden, Dienstags und Freitags von 6-7 Uhr, öffentliche Eheberatungen eingerichtet, um auch Unbemittelten die Benutzung der Abteilung zu ermöglichen. Es werden beraten: Die Ehehindernisse 1. in bezug auf ihre eigene geistliche Eignung, 2. in bezug auf ihre sexuelle Eignung als Ehepartner, 3. in bezug auf ihre eugenische Eignung als Eltern. Ferner wird beraten in allen Schwierigkeiten in der Ehe geschlechtlicher oder allgemein physischer Natur. Endlich wird Rat erteilt in allen Fragen der Aufzucht des Nachwuchses, sowohl im allgemeinen Körperlicher als geistlicher Hinsicht. Da eine derartige allgemein zugängliche Eheberatungsstelle in Berlin bis jetzt nicht besteht, glaubt das Institut einem öffentlichen Interesse zu dienen.

Im Lehrgang für Jugendwohlfahrt, veranstaltet im Verwaltungsbezirk Prenzlauer Berg, vom Reiseausflug für Arbeiterwohlfahrt und Kindererziehung, zusammen mit dem Bezirksjugendamt, spricht, Danziger Straße 64, am Montag, 14. April, 6 $\frac{1}{2}$ Uhr, der Stadtrat Genosse Friedländer über „Jugendwohlfahrt durch freie Vereine und das Jugendamt“. Alle Mitglieder der Arbeiterwohlfahrt, der Kinderfreunde und der Wohlfahrtskommissionen sind eingeladen.

Einführungabend der Angestelltenjugend. Am Sonntag, den 18. April, veranstalten die Jugendgruppen Friedrichshagen, Ostern und Südosten des Zentralverbandes der Angestellten für die Schulentlassenen einen Einführungabend in der Aula des Leibniz-Gymnasiums, Mariannenplatz 28, Beginn pünktlich 6 $\frac{1}{2}$ Uhr abends. Darbietungen: Rezitationen, Musik, Gesang, Ansprache, Volkstänze, weitere Gesangsstücke. Die interessierten Jugendmitglieder und deren Eltern sowie die Schulentlassenen, die sich dem lautmännlichen Verne zuwenden, sind zu der Veranstaltung herzlich eingeladen.

Wohltätigkeitsfest für die Polizei-Rothhilfe. Im Rarmor- und Bankettaal des Zoologischen Gartens findet am Sonntag, den 18. April, ein großes Wohltätigkeitsfest zugunsten der Unterhaltungsstelle der Polizei-Rothhilfe beim Polizeipräsidenten Berlin statt. Das Projektorium haben der Minister des Innern und der Polizeipräsident übernommen. Das 75 Mann starke Einfonten-Orchester der Berliner Schutzpolizei unter seinem Dirigenten Clemens Schmalfuß wird klassische Musik zum Vortrag bringen. Professor Karl Grewing und Boris Loder werden nebst anderen Kunstgrößen die Zuhörer durch den Vortrag von Liedern erfreuen. Drei Sigridentanz (griechische Tänze), Radiotanz, ein Täuschungskünstler, eine Schachspielergruppe des Vereins der Bayern in Berlin und humoristische Vorträge werden für weitere Abwechslung sorgen. Karten sind noch an der Abendkasse zu haben.

Das Rundfunkprogramm.

Sonntag, den 13. April.

4 Uhr: Jugendvortrag: „Gedichtstehen und Geschichtstehen“, vorgelesen von Hede Geber. 4.30-6 Uhr: Berliner Funkkapelle (Unterhaltungsmusik). 6 Uhr: Orchesterkonzert. Dirigent: Kapellmeister Otto Ursak, früher an der Staatsoper Berlin. 1. Musik zu „Christian VII“ von Sibelius. 2. Valsette, von Sibelius. 3. Erotik von Grieg. 4. An den Frühling, von Grieg. 5. Zwei slowakische Tänze, von A. Dvorak. 6. Ballett Egyptien, von A. Luigini.

Montag, den 14. April.

Tageseinstellung. Vormittags 10 Uhr: Nachrichtendienst. Bekanntgabe der Kleinhandelspreise der wichtigsten Lebensmittel in der Zentralmarkthalle. Nachm. 12.15 Uhr: Vorkörse. Nachm. 12.55 Uhr: Übermittlung des Zeitzeichens. Nachm. 1.05 Uhr: Nachrichtendienst. Nachm. 2.15 Uhr: Börsenbericht.

4.30-6 Uhr: Berliner Funkkapelle (Unterhaltungsmusik). 7 Uhr: Sprachunterricht (Englisch). 7.30 Uhr: Vortrag des Herrn Geheimrats Prof. Dr. D. Seeberg, Präsident der Zentrale für innere Mission der deutschen evangelischen Kirche: „Der heilige Krieg um die Seele unseres Volkes.“ 8.30 Uhr: 1. a) Erinnerung, von Brahms; b) Wie bist du meine Königin, von Brahms; c) Auf dem See, von Brahms (Margarete Schlenker-Ottmann). 2. a) Rondo, von Rameau; b) Der Kanarienvogel, von Mozart (Friedrich Thomas, Soloflöten am Deutschen Opernhaus, Charlottenburg). 3. Arie aus der Oper „Der Liebestrank“, von Donizetti (Artur Phillips). 4. Zwei Volkslieder, gesetzt von Brahms: a) Da unten im Tale; b) Es steht eine Linde (Margarete Schlenker-Ottmann). 5. a) Allegretto grazioso, von Regner; b) Im Walde, von Schmalstich (Friedrich Thomas, Soloflöten am Deutschen Opernhaus, Charlottenburg). 6. a) Die Träne, von Rubinstein; b) Frühling, von Reubmanoff (Artur Phillips). Am Flügel: Kapellmeister Otto Ursak.

Die Anmeldung der Funkanlagen. Die Frist, innerhalb der nicht genehmigte Funkanlagen zur nachträglichen Genehmigung angemeldet werden müssen, läuft am 16. April ab. Die Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze des Funkverkehrs vom 8. März 1924 bedroht die Verwendung von Funkgeräten aller Art ohne Genehmigung der Reichstelegraphenverwaltung mit Gefängnis. Straffrei bleibt nur, wer die nachträgliche Genehmigung bis spätestens 16. April beantragt. Die Anmeldung hat schriftlich bei dem zuständigen Postamt zu geschehen und muß folgende Angaben über die benutzten Empfangsgeräte enthalten: a) ob mit oder ohne Stempel RTB, b) ob selbstgebaut oder fertig gekauft, c) ob Kristalldetektorempfänger mit oder ohne Verstärker, d) ob Röhrenempfänger. Die Genehmigungsgeldgebühr ist für alle Arten von Anlagen die gleiche, und zwar 2 Mark monatlich; sie wird später durch das Postamt eingezogen werden. Bei der Anmeldung sind also noch keine Gebühren zu entrichten.

Verbreitungsveranstaltungen des Vereins „Sozialistische Arbeiterjugend“ Groß-Berlin. Die Abteilung Südost (Görlitzer, Köpenicker und Reichenberger Viertel) des Vereins „Sozialistische Arbeiterjugend“ veranstaltet heute Sonntag, abends 6 $\frac{1}{2}$ Uhr, im großen Festsaal des Gewerkschaftshauses, Engelster 25, eine Frühlingsfeier. Das gut zusammengestellte Programm sieht u. a. vor: Gesang, Prolog, Ansprache, Streichquartett, Rezitationen, Lieber zur Seite und ein Festspiel. Saaleinlaß 6 Uhr. Eintritt 30 Pf. — Weiter veranstalten die Abt. Prenzlauer Vorstadt und Genselber-Biertel abends 6 $\frac{1}{2}$ Uhr im Gymnasium Greifswalder Str. 24/25 einen Eltern- und Werbeabend, bestehend aus Chorarbeit, Musik, Ansprache, Rezitationen und Lieber zur Seite. Einlaß 6 $\frac{1}{2}$ Uhr. Unkostenbeitrag 40 Pf. Die Parteigenossen und Freunde der Jugend werden um rege Beteiligung gebeten.

Bezirksbildungsausschuß Groß-Berlin. Heute, pünktlich 3 Uhr nachmittags im Neuen Theater am Zoo „Die rote Robe“, Schauspiel in vier Akten von Eugène Brieux (erschlagene Begehung). Karten zum Preise von 80 Goldmarken sind noch an der Kasse zu haben. Am Sonntag, den 17. April, vormittags 11 Uhr, findet im Großen Schauspielhaus die nächste Feiertagsfeier statt. Karten zum Preise von 80 Goldmarken sind zu haben im Bureau des Bezirksbildungsausschusses, Lindenstr. 3, Jugendsekretariat Lindenstr. 3, Vorwärtsbuchhandlung Lindenstr. 2, im Jüdischen Garten von Horst, Engelstr. 24/25 (Gewerkschaftshaus), sowie bei sämtlichen Obmannen der Bezirksbildungsausschüsse. Karte, die noch keine Karten haben, werden ersucht, diese umgehend dem Bureau abzugeben. Auf Grund technischer Schwierigkeiten wird die „Beer-Gymn“-Ausführung vom 20. April auf Sonntag, den 11. Mai, verlegt. Dafür am 20. April auf „Lasse“ von Goethe. Die für den 20. April ausgebenen Karten behalten ihre Gültigkeit, für die Ausführung am 11. Mai werden neue Karten herausgegeben.

Uebersogelt!

Eine Tragödie auf der Ostsee.

Nach einer Meldung aus Remei, wurde das Boot des Fischer Ermoncit aus Reineragen auf der Höhe von Schwarzort von dem holländischen Motorsegler „Walbur“ übersegelt und zum Kentern gebracht. Die auf zehn Mann bestehende Besatzung des Bootes stürzte ins Wasser. Leider konnten nur vier Personen gerettet werden. Der „Walbur“ ist mit den Geretteten an Bord in Remei eingetroffen.

Das Jmenau im Thüringerwald. Die Kurverwaltung dieses wegen seiner hervorragenden landschaftlichen Schönheiten weltbekannten Bäderkurortes hat angesichts der bevorstehenden Bäderreisen einen neuen geschmackvoll gehaltenen Bohnung 8- und 9-Schlafplätze herausgegeben, den die Lesern dieser Zeitung auf Anforderung gegen Einzahlung von 30 Pf. Porto zuzufertigen.

Arbeitersport.

Arbeitersport- und Kultur-Kartei Reuthe. Morgen, Sonntag, den 14. April, abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr, Anzeigung in der Rauls, Nordstraße. Nachher treffen sich die Vorstandsmitglieder der Reutheer Fußballvereine (RFBV). Arbeitersport- und Kultur-Kartei Reuthe. Sonntag, den 14. April, abends 7 Uhr, in der Turnhalle in der Weißhofs-Altenheim. Arbeitersport- und Kultur-Kartei Reuthe. Sonntag, den 14. April, abends 7 Uhr, in der Turnhalle in der Weißhofs-Altenheim. Arbeitersport- und Kultur-Kartei Reuthe. Sonntag, den 14. April, abends 7 Uhr, in der Turnhalle in der Weißhofs-Altenheim. Arbeitersport- und Kultur-Kartei Reuthe. Sonntag, den 14. April, abends 7 Uhr, in der Turnhalle in der Weißhofs-Altenheim.

Sport.

Rennen zu Strausberg am Sonnabend, den 12. April.

1. Rennen. 1. Hetterscheide (Dr. v. Deder), 2. Blauschwanz (Dr. Staudinger). Toto: 10: 10. 3. Hefen.
2. Rennen. 1. Jahn (Stob), 2. Hildebrand (Eber), 3. Sandrichter (Wald). Toto: 32: 10. Wah: 16, 15: 10. Ferner Hefen: Jahn, Dre.
3. Rennen. 1. Heiser Leisel (Reinisch), 2. Irene Nacht (B. Gebr), 3. Gladstätter (D. Müller). Toto: 24: 10. Wah: 15, 45, 18: 10. Ferner Hefen: Dittel R, Ultra, Primavera, Hellaba, Sebastian, Panndiel.
4. Rennen. 1. Heise (Eber), 2. Lurbaß (Rey), 3. Walfire (Quade). Toto: 21: 10. Wah: 12, 26: 10. Ferner Hefen: Roprina, Rubin (gefallen).
5. Rennen. 1. Wind (Dr. Schüttin), 2. Douscha (Dr. F. Walter), 3. Hölter (Dr. Gumbel). Toto: 40: 10. Wah: 30, 18: 10. Ferner Hefen: Tor di Cunita.
6. Rennen. 1. Donnerwetter (H. Eber), 2. Sultan (W. Heuer), 3. Feidin (Wilmers). Toto: 19: 10. Wah: 11, 11: 10. Ferner Hefen: Kene (ausgebrochen).
7. Rennen. 1. Tuppensee (W. Lewick), 2. Solo (Guguenin), 3. Garbad Baron (Eber). Toto: 22: 10. Wah: 20, 35: 10. Ferner Hefen: Karant, Marabou (ausgebrochen).

Herren- u. Damen-Stoffe

Größte Auswahl! Billigste Preise!

Gabardine, Tuche, Ripse für Mäntel, Kostüme u. Kleider, Sammete, Seiden- und Futterstoffe, Herren-Anzugstoffe, Gabardine, Kammgarne, best. Qualitäten

Paul Karle 1. Geschäft: Warschauer Str. 79
2. Geschäft: Frankfurter Allee 49

Mißfarbene Zähne

mittell. d. Zähne mittels. Abl. Mundgeruch wirkt abtönd. Beide Abl. werb. l. vollkommen unbesch. Weise befestigt d. h. dem Zahnpaste Chlorodont.



Extra billige Oster-Angebote

in Kleiderstoffen, Wässhstoffen, Damenwäsche, Herrenartikeln, Handschuhen, Strümpfen, Tricotagen, Schürzen, Blusen, Kleiderröden, Teppichen, Gardinen, Läuferstoffen

Wilmersdorf, Berliner Str. 130
Moabit, Turmstraße 31

Schürzen, Blusen, Kleiderröden, Teppichen, Gardinen, Läuferstoffen

A. Wertheim

Leipziger Straße Königstraße Rosenthaler Straße Moritzplatz

Extra-Preise

Montag bis Mittwoch
soweit Vorrat

Damen-Kleidung



Nachmittagskleid

aus gut. Wollmarocain
in modernen Farben
mit feiner Volant-
garnierung **49 M**

- Frotté-Kleid aus gut. Voll-
körnig in kariertem gestreiften Muster . . . **14,75**
- Cheviot-Kleid in dunklen
Farben, jugendliche Form mit Stickerei **16,50**
- Trikot-Kleid aus gutem
Kunst-Trikot in vielen Farben **19,75**
- Eleg. Teekleid aus
guter Pailletseide in Abendarten **39,50**
- Eleg. Wollkleid aus
aus guten Gabardinstoffen, garniert **59 M**
- Gabardine-Kleid tolle
Form, tolle Treppengarn. u. Vol. **75 M**
- Unterrock aus schw.
Satin mit
a. gestr. Zephyrstoff. **3,90 6,50**
- Unterrock aus Satin, in
aparten Mustern, Sonnenplissees . . **14 M**

- Covercoat-Mantel in
in verschiedenen Ausführungen **14,75**
- Donegal-Mantel in
in verschiedenen modernen Formen . . **19,75**
- Tuch-Mantel in marine
reife. Treppen- u. Stickerei-Garnierung **42 M**
- Kostüm aus Gabardinestoff in ver-
schiedenen Farben und
Ausführungen, jede auf Halbeide . . **51 M**
- Donegal-Rock gute
Qualität u. hübsche Verarbeitung **6,75**
- Cheviot-Rock in
in farbigen Streifen, moderner Plissees **12,50**
- Sport-Rock aus
gestreiften und karierten Wollstoffen **14,50**
- Gabardine-Rock
plissiert, marine, sand, taupe u. schwarz **26,50**

- Jumper aus buntem, bedrucktem
Muselline mit langen Ärmeln **5,25**
- Hemdbluse Netzfleisch, lang
geschlitten, bestfarbig und weiß, gestreift **5,75**
- Vollvoile-Bluse lange
Ärmel, Jabot, Spitzengarnitur, eleg. verarb. **11,50**
- Trikot-Jumper
Kunstseide, in modern. bunten Streifen **17,50**
- Jumper Crêpe-Merocain, mit
Crêpe de chine-Schal, aparte Ausfüh. **34,50**
- Morgenrock aus gemauertem
Baumwoll-Muselline **9,75**
- Morgenrock aus gutem
Baumwoll-Muselline in apart. Mustern **14,50**
- Morgenrock aus rein-
wollnem Muselline in bunten Mustern **24 M**

Damen-Hüte

- Kleine Form aufgeschlagen,
Kopfa. Liseret-
Borte m. Saal-
Band und breiter Bänder-Garnitur . . **11,50**
- Liseret-Hüte m. Marocain-
Bänder und Garnitur, schwarz und farbig **11,75**
- Kleine Glocke Tagal-Pikot-
Kopf, Crêpe-
Georgie-
Band, Blüten- und Bänder-Garnitur **15,75**
- Tagal-Pikot-Hüte in
m. Blumen-Bänder u. Band-Garnitur **18,75**

- Jugendliche Hüte Tagal-Pikot-Kopf mit
Marocain-Band
und Bänder-Garnitur **21 M**
- Tiefe Glocke Liseret-
Kopf,
mit Crêpe de chine-Band, Blumen-
Bändern und Bänder-Garnitur . . **23 M**
- Mod. Liseret-Formen
schwarz und farbig **4,25 5,25 6,75**

Schuhwaren

- Schnürschuhe für Damen, grau Segeltuch **6,50**
- Schnürschuhe für Damen, schwarz Roß-Chevreaux . . **6,90**
- Schnürschuhe für Damen, schwarz Roß-Chevreaux **13,50**
- Spangenschuhe Damen, braun Chevreaux m. Gürtelschnalle **14,50**

Bei Vorkauf des Inserats
5% Oster-Rabatt

Damensparen Geld

Covercoat-Polster 12-30 Tuch-Mäntel 25-45 Gabardine-Mäntel 22-35
Donegal-Schlepp 9-25 Sport-Jacken 12-24 Umarm-Mäntel 25-30
Kostüme 25-35 Hosen-Mäntel 18-25 Kinder-Mäntel 8-25
Imprägnierte Regen-, Leder-, Covercoat-, Garburry-Mäntel 15-45.
Extra-Wellen und Längen für große und starke Damen.
Winter-Konfektion 25-50% herabgesetzt.
fest-schickelhaft 120. über-schickelhaft 75. über-schickelhaft 50.
Moscytz, Landsberger Strasse 59
eine am Alexander-Platz Treppe
Sonntags und feiertags geschlossen.

Firma und Hausnummer bitte genau zu beachten

Zum Eröffnungs-
verkauf **10%**
Extra-Rabatt!

Anlässlich der
Eröffnung unserer 4. Filiale
Landsbergerstr. 80

Zum Eröffnungs-
verkauf **10%**
Extra-Rabatt!

veranstalten wir vom 14. bis 19. April 1924 eine

Große Ausstattungs-Woche

zu welcher wir Qualitäts-Waren wirklich preiswert abgeben.

Nur wenige Beispiele unserer Preiswürdigkeit:

Bettwäsche	Hauswäsche	Tischwäsche
Deckbettbezug, aus stark- ladig. Hemden uch 4,90	Stubenhandtücher, 48/100 fertig gesäumt u. geb. 0,95	Serviette, 1/2 leinen 0,75
Deckbettbezug, aus Linon 130 cm breit 6,90	Stubenhandtücher, rein Leinen Meter 1,60	Tischtuch, rein Leinen 1a. Qualität teilweise mit Hohlbaum 90/90 9,50
Kopfkissen, 80/80 1,90	Küchenhandtücher, fertig gesäumt u. gebändert 0,65	115/115 10,90
Bettlaken, ohne Naht . . . 3,90	Küchenhandtücher rein Leinen 1,20	137/137 15,50

Sämtliche inserierten Artikel sind in Gebrauchsgrößen

Einmaliges nicht wiederkehrendes Angebot:

1000 Mtr. Hemdentuch, 80 cm breit in Edelausrüstung, Mtr. **0,75** (teilweise u. abg.)
1000 Mtr. Reniorce, 80 cm breit, Prachtware Mtr. **0,79** (abg.)

Nur soweit der Vorrat reicht:

Züchen, 80 cm breit, 1. Bettbez. ge. Mtr. **1,10** Linon, 80 cm breit, Mtr. **0,95**
Linon, 130 cm breit, erstklassiges Fabr.kat, Mtr. **1,90**

Enorm große Auswahl in Hemdentuch, Linon, Mäntel, Inletta, Lakenstoffe, bunte Bezugstoffe, Hand-
tücher, Überschlagelaken, Damast-, Dimitt- u. gestreifte Garnituren, pr. bei. lein. u. reinleinen, Tischwäsche
Dien-Auswahl! Mengenabgabe vorbehalten! Soweit der Vorrat reicht!

Groß-Berliner Wäsche-Industrie

Hauptgeschäft: **Franfurter Allee 287**
a. d. Volgarstr. Fahrverb.; Bahnh. Frankf. A. Lee, L/n. 68, 69, 70, Hochbaf. Warschau- u. Sche (Lichting. Anschluß abg.)
Charlottenburg, Grolmanstr. 17 / Landsberger Str. 60 / Neukölln, Hermannstr. 51
am Bahnhof Sa. Iggypt. str., Linie 72 Fahrverb. H. Hermannstr., Lin. 21, 29, 38

Spezialhaus größten Stils mit eigener Fabrikation // Fachmännische zuvorkommende Bedienung

Firma und Hausnummer bitte genau zu beachten

Über 100
eigene Filialen

Kennzeichen
der Schutzmarke!

WASSERVOGEL

SEIFENFILIALEN

verschenken zu Ostern
10000 Stück
Reiseseife
(feinster Aestengeruch).
Bei jedem Einkauf von
Mk. 1,- an 1 Stück gratis.
(Colonge Vorrat).

Neu!
Wasservogel's Aestenseife **75 Pfa.**
Reisestück

**Kauft Wasservogel's
Osterschlager**

Neue eröffnete Filialen:
Berlin SW. 29, Zossenerstr. 29
Schöneberg, Martin Lutherstr. 45
Charlottenburg, Kantz 7. 81
Berlin NW. 23, Klopstockstr. 19
Berlin W. 55, Steglitzerstr. 45
Pankow, Schlossstr. 19
Niederschönnewalde, Berlinerstr. 127.

Für Vereine,
Gesellschaften, Kantinen
Wirtschaftsverbände
beste Bezugsquelle bei

"Theho"

Schokoladengroßhdlg. G.m.b.H.
Jnh. Theodor Hoppe
Bln. - Schöneberg
Sponholzstr. 27
Telefon: Rheingau 7879

Konfitüren
Schokolade
Kakao

KOPP & JOSEPH'S
Kräuter - Franzbranntwein
Überall erhältlich

Berichtigung

In dem Inserat der Firma
Franz Borowicz,
das Haus für Alpaca-Bestecke,
in Nr. 173 unseres Blattes, hat sich
ein Druckfehler eingeschlichen.
Die bekannte Firma hat ihre
Verkaufsräume
Waldemarstraße 27,
nicht, wie angegeben, 26 inne.

Die Geschichte vom Mandarinchen.

Einem kleinen Berliner Jungen gewidmet.

Von Truds Bez. Kennzeich.

Es war in der großen Stadt Berlin, in jenem langen kalten Winter des Jahres 1924, da viele Menschen Hunger litten, und da auch manche vor Hunger starben. Und doch geschah es gerade in diesem Winter, daß in all den grauen Straßen Wagen standen und breite Karren, die leuchteten goldengelb, wie ein Stück Sonne, das vom Himmel gefallen. Und wenn man nahe genug herankam, dann strömten sie einen Duft aus, warm und süß, wie jene Wälder duften müssen, die immer in der Sonne liegen und keine Winterstürme kennen. Und diese Leute blieben stehen an diesen langsam sonnigen Wagen, hielten einen Korb hin oder eine Kistenmappe oder auch eine alte zerrissene Wachstuchtasche, und nahmen sich ein bißchen Sonne mit nach Hause — Apfelsinen, Mandarinen — lauter kleine gelbe Sonnenkugeln. Und die Kinder spielten damit in den engen Straßen und Rädern. Und wenn sie genug gespielt hatten, dann aßen sie sie auf. Lachten und klopften sich die kleinen Bäuche. Und dann spielten sie mit den goldenen Schalen. Und machten Blumen daraus. Es war ein lieber Gruß der Mutter Sonne an die große graue Stadt Berlin, daß überall die Apfelsinenwagen standen.

Und doch — er kam nicht bis zu allen Menschen in der großen Stadt. Ah, lange nicht zu allen.

Da war zum Beispiel der kleine Kalle. Der ließ sich jeden Mittag von seinem großen Bruder an die Straßenecke fahren und sah dem Apfelsinenwagen zu. Wie die Leute kommen und gingen, auslachen und einpacken. Und wie der Apfelsinenhändler in all den goldenen Kugeln wählte, sie auf die schwankende Waage schmeißt, und immer wieder die schönsten und dicksten herunterwählt. Schalen bekommt er manchmal. Der große Bruder liest sie ihm auf von der Erde. Dann läuft er weg mit den anderen Kindern.

Kalles Wagen ist eigentlich kein richtiger Wagen. Es ist eine Holzliste auf einem Kinderwagengestell. Aber man sitzt ganz gut darin. Und Kalle sitzt immer darin. Denn er ist sehr klein und dünn, und seine Beinchen sind so weich in den Knochen, daß sie sich unter ihm biegen wie Rohre. Und wenn man sagt: „Kalle, lauf doch“, — und stellt ihn an einen Stuhl, dann setzt er sich glatt auf die Erde und weint.

Seht mühselig sich Kalle ein Mandarinchen. Immer nur Schalen, — das war zu wenig. Sobald ein Mensch ein Pfund der süßen gelben Dinger von dannen trug, sah er ihn brennend nach. Viel leicht rollte eine aus der Tüte heraus, — vielleicht rollte eine bis dicht heran an seinen Wagen. — Es geschah nie, — niemals. Aber Kalle wartete immer darauf.

Und eines Tages kam es doch, das Mandarinchen. Der große Bruder brachte es mit, des abends von der Straße. Wo er es her hatte, — gefunden, gestohlen, geschenkt bekommen, — das sagte er nicht. Er war ein wilder Gassenjunge. Er warf es nur im großen Bogen mitten auf Kalles Bett, — so daß der mit erschrockenem Schrei zusammenfuhr. Aber da war der Bruder schon zur Tür hinaus und polterte nebenan in der Küche — und Kalle war allein mit seinem Mandarinchen. Ganz still sah es auf der Bettdecke und sah den Kalle an. Ein goldengelbes Kleid hatte es an, das war von weicher Seide. Und bauschte sich wie ein richtiges Langröckchen. Und lange goldene Strümpfe kamen daraus hervor, und mitzig kleine, schwarze Schuhe. Auf dem Kopf aber, auf den goldenen Boden, sah ein graugrünes Sammetbüschel. Und unter dem Hut und unter den Beinen waren ein paar Augen, — so hell wie Sterne, — und rote Lippen, und ein kleiner Mund, so rot und rund wie eine Himbeere.

„Ah, so ein süßer kleiner Junge,“ sagte der Mund, und ein paar weiße weiche Händchen streichelten über Kalles Gesicht, so daß er rot ward wie ein Weihnachtsopfer, — und streichelten auch seine dünnen, feuchten Haare, wickelten sie um die kleinen Finger und spielten damit — und siehe da, sie wurden zu diesen goldenen Ringellocken. Und auch das Hemdchen Kalles, — das graue, vielgefaltete, wurde weich und weit wie ein Langröckchen und roschen wie Seide. Und auch so klein war Kalle gar nicht mehr, — er war genau so groß und dick wie Mandarinchen. Nein, — sogar ein wenig größer und stärker, — so wie das sein muß zwischen Mann und Frau.

Und Mandarinchen hielt ihn bei der Hand und sagte: „Du lieber, kleiner, süßer Junge, komm mit mir in das Mandarinchenland!“ Aber da wurde Kalle plötzlich traurig, denn es fiel ihm ein, daß er nicht laufen konnte. Mandarinchen aber lachte nur und meinte: „Das ist auch gar nicht nötig, — wir können ja rollen.“ Und da ging es auch schon los, — rollerröllerröll, — die Bettdecke hinunter und durch die Straße, — und durch die Küche, die Treppe hinunter. Und niemand sah sie. Denn es war schon Nacht. Vor dem Haus aber, auf der Straße, brannte eine riesenhafte Laterne. Das war der

Öffentliche Wählerversammlungen

- Montag, den 14. April, abends 7 1/2 Uhr: Bohnsdorf: Lokal Bierbach, Bahnhofstraße. Referentin: Landtagsabgeordnete Luise Köhler. Charlottenburg: Für Frauen, Türkisches Zeitl, Berliner Str. 53. Referentin: Stadivorderordnete Minna Lodenhagen. Dienstag, den 15. April, abends 7 1/2 Uhr: Berlin-Mitte: Lehrervereinshaus Alexanderplatz (gr. Saal). Tiergarten (Roabit): Arminushallen, Bremer Str. 73. Tiergarten (Westen): Schulaula Ballaststr. 16. Wedding: Pharusstraße, Müllerstr. 142. Prenzlauer Berg: Brauerei Königstadt, Schönhauser Allee 10/11. Friedrichshagen: Andreas-Festhalle, Andreasstr. 21. Kreuzberg: Deutscher Hof, Ludauer Str. 15. Charlottenburg: Sophie-Charlotte-Schule, Scharrenstr. 20. Charlottenburg: Leibniz-Oberrealschule, Schillerstr. 125. Wilmerdorf: Hindenburg-Oberrealschule am Seepark. Wannsee: Reichsadler, Königstr. 26. Steglitz: Aula des Gymnasiums, Heefestraße. Mariendorf: Aula des Gymnasiums, Kaiserstraße. Neukölln: Zum Schulheiß, Hofenheide 22 (Wintergarten). Treptow: Lokal Ritsche, Am Treptower Park 26. Köpenick: Aula der Körner-Schule, Lindenstr. 11. Lichtenberg: Aula der Mittelschule, Marktstraße. Mahlsdorf: Lokal Anders, Bahnhofstraße. Biesdorf: Lokal Bartisch, Dorfstr. 63. Weißensee: Albrechtshof, Parkstr. 16. Falkenberg bei Weihensee: Lokal Meyer, Dorfstr. 10. Reinickendorf-Ost: Kastanienwäldchen, Schönholzer Str. 14. Tegeln: im Strandhäuschen.

Tagesordnung in allen Versammlungen:

„Die Bedeutung der Reichstagswahlen für die deutsche Arbeiterklasse“ — „Sozialdemokratisch oder Böllisch?“

Referenten sind: S. Aufhäuser, Dr. Breitfeld, Clara Bohm-Schuch, Eduard Bernstein, Arthur Crispian, Dr. Freund, Rich. Fischer, Hugo Heilmann, Marie Juchacz, Franz Künstler, Georg Klaukner, Karl Leid, Hermann Lempert, Dr. Löwenstein, Otto Meier, Ernst Niekisch, Wilh. Reimann, Efriede Rynek, Friedr. Stampfer, Heinrich Schulz, Dr. Weyl, Rudolf Wissell, Dr. Zechlin, Fritz Zubeil.

Rond selber. Und der lachte. Und fragte: „Wo wollt denn ihr noch hin, so spät — und bei der Kälte?“ Mandarinchen aber war ein bißchen schnippisch und antwortete: „Wir wollen nur auf unser Auto.“ Und da kam es auch schon an. Blau und rosa wie Himmelswolken, und ausgepuffert mit gelbem Saft, wie mit Apfelsinenschalen. Und überhaupt kam es dem Kalle ein bißchen bekannt vor. Es war so groß und so hoch wie sein alter Apfelsinenwagen. Und quatschte auch ein bißchen mit den Rädern. Aber es fuhr ganz von selbst, und fuhr wie der Wind.

Und Berge kamen, wo gar kein Baum mehr war und auch kein Tier, nur Burgen und Schlösser aus Eiskristall, — und Täler mit kleinen, schwarzen Bächen im Schnee, und schlafende Dörfer, und dann und wann ein Licht darin oder ein Hundebäßen. Und Flüsse kamen, die polterten mit Eiskugeln und rauschten mit schwarzen Fischen. Und Mandarinchen sprang mit ihrem Wagen mitten auf eine große, weiße Scholle, da führten sie ein großes Stück den Fluß entlang wie auf einer Fähre. Und als sie auf der anderen Seite

ans Land kamen, da war da kein Schnee mehr, sondern weiches Gras und da und dort ein Bänschblümlen. Und je weiter sie fuhr, desto wärmer wurde es und desto grüner und blühender und duftender. Bis sie endlich in ein Tal einfuhren, das war wie ein Garten. Die Wege aus weissem und rotem Sand, überhangen von Rosenranken und blauen Glocken. Und auf den dunkelgrünen Rasenflächen standen hohe, breite Bäume, die hingen voll goldgelber Früchte. Und auch im Rasen lagen solche Früchte.

Und dann hielt das Auto vor einem kleinen Haus, das war ganz überwachsen von einem riesengroßen Mandarinbaum. — so daß um alle Fenster Zweige hingen. Ja, — bis hinein in kleine weiße Zimmer ragten sie, und legten goldene Früchte auf die Tische.

Und Mandarinchen klag aus und hielt dem Kalle die Hand hin. „Komm, Kalle, hier wollen wir wohnen.“ Aber der war sehr erschrocken und verlegte, weil ihm einfiel, daß er nicht laufen konnte. Mandarinchen aber lachte bloß und sagte: „Das brauchst Du ja auch nicht, — wir wollen tanzen.“ Und ehe er sich's versah, war er draußen auf dem grünen Rasen und tanzte mit dem Mandarinchen um das Haus herum.

Als sie genug getanzt hatten, da gingen sie hinein in das Häuschen und aßen eine große Schüssel Mandarin-Pudding. Und tranken Wein, der war süßer als Honig. Und als dann Kalle müde war, legte er sich in ein weißes Bettchen. Und Mandarinchen deckte ihn mit einer gelben Samtdecke zu. Und es sah bei ihm und freilich seine Hand, bis er einschlief. Dann setzte es sich auf seine Bettdecke, rollte sich zusammen wie eine kleine goldene Angel. Und schlief auch. —

Als spät in der Nacht Kalles Mutter zu Bett gehen wollte, in das große Bett, das sie mit ihrem kranken kleinen Jungen teilte, da lag er da, so mühsenstill, daß sie erschrak. Sie holte die Petroleumlampe aus der Küche. Und sah, daß er tot war. Und daß er in der kleinen, kalten Hand ein Mandarinchen hielt. Da weinte die Mutter. Aber Kalle lächelte.

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

- Reichsbund der Kriegsgeldbesitzer, Ortstruppe Berlin XIV., Montag, den 14. April, abends 7 Uhr, außerordentliche Generalversammlung im Wilmersdorfer Hof, Schöner Str. 22/23. Referent: Die Stellung der Kriegsgeldbesitzer und Hinterbliebenen zu den Krankenkassen. Referenten: Dr. Weyl und Seidel von der WDR, Berlin. Abdrücken der Beschlüsse erwünscht. 19. Kreis Kanton, Reichsbund Schwarz-Rot-Gold, Montag, den 14. April, abends 7 1/2 Uhr, Versammlung bei Meier, Türkisches Zeitl, Poststr. 53, Straß. 14. Reichsverband der Arbeiter für Feuerbestattung u. s. w., Montag, den 14. April, abends 10 Uhr, öffentliche Versammlung bei Altem, Borsenstraße 10, großer Saal. Referent: Gen. Adolf Hoffmann, Thema: „Abbitte“. Um rege Beteiligung ersucht. Die Geschäftsleitung.

Briefkasten der Redaktion.

E. S. IV. 1. Rein. 2. Ja. Wahrscheinlich sind aber die politischen Wertungsspezifitäten. 3. Ein Brief zur Klage hat nicht vor. — S. 160. Da aber nur in Höhe von 10 Taus. 5 Taus. bei der Hauptzeit nicht zu fragen. — Welche, weil die Klage keine die Klage unterbreitet; es noch die weitere Entwicklung abzuwarten werden. — E. S. 47. Ausdrück nur 10 Taus. Die Hausnummer ist noch nicht zu sehen. Die Berechnung des Wohlfahrtsministeriums nicht nach aus. — E. S. 1. Die Friedensdienste in die Welt, bis mit dem Dezember vom 1. Juli 1924 ab vereinbart war. Unter den 5 Taus. kommen noch 20 Taus. in Bezug. 2. Rein. — E. S. 98. 1. Sie müssen sich mit dem Bekämpfungswort in Verbindung setzen. 2. Rein. In Betracht kommt aber die Berechnung.

Geschäftliche Mitteilungen.

Der 25. April während Kundentage der allbekannten, bestenommenden Geschäftlicher Wählervereine, welche neben ihrem Hauptgeschäft, Hauptstr. 27, Hauptgeschäft in Reinickendorf, Hermannstr. 11, und Uferstraße, Seitenstr. 47, unterhält, eines die Firma von einem künftigen Besondere abzugeben, zur Gründung eines neuen Geschäfts im Zentrum des Stadt, nämlich in der Bundesberger Str. 98, unweit Alexanderplatz. Zur Gründung dieser Filiale veranlaßt die Firma für alle ihre Geschäftsstelle in der Zeit vom 14. bis 19. April einen großen Ausverkauf. Das Nähere ist aus dem heutigen Inserat ersichtlich. Verkaufsbeginn ist noch, daß auf alle Waren 10 Prozent Rabatt gewährt werden.

3 Prozent Rabatt auf Damenmäntel, Sportkleid, Stoffe, Regen- und Kindermäntel gewährt während der Dauer des bekannten, seit 1894 bestehenden Damenkonfektionsgeschäft W. S. 112, Bundesberger Str. 55, 1. Etage.

MEF-STOFFE

durch Güte und Preiswürdigkeit seit Jahren bekannt. Imprägnierter Gabardine 15.00 16.00 19.00 (Burberry) für Regenmantel in vielen Farben, in Qualitäten. Tuchhaus M. E. Freitag, Molkenmarkt 14, Ecke Molkenstr. Bitte auf Eingang Nr. 14 zu achten.

Deine Kleine MASSARY ZIGARETTE



Berlins populärste Zigarettensmarke

Osterangebote

Komplette Bett-Einrichtungen
für Hotels, Sanatorien, Pensionate und Sommerwohnungen

Metallbettstellen
Bogen-Bettstelle 24 mm, 90x190, weiß und schwarz 22.00
Bogen-Bettstelle 27 mm, m. Messing-Ring-Verschluss, 90x190, weiß 26.75
Kinder-Bettstelle 70x140, weiß, m. Klappe 19.50
Mengenabgabe vorbehalten.

Kinderwagen
Klappwagen mit Lederbelegpolsterung auf Birn und Linschlebe 16.50
Klappwagen mit Verdeck in verschieb. Farb. 31.50
Promenaden-Wagen m. Riemensicherung, blau, innen weiß 59.00

Damen-Wäsche

Garlerie Bettwäsche
Oberlaken aus gutem Linnen, reich bestickt 10.75
Kissen passend 3.75
Oberlaken m. Hobeln 11.90
Kissen passend 3.95
Handtücher
Gerstenkörn, mit Jacquardkante 1.45
Jacquardhandtuch, Halbtücher 1.35
Frottierhandtuch 1.35

Taghemd mit Langgürtchenbesatz 1.55
Taghemd mit Sückerel 1.95
Taghemd in Renforcé m. Gürtel-Motiv 2.75
Beinkleid mit Sückerel 1.95
Untertaille mit Sückerel 95 Pf.
Prinzebrock Renforcé m. Sückerel u. Hobeln 5.75
Prinzebrock Schweser Opal m. Val.-Einsatz garn. 14.75

Hemd hose guter Renforcé m. Sückerel und Hobeln 5.25
Nachthemd mit Hobelnverstärkung 3.95
Nachthemd mit fein-Spitzen garnier. 5.75
Untertaille Größe de chine 9.75
Garnitur in Renforcé m. Leuchtticker, Taghemd und Beinkleid 8.75
Garnitur, guter Wäschebat m. Stick u. K.-Einsatz, Taghemd u. Beinkleid 14.50
Nachthemd passend 11.25

Daunendecken

1a Daunensatin m. 1a weiß, Daunen 105.00
Rot-Inlett, Daunen 72.00
Steppdecken
Satin best mit Trikotfutter 16.90
Satin in div. Farb. m. Trikotfutter 18.50
Satin doppeltstetig 24.50
Schlafdecken
Graz mit Kante 2.95
Ewollene Decke in div. Farben 5.90
Ewollene Decke 9.50
Kamelhaardecke mit Bordüre 23.50

Ruhebett mit best. Bezug, gut gepolstert 39.50
Diwan-Bett mit Botkassen 72.00

Fabrik Bettfedern-Lustig
Gustav
Prinzenstr. 44
Gundviertel
Aufpassen! Man irrt sich - Lustig nur

Gasapparate auf Abzahlung!

Wer sich in den Zeiten der Teuerung mit Brennstoffen anderer Art zum Kochen, Bügeln, Heizen usw. beholfen hat, kehrt mit dem bald zu erwartenden Abbau der Gaspreise zurück zur Verwendung von Gas zu allen Zwecken; denn bequemer, sauberer und bei richtiger Anwendung billiger ist kein Heizstoff als Gas.

Zur Erleichterung des Ueberganges verkaufen wir an unsere Gasabnehmer Gasverbrauchsgegenstände jeder Art, wie Kocher, Herde, Badeöfen, Wasserehrhitzer, Lötkolben, Leimkocher, Platten, auch Lampen, Pendel, Wandarme usw. gegen monatliche Ratenzahlungen bequemster Art.

Gasgesellschaft Niederbarnim m. b. H.

Berlin NW. 40, Alexander-Ufer I
Fernsprecher: Norden 852-855

Man wende sich an unsere folgenden Dienststellen:

Berlin NW. 40, Alexander-Ufer I
Gaswerk Weißensee, Gustav-Adolf-Str. 112/114
Verkaufsstelle Weißensee, Berliner Allee 241
Verkaufsstelle Niederschönhausen, Beuthstr. 9
Gaswerk Oberschöneweide, Wilhelminenhofstr. 88/89

Nicht irren, auf Firma achten!

Aufsehen erregend!
Wie immer fabelhaft billig!

Anzüge Mäntel Hosen
Melton, Homespun, in guten Qualitäten, prima Zusätze
Homespun, große Auswahl, nur beste Qualitäten, gute Verarbeitung
Buckskin, gediegene Stoffe, größte Auswahl

21⁵⁰ 17⁵⁰ 3⁹⁰
29.⁵⁰ 38.- 65.- 78.- 95.- 27.⁵⁰ 38.- 65.- 78.- 95.- 6.⁵⁰ 8.- 11.- 17.-

Kauferrleichterung durch Anzahlung. — Angezahlte Waren werden kostenlos bis Pfingsten aufbewahrt.

Berufs-Kleidung enorm billig! : Knaben-Anzüge fabelhaft billig!!!

HUGO SIMON

SPEZIALHAUS FÜR ERSTKL. HERREN-KLEIDUNG
133 CHARLOTTENBURG 133
Wilmsdorfer Straße an der Bismarckstraße

Nicht irren, auf Firma achten!

Sportl. Bekleidung in höchster Vollendung!

Unsere Leistungsfähigkeit ist unübertroffen!

Sportanzüge aus Cheviot, Gabardine u. Whipcord M. 136.- 125.- 98.- 87. ⁵⁰ 72.- 59.- 29.-	Windjacken graugrüner Zeltbahnstoff für Damen u. Herren M. 28.- 26.- 24.- 21.- 17.- 13.⁷⁵	Eleg. Damen-Sportkostüme mit u. ohne Breeches in Homespun, auf Seidenserge gearbeitet. M. 108.- 85.- 59.- 29.-	Sport-Frühjahrmäntel Donegal, Covercoat und Gabardine M. 65.- 39.- 24. ⁵⁰ 19.⁵⁰
Sportbreeches in Sommerstoffen, Cheviot u. Whipcord M. 32.- 24.- 21.- 18. ⁵⁰ - 13. ⁵⁰ - 9.⁵⁰	Motorrad-Kombinationen Zeltbahnstoff und Covercoat M. 39. ⁵⁰ 35.⁷⁰	Sport-Kostümröcke in Homespun und Wollecheviot M. 19. ⁵⁰ - 14.- 10. ⁵⁰ - 6.⁷⁵	Strick-Kleider und Kostüme aparte Neuheiten M. 135.- 98.- 75.- 56.-
Frühjahrmäntel in gemusterten Stoffen, Cheviot, Gabardine, Covercoat M. 135.- 115.- 95.- 82. ⁵⁰ 79.- 58.-	Regenmäntel geklebt u. genäht, in Schlüpfer- u. Ulster-Formen M. 76.- 58.- 48.- 36.- 29.- 21.-	Sportblusen Zephir u. Opal, einfachste bis eleganteste Ausführung M. 16. ⁵⁰ - 14. ⁵⁰ - 12.- 8. ⁵⁰ 7.⁵⁰	Sportwesten mit farbiger Kante M. 15.- 12. ⁵⁰ 7.⁵⁰
Bayr. Lodenanzüge in flatter Sportfässon mit Breeches M. 65.- 56.- 41.-	Sporthemden grün, mit abknöpfbarem Kragen u. s. w. M. 10. ⁵⁰ 9.-	Lederhüte entzückende Wiener Modelle M. 39.- 25.-	Sportstiefel für Herren, schwarz Rindbox, mit Wasserlasche, Kernledersohle M. 18.-
Bayr. Lodenmäntel Prima Qualitäten M. 66.- 56.- 41.-	Woll. Sportstutzen mit buntem Rand M. 2. ⁸⁵ - 2. ¹⁰ - 1.²⁵	Damen-Lodenmäntel erstklassige Qualitäten M. 48.- 39.- 35.- 29.-	Sportstiefel für Damen braun Rindleder, durchgehender Unterboden mit Staublasche M. 25.⁵⁰

Enorme Auswahl und billige Preise in
Tennisschlägern von M. 20.- an, **Hokeyschlägern** von M. 4.⁵⁰ an, **Fussbälle** v. M. 13.⁵⁰ an, **Rucksäcke** v. M. 4.⁵⁰ an.
Aluminiumbüchsen, Kocher, Thermosflaschen!

Eigene Schneiderwerkstatt
In unserer Verkaufsstelle Kurtfürstendamm 45 (Scheberahaus) führen wir nur Auto-, Sport-, Reise-, Bekleidung u. Artikel. Besichtigen Sie die interessanten Fensterauslagen!
Kauferrleichterung! Angezahlte Waren werden bis Pfingsten reserviert!
Kauf ohne Sorge bei Korge.
BERLIN · WILHELMSTR. 107 · FERNSPRECHER: ZENTRUM 935

Billige Angebote



Damen-Hüte

- Tagalipikot-Hüte hellfarbig, mit Kreppstoff- und Blumengarnitur 17⁵⁰
- Florentiner mit farbiger Kreppstoffgarnitur 21⁵⁰
- Florentiner mit Kreppstoff und schattierter Blumengarnitur 25⁰⁰
- Tergalipikot-Hüte hellfarbig, mit Heldenbandgarnitur 21⁰⁰ bis 30⁰⁰
- Tagalipikot-Hüte hellfarbig, Blumengarnitur mit Kreppstoffgarnitur 25⁰⁰ bis 30⁰⁰

Damen-Wäsche

- Damen-Hemden guter Stoff, mit schöner Hoblaum-Ausführung 1⁶⁵
- Damen-Beinkleider Klettform, gute Stückerd 2²⁵
- Damen-Nachthemd mit reicher Stückerdgar-nierung 4⁹⁰
- Prinzessröcke mit reicher Hoblaumverzier-ung 6⁵⁰
- Untertalieu mit schönen Stückerden 1⁴⁵ an

Mengenabgabe vorbehalten
Verkauf nur soweit Vorrat

Strümpfe, Trikotagen

- Damen-Strümpfe Baumwolle, schwarz und farbig 55, 75 Pf.
- Damen-Strümpfe Baumwolle, schwarz und farbig 1¹⁰ 1²⁵
- Damen-Strümpfe Seidenfarb, schwarz und farbig 1⁴⁵ 1⁷⁵
- Herren-Socken Baumwolle, schwarz und farbig 65, 95 Pf.
- Kinder-Söckchen Swi. a. Flor, in Quali-tät, farbig ... Gr. 1-6 7-10 65 95 Pf.
- Herren-Hemden makofarbig 3⁷⁵
- Herren-Hemden Baumwolle, mit farbigen Einsätzen 3⁷⁵ 4⁹⁵
- Damen-Schlupfhöschen Kunstseide, alle Größen 6⁷⁵ 8⁷⁵

Damen Stiefel
wies. Leinen, in guter Qualität, schöne Form ... Größe 36-42
3⁹⁰

Damen-Halbschuhe
verschiedene Formen u. Leder-arten, unsortierte Größen
7⁹⁰

Herren-Sportstiefel
vorzüglich im Tragen
16⁵⁰

Damen-Sportstiefel
Hochschaff, Rindbo-g, schwarz, braun
18⁰⁰ 19⁵⁰

Damen-Bekleidung

- Kleiderrock aus Kamergarneviol, in verschiedenen Formen und Ausführungen 7⁷⁵
- Donegal-Mantel ss. 180 cm lang, voll gearbeitet, vorzügliche Qualität 18⁷⁵
- Tuchmantel ss. 180 cm lang, moderne Verarbeitung, mit Hakenschluss 29⁵⁰
- Vollvolle-Bluse mit Winksaum, reich garniert 4⁹⁰
- Vollvolle-Bluse langer Arm, Halbkragen und Filzeinsatz 6⁹⁰
- Vollvolle-Jumper reich bestickt, weiss und farbig, kleidam-Form 8⁹⁰
- Unterrock aus gutem Waschstoff 3⁷⁵
- Unterrock aus gutem Stoff 4⁷⁵

Morgenröcke

- Morgenröcke aus Baumwollmischung, gestreift, Kleiderform 6⁵⁰
- Morgenröcke aus Fröstelstoff, elegante weisse Form 12⁵⁰
- Morgenröcke aus einfarbigem Krepp, mit weissem Gehal und Manschetten, handbehälter 13⁵⁰
- Morgenröcke aus einfarbigem, feinem Trikot, sehr reich bestickt 29⁵⁰



Handschuhe

- Damen-Leinen initiiert, 3 Druckknöpfe 75 Pf.
- Damen-Schweden initiiert, 3 Druckknöpfe 95 Pf.
- Damen-„Rein Leinen“ 3 Druckknöpfe 1⁶⁵
- Damen-Nappa 3 Druckknöpfe 4²⁵

Hermann Tietz

Leipziger Str.
Alexanderplatz
Frankfurter
Allee

Letzte Neuheit **Kleid** wie Ab-bildung, aus rein-wollenem Gabardine, mit Tutenkhamen-Tailla **29⁷⁵**

Von Sonntag ab
rühmlichst
Bilder-Ebene
liebe Frau und
mit guter Mutter,
Schönlegen und
Brotzeit
Berta Kirschnick
gen. Dagen
Werb. Bureau
in Westl. Markt
17, Uhr. von der
Gründerhalle des
Friedrichs-Ge-
richtsgebäude aus.
Berlin SO 33,
Büldersstr. 45
Karl Kirschnick

Marken-Schokoladen
Brocken, Osterark,
Negerküsse, Kaka-
Gehäufel, Strecke,
Serauener Str. 32
am Molkenmarkt

Geschlechtskranke
Behandlung von Syphilis, Gonorrhoe,
Blasen, Nieren, Harnröhrenentzündung,
Harnabszesse, auch wo alles ver-
gessen, werden
Phorojanos
das neue deutsche Heilmittel, bewährt,
sicher, schmerzlos, ohne Nebenwirkungen
und ohne Gefahr.
Gemeinschaftliche Arzt. Zeitung.
Phorojanos - Heilanstalten,
Friedrichstr. 109, nahe Postbahnhof.
Brunnenstr. 191, nahe Hofgarten.
Gartenstr. 107, nahe Postbahnhof.
Gartenstr. 107, Sonntag 9-12

Von 1 bis 3/4, geschlossen!
Einkauf
jetzt günstig
in Teppichen
Brücken · Gardinen
Möbelstoffen
Tisch- und
Diwandecken
Steppdecken usw.
Deutsches Teppichhaus
Emil Lefèvre
Über 40 Jahre im Stammhaus
nur Oranienstr. 158
nirgends Filialen!

Der vornehme, elegante, gesch.
Trauring
Marke „Ribo“
aus einem Stück, ohne Lötung,
solange bei keiner Verlobung fehlen.
Ribo 900 Per Gramm: G.M. 5.⁰⁰
Ribo 555 per Gramm: G.M. 3.⁵⁰
Ribo 333 „ „ „ 2.²⁵
Trauringe 585 n. Inschrift:
„Du bist mein, ich bin Dein.“
„Mit Willen Dein Eigen.“
Ornamentringe
mit Rosen und Myrte etc.
p.Gr. G.M. 7.⁰⁰
Sämtl. angeführten Trauringe sind in
all. Weiten u. Schwere am Lager,
also gleich zum Mitnehmen. Preise
inkl. Payon u. Steuer.
Doppel-Trauringe v. 20 Pf. bis 2-G.M.
50.⁰⁰ ... u. s. w. Hochschaff 2.
Verwand u. anst. Prädikate gratis.
Richard Bonneck
seit 1895 immer noch
Schönhauser Allee 45,
direkt Hochbahnstation Danziger Str.
Filiale:
Landsberger Allee 41
Reichsbank Giro-Konto, Banco
Federalia, La Chaux de Fonds, Tel.
Adc.: Goldo-Kel Berlin, Fernspr.
Humb. 1344, Fil. Fernspr. Alex. 4390.

Prag:
Wo kaufe ich billig Schokoladen?
Antwort:
Nur bei
Eisen & Diamant
Kaiserstraße 4.
Abteilung für
Zigaretten-Engros-Vertrieb
Andreasstr. 13 (Schles. Bahn.)

Händler, Kantinen und Wiederverkäufer
Noch zu sehr günstigen Preisen!
Hans Heuerburg, Hans Bergmann, Moritz,
Carbay, Manoli, Reemtsma, Fabian, Salem,
Halpaus, Mos'om, Joselli, Avramikow, Wesseli,
Kressin, Massary, Kuyser Bey, Teibel, Salma
und viele andere
Zigaretten, in Qualität, von 64 Mark inkl. Steuer
Kantabak G. A. Hanerwacker / Rauchtabelle
S. Schönberg, Berlin C 25,
Prenslauer Str. 46, v. 1 Tr., 1 Min. v. Alexanderpl.

SAROTTI

Osterverheissung.
Halt die Osterglocken klingen
In des Frühlings Sturmgebraus
Fragen auf der Freude Schwingen
Fhren Gruss ins Land hinaus.
Mögen sie, ein froh Bedeutens
Nach des Winters Tyrannat
Unsere Vaterlande lauten
Einen neuen Lebensma.
Dass die Zukunft auf uns schütte
Allen Segen, den man preist
Dass man in der kleinsten Feste
Neubeglüht, Sarotti speist.

EHMO

HAPAG HARRIMAN

HAMBURG-AMERIKA LINIE
UNITED AMERICAN LINES
(HARRIMAN LINE)
Nach
NORD-AMERIKA
SUD-AMERIKA
CANADA
CUBA - MEXICO
AFRIKA, OSTASIEN USW.

Billige Beförderung, vorzügliche
Verpflegung, Unterbringung in
Kammern in allen Klassen.
Etwa wöchentliche Abfahrten von
HAMBURG NACH NEW YORK

Eisenbahnfahrkarten in Schalter-
preisen. Zusammengehörige Fahr-
scheine für das In- und Ausland.
Schlafwagenplätze, Bekommen für
deutsche und für internationale
Schlafwagen.
Reisegepäckversicherung ohne
Zusatz zu günstigen Bedin-
gungen, auch für Obersee.
Luftverkehr, Kundliche, Reklame-
Büro, Brief- und Paketbeförderung.

Ankünfte und Drucksachen durch
HAMBURG-AMERIKA LINIE
Hamburg, Alsterdamm 26
und deren Geschäftsteile in:
Berlin, Kesselstrasse der Hamburg-Amerika-Linie,
Unter den Linden 8, Potsdamer Strasse 3 und
Leipziger Strasse (Kaufhaus Tietz), sowie bei der
Deutschen Lloyd Bank A.-G., Kurfürstendamm 137
Frachtkaufleute erteilt das
Schiffverehrungskom. G. m. b. H., Berlin,
Unter den Linden 8

Ein passendes Ostergeschenk!
Elegante Schreibisch-Standuhren
u. Messingwerk u. Gehäuse, mod. Form, gut reg.
Nr. 6 G.M. 6.25 } farbig emailliert
Nr. 15 G.M. 7.25 } und graviert **4⁷⁵**
weil vernickelt, Nr. 13 M. 8.75, Nr. 6 M. 8.75
mit Wecker 1.75 mehr, portofrei, Nachn. 6.50
Teilszahlung gestattet, 10% mehr, 1/2 An-
zahlung, Raten 1.-. Nur Postversand. Um-
tausch gestattet. Postcheck Berlin 56 228.
Berlin W 62 6
J. Gdaniec
Bayreuther Straße 1.

Praktikus 2000
Elektrisch Bügeln
50% billiger als
Gas!

Praktikus 2000
Fabrikniederlagen:
G. Bendix, Königsgraben 9
St. Waurich, Niederwallstraße 3
Wilh. Baumbach, Müllerstraße 17
Fritz Daniel, Danziger Straße 77

Das Geheimnis der Oktoberkämpfe.

Aus Geheimprotokollen der Kommunisten.

Seit Monaten geht in der Kommunistischen Partei die Diskussion über die Ursachen der sogenannten „Oktoberniederlage“. Thesen reihen sich an Thesen, Fraktionen kämpfen mit Fraktionen, Mitgliederversammlungen, Funktionärversammlungen, Bezirkstage und jetzt ein illegal tagender Parteitag der KPD, versucht die Probleme zu klären. Die Talmudistik des gelehrtesten Rabbiners reicht nicht aus, um sich in den Bindungen kommunistischer Gehirne zurechtzufinden. Vor uns liegen zwei Sonderhefte der Zeitschrift „Die Internationale“. Ein Heft enthält z. B. auf Seite 152 eng bedruckten Seiten nichts weiter als Bandwurmartikel über die Taktik der Partei. Ferner liegt vor uns ein Protokoll über die Januarverhandlungen der Moskauer Exekutive über die Lehren der deutschen Ereignisse. Das Protokoll trägt den bezeichnenden Vermerk: „Nur für die Mitglieder der Kommunistischen Internationale.“

Alle Diskussionen der Kommunisten drehen sich um die Sozialdemokratie. Alle ihre Gedanken kreisen um den einen Punkt: Wie kann man mit dieser Festsitzung fertig werden welches ist die beste Taktik, sie zu vernichten? „Linke“, „Rechte“ und „Zentrum“ sind sich darin einig, daß die Sozialdemokratie verschwinden muß, wenn der Weizen der Kommunisten blühen, wenn Deutschland im Bürgerkrieg ausgehen soll. Aber mit der Sozialdemokratie fertig werden, heißt mit der deutschen Arbeiterbewegung fertig werden und ohne Arbeiterbewegung, ohne Einfluß auf die breiten Massen der sozialistisch gesinnten Arbeiter werden die Kommunisten niemals zu einer Massenbewegung werden, können sie niemals darauf rechnen, ihre Ziele zu erreichen. Die klügeren, rechts gestimmten Führer der Kommunisten haben das klar erkannt. In dem Geheimprotokoll erklärt der Vertreter der Exekutive in Deutschland, Karl Kadek:

„Die größte Quelle der Krise, die wir hatten und die wir noch haben werden, jahrelang, wenn die Revolution nicht kommen wird, besteht darin: Wir sind die Partei der Diktatur, aber wenn keine revolutionären Wellen schlagen, so kann man für die Diktatur nur Propaganda, Agitation treiben. Und die Masse lebt nicht nur von der Propaganda und Agitation. . . Wenn wir das nicht sehen und auf Grund dieser Diskrepanz unsere Leitungen zu reformistischen Schemeln, dann werden wir zerfallen.“

Mit einer rein agitatorischen Linie des Kommunismus werden wir herrschen, keine kommunistische Parteien haben. Es wird wieder vor uns die Frage stehen: Seite oder Rasse.“

Die Kommunistische Partei ist zurzeit entschlossen, nicht den Weg Kadeks zu gehen. Sie will mit vollem Bewußtsein zur revolutionären, in „Aktionen“ (lies: Tutsche) ergreifenden rein kommunistischen Partei werden. Was das bedeutet, was überhaupt die Taktik der Kommunisten im verflochtenen Jahre bedeutet hat, sagt man am besten mit ihren eigenen Worten. Wir begnügen uns deswegen heute damit, aus ihren Protokollen, Thesen und Streitartikeln einige wenige, aber kennzeichnende Stellen zu zitieren.

Die Turkestaner an der Arbeit.

Der Vertreter der Moskauer Exekutive, der den Auftrag hatte, im Oktober vergangenen Jahres die Wacht ergreifung durch die KPD, zu bewerkstelligen, schildert, auf Grund welcher Informationen er die Arbeit der deutschen Kommunistischen Partei leitete.

„Die größte Schwierigkeit der Arbeit der Vertreter der Exekutive bestand darin, daß sie keinen direkten Kontakt mit der Arbeitermasse selbst hatten, daß sie aus dem Zeitungsmaterial und aus den Gesprächen mit irgendwelchen zehn Genossen sich die Brocken der Wirklichkeit zu sammeln hatten, die praktische Linie herauszugeben mußten — ich werde Ihnen eine solche komische Tatsache mitteilen — das für mich mit ausschlaggebend in der Beurteilung dessen, was zu machen war, das Bild der Stadt war, das ich auf Streifzügen durch die Stadt bekam: nämlich die Sammlung der Arbeitelosen vor den Häusern, ein paar Gespräche über das, was sie dachten, die man aufschnappte. Das wird das Bild jeder Tätigkeit delegierter Genossen sein, die nicht imstande sind, in den Massen zu wirken. Es fehlen uns immer die von unten kommenden Impulse, wir kriegen sie erst durch das Sieb der Stimmungen und Auffassungen der einzelnen Genossen.“

Diese Männer leiteten die KPD im vergangenen Jahre und hatten den Auftrag, den bewaffneten Umsturz unter allen Umständen zu bewerkstelligen. Remete berichtet darüber:

„Ich kann mich noch erinnern, daß wir im September eine zentrale Sitzung hatten, in der zur Behandlung stand, was wir in dieser Situation zu unternehmen hätten. Ein Genosse der Zentrale vertrat den Standpunkt, daß, wenn in Sachsen die Verhältnisse reif sind, man los schlagen müsse. Die Zentrale hat das damals abgelehnt mit der Begründung, daß sie gegen diese putschistische Auffassung sei. Am nächsten Tag kam der Beschluß, der hier (in Moskau, D. Red.) von der Exekutive gefaßt worden ist.“

Und so wurde die gesamte Politik der Partei auf das eingeleitet, was am Tage zuvor abgelehnt worden war.

Es wurde der Aufmarschplan angenommen, daß das mitteldeutsche Gebiet zum Konzentrationspunkt gemacht werden sollte. Dann wurde die Partei und der ganze Parteiapparat auf den bewaffneten Aufstand eingestellt und mobilisiert. . . Die bestimmte Terminsetzung des Aufstehens konnte nicht eingehalten werden, nachdem man zur Regierungsbildung gezwungen wurde. Zuerst haben sich unsere Genossen gestraubt, den Beschluß (in die sächsische Regierung einzutreten, D. Red.) durchzuführen. Es wurden dann noch eine Reihe von Verhandlungen mit ihnen geführt und sie mußten in die Regierung eintreten und sind dann auch eingetreten.“

Der Kriegsplan in Sachsen.

Auch Kadek schildert den „Kriegsplan“ der kommunistischen Exekutive, der in Moskau in den September- und Oktoberberatungen festgelegt wurde, eingehend:

„Der Aufmarschplan der Partei ging von folgendem Grundgedanken aus: Das Proletariat marschiert auf in Sachsen, aus der Verteidigung der Arbeiterregierung heraus, in die wir eintreten, und es wird in Sachsen versucht, die Staatsgewalt auszunutzen, um sich zu bewaffnen.“

um in diesem engmaschigen proletarischen Bezirk Mitteldeutschlands einen Wall zu bilden zwischen der Südostrevolution in Bayern und dem Nordfaschismus. Gleichzeitig wird die Partei im ganzen Reich eingreifen und die Massen mobilisieren.“

Wie man weiß, ist dieser schöne Plan mißlungen, aber man versteht wenigstens jetzt, warum die Kommunisten im vergangenen Herbst den Mund so voll genommen haben. Jede Nummer der „Roten Fahne“ war eine ausgesprochene Revolutionsnummer. Schade nur, daß das Geschrei so kläglich abstaub gegen das beinahe spurlose Verschwinden der Kommunisten von der Bildfläche, als ihre Partei verboten wurde. Kadek und Brandler schildern, warum und weshalb aus den großen Worten nichts geworden ist.

„Als unsere Genossen in die Regierung eintraten, waren sie nicht in der Lage, die Bewaffnung des Proletariats durchzuführen.“

Die Partei hatte in Sachsen, wie wir informiert wurden, 800 Gewehre.

In Chemnitz auf der Konferenz zeigte sich der zweite Teil des Planes zerfallen, nämlich der gemeinsame Aufmarsch der sozialdemokratischen und kommunistischen Arbeitermassen. Der Antrag auf Proklamierung des Generalstreiks und des bewaffneten Aufstandes in Chemnitz wurde angesichts des Widerstandes der linken SPD, gar nicht gestellt. . . Die Zentrale entschied sich, jedem Kampfe auszuweichen, da in dieser Situation . . . der Aufstand unmöglich sei.“



Nuntias von Osten

Karl Kadek

Delegierter der III. Internationale im Oktober 1923 in Deutschland
Beizeitant und mit Unterbrechung verlesen in einer Sitzung der Exekutive der III. Internationale zu Moskau von N. Bucharin.

Auch Brandler schildert sehr anschaulich das Mißlingen der hochstehenden Pläne:

„Ich kam am 8. Oktober nach Deutschland, am 12. wurde die sächsische Regierung gebildet. Ich kam in die fast erledigten Verhandlungen über die Regierungsbildung hinein. Die Ereignisse folgten in riesiger Schnelligkeit aufeinander. Ich hatte keine Zeit mehr, mir die Situation — wie ich es mir vorgenommen hatte — richtig eingehend zu überlegen. Der Eintritt in die sächsische Regierung erfolgte auf Grund des Beschlusses der Exekutive. Die Exekutive hat telegraphisch von den Genossen gefordert, ohne genügende Vorbereitung in die Regierung einzutreten. Ich war . . . dagegen, weil ich mir sagte, wenn der Eintritt . . . der Waffenbeschaffung dienen soll, so kann er nur auf Grund einer intensiven Vorbereitung in Sachsen und im übrigen Reich geschehen. Der Beschluß . . . ist überstürzt zustande gekommen. Der Zweck des Eintritts war nicht ein parlamentarischer Wanders.“

Der Zweck war die Beschaffung von Waffen.

Weil aber der Eintritt in die Regierung fast gar nicht vorbereitet war, konnten die Maßnahmen, die notwendig gewesen wären, nicht getroffen werden. Am Waffen beschaffen zu können, muß man den bürokratischen Apparat und die Waffenlager kennen. . . Die ganze Regierungsbildung der Kommunisten hat 9 Tage gedauert. In diesen neun Tagen ist nichts anderes geschehen, als daß Versuche unternommen worden sind, Waffen herauszuholen. An den mangelnden Vorbereitungen scheiterte der Versuch.“

Wir möchten nach Möglichkeit nur die Zitate selbst wirken lassen. Trodem ist es notwendig, unmittelbar nach solchen eigenen Bekenntnissen der Kommunisten folgendes festzustellen: Ihr Plan, aus Sachsen ein Aufmarschgebiet zu machen, scheiterte nach ihren eigenen Angaben vor dem Einschreiten der Reichswehr an dem Widerstand der Sozialdemokratie, der rechten wie der linken. Ihr Eintritt in die sächsische Regierung war nur möglich, weil sie der sächsischen Sozialdemokratie gegenüber von vornherein ein verlogenes und unehrliches Spiel trieben. Während sie offiziell vorgaben, eine parlamentarische Regierung bilden zu sollen, die Verfassung anzuerkennen, war in Wirklichkeit ihr einziges Ziel die Vorbereitung eines Aufstandes. Darin waren sich alle Richtungen der KPD einig, rechte wie linke. Diese Schlüsse sind nach den eigenen Angaben der Kommunisten so unermesslich, daß sie jeder, den es angeht, ziehen wird. Das Verhalten zu den Kommunisten wird danach kaum noch ein Gegenstand von Meinungsverschiedenheiten sein können.

Wie sie „Aktionen“ machen.

Die Kommunisten charakterisieren in ihren Referaten und ihre revolutionären Methoden besser, als es irgendein Gegner könnte. Ueber die Vorbereitung der Oktoberkämpfe sagt Kadek:

„Der Fehler bestand nicht in der Terminsetzung, sondern erstens darin,

daß die Terminsetzung in Moskau erfolgte.

Ich habe damals schon erklärt: Nur im Fluß der Ereignisse kann die Instanz, die den Kampf führt, sich den Termin setzen (das ist aber ein verdammt Menschewismus, lieber Kadek! Sie sind wirklich ausschweifend! D. Red.) Denn wenn diese Instanz in Moskau den Termin festsetzt — die Partei erfährt es, denn wenn sie es nicht erfährt, ist es ein Uebing, ihn festzusetzen — so beginnt die Panik, das Geschrei vom Verrat, wenn man genötigt ist, den Kampf zu verschieben.“

Noch viel schöner schildert der „Sozialdemokrat“ Brandler das Suchen der Kommunisten nach Parolen. Er erzählt, wie auf dem Leipziger Parteitag im Januar 1923 leider kein Mensch vorausgesehen habe, daß im Oktober ein günstiger Moment für die deutsche Revolution kommen werde. So hat denn auch die Brandler-Zentrale im Anfang des Jahres 1923 nicht recht gewußt, was sie eigentlich machen sollte, denn ohne Aktionen macht das Leben keinen Spaß. Aber wie zu Aktionen kommen?

„Es war uns nicht möglich, die Massen gegen die Ruhrbesetzung auf die Beine zu bringen. Sie wurden nicht von einem großen, breiten, nationalen Taumel erfasst (wie Kadek, D. Red.), sondern nur des Kleinbürgertum war etwas rationalistisch erregt und bewegt. Wir mußten, um überhaupt zu versuchen, Bewegungen zustande zu bringen,

taffen, was denn eigentlich die Massen aufgreifen,

um dafür zu kämpfen. Wir haben damals die zehn Sammelaktionen herausgegeben, die ein ziemliches Durcheinander waren. (Die Regierung des Nordes) Ich habe damals leider noch, D. Red.) Wozu? Um uns selbst zu orientieren, für welche Dinge wir das Proletariat in den Kampf führen können, um über die Propaganda hinauszu kommen.“

Schließlich fand nicht Heinrich Brandler, sondern Grigja Sinowjew den richtigen Dreh. Moskau beschloß Ende September, daß der große Moment gekommen sei und die KPD mußte aufmarschieren. Und der Erfolg? Die Kommunisten, von denen jeder sich eingebildet hatte, in Deutschland sei der Rätestart eine Frage von wenigen Tagen, verschwanden im Handumdrehen von der Bildfläche. Die Reaktion hatte eine günstige Gelegenheit, vorzustößen und das schmachvolle Wachtparadeispiel von Dresden auszuführen. Immer noch waren „Aktionen“ der Kommunisten schwere Mißerfolge für die Arbeiterschaft und billige Triumphe für alle rückwärtsstrebenden Kräfte in Deutschland. Diese einzig mögliche „Lehre der deutschen Ereignisse“ werden die Kommunisten freilich nicht ziehen. Um so notwendiger ist es, daß die Arbeitermassen, von denen ein Teil ehrlich geglaubt hat, mit den Kommunisten gemeinsam auf einer vernünftigen Basis kämpfen zu können, sehen, mit wem sie es zu tun haben. Die Kommunisten werden schon wissen, warum sie ihre Protokolle mit dem Vermerk versehen: „Nur für die Mitglieder der Kommunistischen Internationale!“ Die Arbeiter, die mit den Kommunisten sympathisieren, sind für sie nur Material, Kanonenfutter. Würden sie den Wust von Protokollen und taktischer Talmudistik durchlesen, ein großer und gerechter Jörn würde sie erfassen. Wer kann bei der Wahlerfolgslosen Partei seine Stimme geben?

Der letzte Termin!

Hast Du schon die Wählerliste eingesehen, ob Dein Name darin steht?

Wenn Du nicht in der Wählerliste stehst, kannst Du das Wah'recht nicht ausüben!

Heute von 10 bis 5 Uhr ist der letzte Termin!

Geht sofort und seht die Wählerlisten ein!

Es geht um Euer Wahlrecht!

Die vierte Woche des Wahlkampfes.

Der Weg zur Klarheit.

Diese Woche war reich an wichtigen politischen Ereignissen. Durch diese Ereignisse wird der Sinn und die Bedeutung des Wahlkampfes scharf herausgearbeitet. Wir stellen voran die Veröffentlichung des Berichtes der Sachverständigen und seine Annahme durch die Reparationskommission. Ein Schritt nach vorwärts zur Lösung des Reparationsproblems ist geschehen. Nun handelt es sich darum, ob die deutschen Wähler den Willen der deutschen Nation erkennen lassen werden, diese Tendenz zum Besseren zu unterstützen und zu stärken. Rechte b'sher in der Zeit der Unklarheit über die Entscheidung der Sachverständigen manchem die Frage nach dem außenpolitischen Kurs mehr unter dem Gesichtswinkel theoretischer Bekenntnisse erscheinen, so muß nun jedem Wähler klar sein, daß es in der Wahl eine praktische außenpolitische Entscheidung gilt. Die Frage steht nun klar: ja oder nein, Beitrittung durch Erfüllung oder Katastrophe. Rationale Phrasen sind darauf keine Antwort. Indem trotzdem die Deutschen nationalen ihre Politik der Phrase fortsetzen und ihre „unannehmbar“ schreiben, zeigen sie das Gesicht einer verlogenen Phrasenpartei, die ihr Agitationsbedürfnis über alle nationalen Interessen stellt.

Wie aber könnte eine deutsche Außenpolitik geführt werden, die die Tendenzen zum Besseren von Deutschland aus verstärkt, wenn die deutsche Sozialdemokratie nicht als fester Block aus dem Wahlkampf herorgeht, wie könnte sie ohne sie geführt werden? Die vergangene Woche hat darüber Klarheit geschaffen. An ihrem Beginn stehen die bayerischen Wahlen. Sie sind ein Meilenstein für die bürgerlichen Parteien. Zerlegung auf der ganzen Linie, Regierungsbildung unmöglich, statt eines ernsten, von politischem Willen getragenen Parlamentes eine zerstückelte Vertretung ohne Mehrheit und ohne Willen. Wie nun, wenn die

Seht die Wählerlisten ein!

Reichswahlen uns statt eines neuen Reichstags ein Rarrenhaus geben? Wenn die Extremen von rechts und links und die Deutschnationalen jede vernünftige Politik vereiteln können? Aus den Wahlen muß eine starke, führende, große Partei als ruhender Pol hervorgehen, eine Partei, die die Gewähr einer vernünftigen, auf eine Wendung zum Besseren zielenden Außenpolitik gewährleistet: die Vereinigte Sozialdemokratie. Es muß sich nicht nur im Bewußtsein der Arbeiterschaft, sondern des ganzen Volkes die feste Überzeugung verankern, daß die Sozialdemokratie die große, führende, nicht zu zerstörende Partei der deutschen Republik ist.

Welche Partei könnte außer der Sozialdemokratie noch darauf Anspruch erheben, das Zentrum in Bayern mit der Volkspartei, in Württemberg neigt es nach rechts hin, innerlich wird es durch starke Klaffensgefühle zerrissen. Die Deutsche Volkspartei hat in dieser Woche ihre Spaltung erlebt, eine Spaltung, die nicht Klärung und Reinigung, sondern Vorzeichen zu weiteren Spaltungen und zu weiterer Rechtsabweichung ist. Ueber die Wirkung dieser Spaltung sagt die „Frankfurter Zeitung“:

„Jedenfalls gilt wohl allgemein als wahrscheinlich, daß die Volkspartei hinsichtlich ihres Wahlergebnisses nun auch den gleichen Weg gehen wird, den 1920 die Demokraten gegangen sind, zum gleichen oder vielleicht noch härteren Abbruch.“

Können diese Parteien die starken Träger einer verantwortungsvollen Politik sein? Haben sie die innere Klarheit und die Festigkeit ihres Kurzes, die dazu nötig ist? Die Ereignisse der vergangenen Woche vergangen die Frage.

Diese Stabilität können nur die breiten Massen des Volkes geben, die Arbeitenden aller Stände. In ihnen ist die Sozialdemokratie verankert. Sie geschlossen zu gewinnen, ist ihr Ziel. Unser Versammlungskampf wird um dies Ziel geführt. In allen Gegenden und Orten Deutschlands haben unsere Redner in dieser Woche zu ihnen gesprochen. Die Erfahrungen dieser Versammlungen zeigen, daß viele, die schwanken, viele, die auf dem Wege zur Union und Frontalität nach rechts und links waren, von der Sachlichkeit und Aufrichtigkeit in unserer Propaganda auf dem Wege neuen politischen Denkens zurückgehalten wurden. In unseren Versammlungen werden keine utopischen Versprechungen gemacht, um Wähler zu gewinnen. Wir legen die Lage Deutschlands so dar, wie sie ist, und ziehen die notwendigen Schlussfolgerungen. Unsere Politik ist Realpolitik — aber Realpolitik, getragen von großen Ideen und mit dem großen Ziele des Sozialismus.

Diese Art der Propaganda unterscheidet uns von den Kommunisten. Das Lebensziel der Kommunisten ist nicht die Sachlichkeit, sondern der Rabau. Das haben sie mit den Völkischen gemeinsam. Jeder wackelige kommunistische und völkische Agitator hat etwas vom Rabau-Rabarettisten an sich, etwas vom Rißer Meschugge. So wollen sie ernste politische Entscheidungen vorbereiten. Unsere Parteiredner folgen uns alle: wenn gegenüber den kommunistischen Tiraden die Arbeiter in den Versammlungen, die aus Verzweiflung der Illusionspolitik der Kommunisten folgen, unsere ersten und sachlichen Argumente hören, so verstummt der kommunistische Lärm. Diese erkennen, ein wie fälschliches Bild ihnen die Kommunisten von den politischen Möglichkeiten in Deutschland machen, viele erkennen, wie sie von ihnen über die Haltung der Sozialdemokratie angelogen werden. Diese irrenden Massen, die die Stürme der Inflationsperiode ins extreme Lager führte, muß unsere sachliche Aufklärung wiedergewinnen. Jeder Genosse muß dazu beitragen, nicht nur unsere Versammlungsvorbereiter. Die Parole heißt:

Aufklärung! Aufklärung! Aufklärung!

Die klare Frage.

In der „Kreuzzeitung“ veröffentlicht Graf Westarp einen langen Artikel gegen die Annahme des Sachverständigen-Gutachtens. Weder solle sich das Volk durch den Eintritt Amerikas, noch durch Kreditversprechungen zur Annahme verleiten lassen. Er stellt die Frage der Annahme als die Hauptfrage des Wahlkampfes:

„Soll die bisherige „Erfüllungspolitik“ auch gegenüber dem Sachverständigen-Gutachten fortgesetzt werden oder nicht?“

Das ist in der Tat die klare Frage. Darauf gilt es, bei der Wahl zu antworten mit Ja oder Nein, mit dem sozialdemokratischen Stimmzettel oder mit dem Stimmzettel für eine Rechtspartei. Die andere Frage aber ist die: was folgt auf das „Nein“? Darauf antwortet kein Westarp; denn die Antwort lautet: enselbliches Glend für immer!

Die Kommunisten und die Reichstagswahl.

Was sie in Wahrheit wollen.

„Die Sozialdemokratie macht in ihrem Zentralorgan eine glänzende Wahlagitation,“ so jammert ein kommunistischer Kritiker in „Funken“. Den guten Kommunisten ist es unangenehm, daß die Sozialdemokratie im sachlichen Kampf für die Arbeiterinteressen die Erfahrung hat, die die Kommunisten trotz der Größe ihres Mundwerks nicht haben. Es ist deshalb kein Wunder, wenn die Kommunisten gefahren müssen:

„Die kommunistische Partei versteht es absolut nicht, gute Wahlagitator zu betreiben. Es gibt eine ganze Reihe von guten Genossen, welche dieser Frage vollkommen hilflos gegenüberstehen. „Wir“, sagen sie, „wie sollen wir eine anständige Wahlagitator machen, wo wir doch gegen das Parlament sind?“

So kommt es, daß die kommunistischen Agitationsredner, wenn sie außer ihrem Geschimpfe über die Sozialdemokratie sonst noch etwas verzapfen wollen, zum Aufsehen nach Ruth Hilder so sehr verlegen:

„Manche Genossen beschließen sich plötzlich — wie ein altes Kavalleriepferd beim Trompetensignal auf die Attacke — auf ihre sozialdemokratische Vergangenheit und leieren in Versammlungen gute sozialdemokratische Wald- und Blesurenreden zur Wahlagitator herunter, daß jeder Mensch sich fragen muß: „Weshalb soll man eigentlich nicht direkt einen Sozialdemokraten wählen?“

Diese Frage wird sich hoffentlich jeder vernünftige Arbeiter bei der Reichstagswahl vorlegen. Wozu soll man Leute ins Parlament schicken, die gar nicht daran denken und gar nicht daran glauben, irgend etwas für die Arbeiter im Parlament zu leisten? In demselben Artikel, in dem die Kommunisten darüber

jammern, daß die Sozialdemokraten mehr verstehen als sie, schreiben sie über ihre Auffassung vom Parlament wörtlich:

„Die Kommunisten aber wollen und werden im Parlament keine positive Arbeit leisten, weil sie wissen und jagen, daß solche nicht geleistet werden kann. Die Kommunisten wollen und werden dagegen das Parlament von innen säubern, indem sie im „hohen Hause“ „kommunistische Hehreden“ halten, d. h. revolutionäre Agitation treiben und auf alle Schliche und Fische der vom Staat bezahlten jähmten Hausierer, welche Abgeordnete genannt werden, und welche hinter den Kulissen in den mit Recht so genannten Ausschüssen nach der Pfeife der Regierungsmänner tanzen, unbarmerzig ans Tageslicht zerrn, ohne Rücksicht darauf, ob sie geheim sind oder nicht und dem Proletariat den gegen das Proletariat gerichteten Klassencharakter denunzieren.“

Solche Leute, die offen erklären, daß sie nur Rabau betreiben wollen, daß ihnen an ernster, sachlicher Arbeit nichts liegt, sollten lieber selbst so vernünftig sein, dem Parlament fernzubleiben. Kein Arbeiter sollte ihnen die Stimme geben. Jede Stimme, die den Kommunisten zufällt, dient nicht der Arbeiterschaft, sondern nur der Reaktion. Deshalb ist die Parole am Wahltag: **Wählt nicht Kommunisten, die nichts leisten wollen und können, sondern**

wählt sozialdemokratisch!

Ein völkischer Idealstaat.

Ruffolini und sein Finanzminister kündigen die Sanierung der Staatsfinanzen bereits für das nächste Jahr an. Nicht nur soll der Staatsbudget bald ins Gleichgewicht kommen, sondern es wird möglich sein, auch die bestehenden Steuern herabzusetzen. Mit Reid und Anerkennung steht die ganze Welt auf den Händen des Finanzwesens und spendet ihm reichliches Lob. Man fragt nicht danach, welche Steuern herabgesetzt werden? Man schließt die Regierung hat aber auch bisher gewisse Steuern herabgesetzt bzw. gänzlich abgeschafft, und zwar die Erbschafts- und Luxussteuer und die Steuern auf Vermögen. Für die Sanierung der Finanzen mußten die Besiglosen und die abgebaute Beamten herhalten. Am Tage der großen Publizität haben die italienischen Großbanken ihre Bilanzen veröffentlicht. Dank der Steuerpolitik Ruffolinis konnten diese zum erstenmal seit dem Kriege hohe Dividenden verteilen, einige sogar die höchsten seit ihrem Bestehen. Nach dem neuen Versprechen der Steuerherabsetzung können wir mit Sicherheit erwarten, daß diese Bilanzen im nächsten Jahre noch glänzender, die Steuerlasten des Kapitals noch geringer sein werden. Das faschistische Italien wird zum Eldorado des Kapitals. So wollen es die Völkischen in Deutschland haben, und deswegen finden sich auch Arbeiter und abgebaute Beamte, die ihnen nachlaufen!

Gummknüppel und Stuhlbeine

brauchen Völkische und Kommunisten als Wahlargumente. Auf diese Methoden des brutalen Versammlungsterrors und der Gewalt ist

nur eine Antwort

eine Antwort, die nicht mit gleichen Mitteln gegeben wird, die nicht gebrüllt wird, die aber nachhaltig wirkt, durch vier Gesetzgebungsjahre hindurch:

Den Stimmzettel für die Sozialdemokratie!

Frauen, denkt daran!

Die gleichen bürgerlichen Parteien, die jetzt um die Stimmen der Frauen werden, waren noch vor kurzem ausgesprochene Gegner der politischen Gleichberechtigung der Frau. Man erinnere sich ihrer Taten aus der Zeit vor der Revolution, als das Frauenstimmrecht durch die sozialdemokratischen Volksbeauftragten noch nicht eingeführt worden war. Da sind zunächst die Deutschnationalen, die sich früher ehrlicher die Deutschkonfessionspartei nannten. In ihrem Wahlhandbuche stand 1911 zu lesen:

„Den Frauen das allgemeine, gleiche und geheime Wahlrecht zu versprechen ist nichts als ein listiger und dummer Betrug. Die Frauen haben für das Wahlrecht Verwendung nur einem einzigen gegenüber.“

Der deutschnationale Abg. Schmidt erklärte im sächsischen Landtag: „Die Frau hat im Reich der Männer zu schweigen. Dieser Ansicht sind wir auch heute noch!“ Die deutschnationale „Kreuzzeitung“ nannte in einem Leitartikel „Das Frauenstimmrecht — eine nationale Gefahr!“ In derselben „Kreuzzeitung“ forderte der deutschnationale Dr. v. Behr-Blinnow: „Man mache vor allen Dingen einen dicken Strich durch alle und jede Wahlrechtsforderung. . . Was sollen etwa die Krieger für eine Belohnung erhalten, wenn die Heimkriegerrinnen mit dem Wahlrecht belohnt werden? Fort mit dem Unsinn!“ Der deutschnationale Abg. Landrat v. Kries erklärte 1917, die Gegnerschaft seiner, damals noch „konfessionslos“ Partei gegen das Frauenwahlrecht sei ja bekannt! „Wir wollen nicht, daß das Heiligste, was wir besitzen, die Frauen, in die allgemeine Dreifaltigkeit gezogen werden.“ Und die gleichfalls deutschnationale „Deutsche Tageszeitung“ forderte noch im Sommer 1918 die konfessionslosen Frauen auf, „überall gegen die Forderung des Frauenstimmrechts aufzutreten.“

Da sind ferner die Nationalliberalen, die sich heute den Namen „Deutsche Volkspartei“ zugelegt haben. Ihr bodischer Führer Redmann, der in seiner Partei als ein Muster des politischen Fortschritts galt, erklärte noch 1911: Für das gleiche politische Recht könne der Liberalismus nicht sein. „Die Frauen sind noch nicht reif für die Politik, für den Gebrauch des Wahlrechts.“ Dementsprechend stimmten auch die nationalliberal-volksparteilichen Abgeordneten im bodischen Landtag noch 1918 gegen das politische Stimmrecht der Frau und brachten selbst ihren eigenen Antrag auf kommunales Frauenwahlrecht zu Fall! Im Reichstag sprach sich die nationalliberale, jetzt volksparteiliche Fraktion immer wieder gegen das Frauenstimmrecht aus.

Das heutige Zentrum hatte einige der klügsten Frauen im letzten Reichstag. Aber bis zur Revolution war es entschiedenster Gegner der politischen Frauenbeteiligung. Es stimmte früher sogar gegen das Wahlrecht der Frau zu Gewerbegerichten und Kaufmannsgerichten (noch 1914). In dem offiziell zum Zentrum anerkannten „Katholischen Staatslexikon“ hieß es (in der ersten und zweiten Auflage):

„Dem katholischen Standpunkt aus müsse das Streben der Frau nach voller politischer Gleichberechtigung neben dem Mann als unheilbringend für die Gesellschaft zurückgewiesen werden. Der letzte und ausschlaggebende Grund für die Ausschließung der Frau von der direkten Teilnahme am politischen Leben ist in der

natürlichen Bestimmung des Mannes gelegen, die Autorität in der Familie, wie in jeder aus der Familie herausgewachsenen gesellschaftlichen Organisation, an erster Stelle zu vertreten und demgemäß als geborener Führer aufzutreten.“

Erst seit durch das Vereinsgesetz (1908) die Möglichkeit erwuchs, daß die Frauen sich selbständig politisch organisieren könnten, erklärte das deutsche Zentrum-Organ plötzlich in der dritten Auflage: „Durchdrungen von der Verantwortlichkeit der mütterlichen Aufgabe, empfindet es das Weib als eine Kränkung, den Lehrlingen und Unmündigen gleichgestellt zu sein.“ Auf dem Katholikentag 1908 erklärte einer der Redner, Prof. Späth-Stroßburg: Es sei ein Skandal, daß man die Frauen in das öffentliche Leben hineindrängen wolle. Ihre Aufgabe sei, im kleinen Kreis zu arbeiten und ihren Einfluß auf die Männer auszuüben, daß sie den richtigen Gebrauch vom Stimmzettel machen. Man solle nicht glauben, weil nun ein freibürgerliches Vereinsgesetz geschaffen sei, müsse man auch den Frauen die Wege ebnen, um die Wahlen zu säubern! Der Zentrumsvizepräsident Wallstein äußerte sich dort in demselben Sinne. Der langjährige Zentrumsführer und spätere Reichstagspräsident Hertling räumte sich im Reichstag sogar, daß er als Universitätsprofessor sich die Anwesenheit von studierenden Frauen in seinen Vorlesungen verbieten habe. Noch im Jahre 1917 erklärte der Zentrumsvizepräsident Beder-Arnberg (im letzten Reichstag zweiter Fraktionsvorsitzender des Zentrums): „Meine politischen Freunde werden nicht von ihren alten Anschauungen abweichen, daß es nicht zweckmäßig ist, die Frau in das politische Leben hineinzuziehen. Die christlich-nationale Arbeiterschaft . . . hat sich erst kürzlich gegen das Wahlrecht der Frauen ausgesprochen.“ Ganz in diesem Sinne lehnte auch die Zentrumsfraktion im preussischen Landtag noch 1918 das Frauenwahlrecht ab!

Ähnlich verhielt sich die sogenannte „Fortschrittliche Volkspartei“, aus deren Reihen die „Deutsch-Demokratische Partei“ hervorgegangen ist.

Selbst der Führer der Deutschösterreichischen, Abg. v. Graef-Weidensee, lehnte in der Petitionskommission des Reichstags 1914 das Frauenstimmrecht ab.

Erst die Sozialdemokratie, die mit ihrem Erfurter Programm von 1891 in aller Deutlichkeit das Frauenwahlrecht und die politische Gleichberechtigung der Frau verlangte, hat durch die Regierung der Volksbeauftragten den Frauen das gleiche Recht gegeben. Jetzt betreten nun alle Parteien um die Stimmen der Frauen, die sie früher als „den Lehrlingen und Unmündigen gleichgestellt“ erachteten. Aber nur unkundige Frauen können solchen Sirenenklängen folgen. Aufgeklärte Frauen stimmen und werben nur für die Sozialdemokratie!

Deutsche Volkspartei und Völkische.

Volksparteilicher Antisemitismus.

Trotz des Ausscheidens der „Nationalliberalen Vereinigung“ aus der Deutschen Volkspartei entwickelt sich die Stresemann-Partei immer weiter nach rechts. Sie ist für die Monarchie, gegen die Republik, sie ist gegen die Demokratie, gegen eine ernste Sozialpolitik. Sie spekuliert aber auch auf die antisemitische Welle!

Das volksparteiliche Organ in Frankfurt a. M., die „Oberzeitung“, veröffentlicht einen Artikel des bisherigen Reichstagsabgeordneten v. Kemnitz, den der dortige Wahlkreis wieder an die Spitze seiner Liste gestellt hat, einen Artikel, in dem nach und nach ausgesprochen wird, daß die Deutsche Volkspartei in der Pflege des Rassegedankens und in der Bekämpfung des jüdischen Einflusses mit den Deutschösterreichischen „ein ganzes Stück Weges zusammengehen“ könne. Im weiteren Verlauf seines Artikels kommt der Abg. v. Kemnitz zu dem Ergebnis:

„Daß wir glücklicher wären, wenn unsere jüdischen Mitbürger nicht unter uns wohnen, wer wollte es leugnen?“

Eine Partei, die der völkischen Gesinnung so nachläßt, kann wirklich nicht ernst genommen werden. Was ist die Volkspartei des Herrn Stresemann denn nun noch? Sie hat nur ein zusammenhaltendes Band: die widerstrebenden Tendenzen, die sie umfaßt, wollen alle die Sozialdemokratie vernichten. Wir vermuten allerdings, daß am Abend des 4. Mai nicht wir, sondern die Partei des Herrn Stresemann vernichtet sein wird.

Gegen den Rabau-Wahlkampf.

Die in Köln versammelten Parteiführer aus der Rheinprovinz haben für den jetzigen Wahlkampf folgende Vereinbarung getroffen:

1. Jede planmäßige und absichtliche Schmähung oder sogar Sprengung öffentlicher Versammlungen des Wahlgegners hat unter allen Umständen zu unterbleiben. Besuch dieser Versammlungen und Beteiligung an der Aussprache sowie sachliche Kritik bleibt jedem unbenommen.
2. Wir sind bereit, in unseren Organisationen mit allen Kräften dahin zu wirken, daß die Abgeordneten, Bewerber, Redner und Führer des politischen Gegners nicht persönlich herabgesetzt oder gar beschimpft werden.
3. Zeitungsartikel, Flugblätter und Plakate sind frei von Beschuldigungen und Verleumdungen zu halten. Angelegte gegnerische Plakate dürfen weder abgerissen noch vorzeitig überstreicht werden.
4. Die Karwoche bis Ostermontag einschließlich möglichst frei von politischen öffentlichen Versammlungen.
5. Am Wahllokal sollen die Parteien friedlich nebeneinander arbeiten.

Parteikonzentration in Bayern.

Die Bayerische Mittelpartei (Deutschnationale Volkspartei) und die Nationalliberale Landespartei Bayerns stehen ebenfalls vor der Parteikonzentration. Der Wahlausgang in Bayern zwingt alle Parteien zur Konzentration.

Kandidaturen.

Die Bayerische Volkspartei hat nun ihre Reichstagskandidatenliste für den Wahlkreis Oberbayern-Schwaben erscheinen lassen. An der Spitze stehen der Präsident der christlichen Bauernvereine Lang, der bisherige Reichstagsabgeordnete Stadtrat Rauch und der Buchdruckereibesitzer Polbi in Reutling. Auch der derzeitige Reichsjustizminister Dr. Gemminger befindet sich unter den Kandidaten.

Der bayerische Bundesauschuss der Zentrumspartei stellt für die Reichstagswahl die folgenden Kandidaten auf: 1. Rechtsanwalt Dr. Bodius, Mainz; 2. Landtagsabgeordneter Regierungsrat Knoll, Darmstadt; 3. Bürgermeister Wochs, Landwirt in Nieder-Moeren; 4. Landtagsabgeordneter Professor Hattmer, Darmstadt.

Hauptgeschäft:

Alexanderstrasse 12

Engrosabteilung:

Alexanderstrasse 12a

DAS FÜR

Holtzkleidung

KOHNEN & JÖRING

Zweiggeschäfte:

Rosenthaler Strasse 53
Brunnenstrasse 126
Landsberger Allee 148
Frankfurter Allee 223
Neukölln, Bergstrasse 65

Herren-Konfektion
Damen-Konfektion
Knaben-Konfektion

Ostern

Ist der Zeitpunkt, zu dem Alt und Jung an die Erneuerung seiner Kleidung zu denken pflegt. Haben auch Sie Bedarf, so besuchen Sie eins unserer 6 Geschäfte, in denen Sie gut und preiswert bedient werden!

Sportkleidung
Arbeits- u. Berufskleidung
Zirkotaen

- Frühjahrmäntel mod. Form 06, 16, 04, 03, 05, 39, —
- Covercoat-Sport-Paletots 95, 14, 59, —
- Herren-Sakko-Anzüge 00, 08, 09, 38, 28, —
- Jünglings-Anzüge 40, 57, 27, 28, 22, —
- Herren-Sportanzüge gefüttert, mit Breeches 04, 07, 30, 33, 29, —
- Manch.-Sportanzüge gefüttert 04, 55, 48, —
- Schofför-Anzüge Manch. od. Cord 110, 94, 14, 05, 49, —
- Lederbekleidung in braun und schwarz
- Motorfahrerjacken gummielst. Cordstoffe Double

- Windjacken für Damen, Herren u. Jünglinge . von 13, — an
- Gummi-Mäntel für Herr. u. Jünglinge 48, 20, 28, 19, —
- Lodenmäntel für Herr. u. Jünglinge 48, 55, 20, 28, 19, —
- Damen-Gummi- und Loden-Mäntel
- Manchester-Breeches 25, 19, 17, 15, 12, 50
- Stoff-Breeches 24, 19, 15, 12, 50, 9, 6, 50
- Gestreifte Herrenhosen 20, 22, 18, 20, 50, 8, 7, 6, —
- Bucksinhosen 29, 7, 50, 6, 50, 8, 7, 5, 490
- Manchesterhosen 22, 19, 15, 12, 50
- Englisch Lederhosen 9, 78, 8, 50, 7, 50, 6, 50
- Laufhosen, Rucksäcke, Wanderstöcke, Stützen etc.

- Mako-Hemd u. -Hosen f. Herr. 4, 75, 5, 00, 5, 50, 2, 50
- Normal-Hemden u. Hosen . 6, 50, 5, 50, 4, 25, 2, 00
- Barchendhemden hell u. dunkelgestr. 6, 50, 5, 25, 5, 25, 2, 00
- Oberhemden m. 2 Krag. u. Klappmanschet. 9, 75, 8, 75, 6, 75
- Farbige Garnituren Jacke u. Hose 10, 9, 25, 1, 25, 6, 50
- Sporthemden mit und ohne Kragen . . 7, 20, 6, 4, 50, 3, 20
- Sportwesten für Damen und Herren in großer Auswahl 20, 15, 50, 12, —
- Socken für Herren u. Burschen, Wolle, Baumwolle und Seide 1, 40, 1, 20, 0, 90, 0, 40
- Turnhemden u. -Hosen, Jerseys, Sport- u. Klubmützen, Sportschuhe u. -Mäfel

Vorschriftsmäßige Anzüge für Auto- und Motorradfahrer in Manchester- u. Cordstoff.

Extra-Angebot in Mako-Einsatz-Hemden in div. Mustern Gr. 4-6 H. 2, 90

Sonderangebot zum Osterfest

Neuer Beweis unserer nicht zu übertreffenden Leistungsfähigkeit!

Reinseidenes Taffelkleid, in aparten Glacefarben oder modernen Streifen 49,50

Crêpe de Chine Bluse, jugendliche Form in vielen Farben mit Handhohlsaum 19,50

Kunstseidener Jumper, reiche Farbauswahl 10,50

Kasak aus reinwollener Musselin mit langem Ärmel in türkischen Mustern 13,50

Reinseidener Jupon, mit Volant-Garnitur 17,50

Donegal-Kostüm, halbseidenes Sergefutter, moderne Passenform 32,50

Gabardine-Kostüm, reine Wolle, halbseid. Sergefutter, reiche Tressengarnitur, in marineblau 44,50

Covercoat-Manrel, gute Verarbeitung, verschiedene Formen 29,50

Eleganter Mantel, aus reinwollenerm Tuch mit Biesenstepperei 32,50

Strickweste reine Wolle in entzückenden Farbstellungen 13,50

Pelz-Schals u. Kravatten die große Frühjahrsmode in vielen Pelzarten Chinesische Marder-Kravatte 19,50

Maassen

Leipzigerstr. 42 (Ecke Markgrafenstr.)

Oranienstr. 165 (Am Oranienplatz)



Außergewöhnlich billige Oster-Angebote

Herren-Sakko-Anzug moderne Formen, hübsche gemusterte Stoffe 29,50

Herren-Ulster mit Gurt und Falte halbschwer 29,00

Damen-Mäntel moderne Bindeform 10,75

Damen-Kostüme auf Halb-Seide, elegante Verarbeitung 42,00

Herren-Sport-Anzug mit Breeches 29,50

Herren-Stiefel schwer Rindbox 8,80

Damen-Stiefel Hochschaff, Cheyreaux Damen-Halbschuhe 12,50

Damen-Röcke aus soliden Stoffen engl. Art 3,75

Kleider-Vertrieb G. m. b. H.

Kommandantenstraße 80-81
2. Verkaufsstelle: Ostern, Warschauer Str. 33. 3. Verkaufsstelle: Lichtenberg, Frankfurter Allee 82. 4. Verkaufsstelle: Neukölln, Berliner Str. 47-48, Eingang Boddenstraße. 5. Verkaufsstelle: Norden, Müllerstr. 181



Billigste Preise!



Ostern ohne neue Kleidung ist halbe Freude. Hier aber sind Preise, die tatsächlich so niedrig sind, daß sich jede Dame eines dieser modernen, entzückenden Kleidungsstücke leisten kann.

Also auf zu C.&A. und dann mit doppelter Lust in die Festtage hinein!



Sehr vornehmer Frühjahrs-Mantel aus guter Gabardine-Ware, sehr modern garniert mit reich besticktem Volant und aufgest. Filzeinlage.

mit 49⁵⁰

Hochmodernes Gabardine-Kostüm

mit entzückender Stickerei und der so sehr beliebten Filzeinlage.

mit 49⁵⁰

Eleganter Frühjahrs-Mantel

aus guter Tuchware; beachten Sie besonders die ganz neue Füllungsanordnung.

mit 42⁵⁰

Vornehmes Gabardine-Kleid

mit ganz entzückender Stickerei-Verzierung und reicher Filzeinlage.

mit 32⁵⁰

Entzückendes Tuch-Mantel

mit moderner Stickerei-Verzierung und plissierten Volants garniert.

mit 36⁵⁰

C&A

Königstrasse 33
Am Bahnhof Alexanderplatz

Chausseest. 113
Beim Stettiner Bahnhof
(Untergrundbahnstation)

Schriftliche Bestellungen können nicht berücksichtigt werden!

Wirtschaft

Golddiskontbank und Warenausfuhr.

Die Sorge um die Wiederaufrichtung der Goldwährung ist infolge der kritischen Vorgänge am Devisenmarkt in der letzten Zeit wieder gewachsen. Abgesehen von dem letzten Sonnabend, der einen geringen Rückgang der Nachfrage nach fremden Zahlungsmitteln brachte, ist seit Wochen der Andrang wieder so groß, daß nur ganz geringe Beträge, bei den meisten Devisen überhaupt nur 1 Proz. der angeforderten Summe zugeteilt wird.

Auch die Golddiskontbank, die am kommenden Mittwoch ins Leben tritt, ist nur eine Uebergangslösung. Die jetzt von ihr veröffentlichten Geschäftsbedingungen lassen das mit aller Deutlichkeit erkennen. Ist doch die Golddiskontbank in ihren Funktionen auf einen ganz bestimmten Wirkungsbereich beschränkt, den sie nicht überschreiten kann, solange die ihr zur Verfügung stehenden Kredite so gering sind, wie sie in den Satzungen vorgesehen waren.

selbst zu erneuern. Die Kreditgewährung erfolgt auf dem Wege des Wechseldiskonts. Die Reichsbank eröffnet auf Antrag dem Kreditnehmer ein auf englische Pfund lautendes Konto und dieser ist dann berechtigt, den Goldwert zu erheben oder an andere zu überweisen.

Nach Ausführungen, die von amtlichen Stellen gemacht werden, wird das größte Gewicht darauf gelegt, die Vergabung von Goldkrediten auf solche Kreise zu beschränken, die sich Goldentnahmen unmittelbar vom Ausland verschaffen, also nicht nur Exporteure und Exportindustrien, sondern auch Transport- und Versicherungsgesellschaften oder, in gewissen Fällen auch das Hotelgewerbe, kommen in Frage.

Die Golddiskontbank verfolgt also den Zweck, den Devisenmarkt zu entlasten, indem sie die für Rohstoffeinkäufe der Exportindustrie benötigten Kredite zu einem angemessenen Zinsfuß — man nimmt 8 Proz. an — beschafft und sie in diejenigen Hände leitet, die ihrer zur Aufrechterhaltung der Produktion am meisten bedürfen.

Ford ante portas!

Die Freigabe der Einfuhr von 500 Ford-Traktoren, die auf Antrag des Ernährungsministeriums zwecks Verbilligung des Maschinenbezuges für die Landwirtschaft erfolgt ist, sowie die Einfuhr der billigen Ford-Typenautos hat die beteiligte Industrie in einen nicht geringen Schrecken versetzt.

Preisnotierungen für Nahrungsmittel.

Table with columns for food items (e.g., Gerstengraupen, Weizenmehl, Malakaffee) and their prices in Goldmark. Includes sub-headers for 'Durchschnittseinkaufspreise' and 'Zentner frei Haus Berlin'.

gegen. „Qualität und Präzision zu dozieren, entsprechend praktischen Verwendungszwecken.“ Was bedeutet dieser Schreckensruf anders als das Eingeständnis: Ford ist uns industriell und kommerziell überlegen?

Die Magimen seines industriellen Erfolges hat Ford in seinem schnell berühmt gewordenen Selbstbekenntnis niedergelegt. Daß diese nicht das Reserwat von Ford darstellen, zeigen die statistischen Daten der amerikanischen Fabrikproduktion des Bureau of Census.

Das Ziel, einen möglichst schnellen Kapitalumschlag zu erreichen, bedingt eine hohe Wirtschaftlichkeit in der äußeren wie in der inneren Organisation der amerikanischen Industrie.

1914 gab es in den Vereinigten Staaten 275 791 Fabriken mit rund 7 Millionen Arbeitern, 1921 zählte man 250 321 mit der gleichen Arbeiterzahl.

Ueber die Wirkungen der verbesserten inneren Organisation unterrichten folgende Zahlen:

Table comparing 1899, 1914, and 1921 data for machine equipment, labor productivity, and worker numbers.

Aus dieser Tabelle ergibt sich, daß der sinkende Ertrag pro Lohneinheit — wegen der steigenden Tendenz der Löhne — aufgewogen wird durch eine Leistungssteigerung je Arbeiter, was zurückzuführen ist auf neue Arbeitsmethoden und moderne Einrichtung.

Seit Beginn des Jahrhunderts ist der Inlandsverbrauch in den Vereinigten Staaten auf das Vierfache gestiegen, während die Bevölkerung nur um 40 Proz. gewachsen ist.

Und die Ruhlehre für die deutsche Industrie: Keine Raffanearauf! Es gilt in unserer großen Kapitalarmut, die auch

Advertisement for 'Die Russen in Berlin' featuring 'Mokka Extra 5 Pf.' and 'Moskau m. M. 3 Pf.' with the brand name 'MAIKAPAR'.

Advertisement for 'Rajanol' toothpaste, highlighting it as 'Feinste Pfefferminz-Zahnpasta' and 'Hervorragendes Zahnreinigungsmittel'.

Large advertisement for 'Prüfen Sie selbst - Sie werden unsere Billigkeit bestätigen' for 'Stiller' shoes, listing various styles like 'Damen-Hauschuh', 'Damen-Halbschuh', and 'Damen-Spangenschuh' with prices.



REEMTSMA
SENOUSSI

EINE CIGARETTE NACH
ÄGYPTISCHER ART

Diese Cigarette war ursprünglich nur für das Ausland bestimmt. Überraschenderweise fand sie auch in Deutschland auf Grund weniger bekannt gewordener Exemplare ein so weitgehendes Verständnis, daß wir nunmehr trotz überaus großer Fabrikationsschwierigkeiten versuchen wollen, auch für die deutschen Liebhaber nennenswerte Mengen freizubekommen.

REEMTSMA
AKTIENGESELLSCHAFT



Deutscher Metallarbeiter-Verband

Dienstag, 15. April, abends 8 1/2 Uhr,
im **Verbandshaus** (Stuhlgasse 1),
Eintrittskarte 50/55.

Konferenz

der weiblichen Vertrauensleute.
Tagesordnung: Verbandangelegenheiten und Verschickenes.

Da es sich um wichtige Fragen handelt, ist es dringende Pflicht eines jeden Funktionärs zu erscheinen. — Zutrittsbuch ist zwecks Kontrolle vorzuliegen.

Dienstag, 15. April, abends 7 Uhr,
im **Berliner Hof** (Saal 4),
Eintrittskarte 24/25.

Verammlung

der Metallformer und Berufsgenossen.

Tagesordnung: Bericht über die Verhandlungen mit der Vereinigung Berliner Metallarbeiter.

Achtung! Auto-Reparaturbetriebe

Dienstag, 15. April, abends 7 Uhr,
im **Hotel von Döwett**, Poststraße 7.

Wichtige Funktionärkonferenz.

Alle Betriebsleiter müssen erscheinen.

Achtung! Werkzeugmacher Achtung!

Donnerstag, den 17. April, abends 7 Uhr,
im **Verbandshaus**, Eintritsstraße 83/85.

Branchenversammlung

der Werkzeugmacher, Schleifer u. Härter.

Tagesordnung: 1. Die Situation in der Branche. 2. Branchenangelegenheiten. 3. Verschickenes.

Baurolfleger und Baulempner

Es ist ein neuer Tarifvertrag abgeschlossen und kann derselbe im **Verbandshaus** (Zimmer 20), Eintritsstr. 83-85, Freitag bis 7 Uhr abends abgeholt werden.
Die Ortsverwaltung.

Am Ostersonnabend, den 19. April 1924

bleiben unsere Geschäfte und Wechselstuben in Berlin und Vororten mit sämtlichen Kassen

geschlossen.

Nur für die Hinterlegung von Aktien zur Teilnahme an Generalversammlungen, sofern es sich um den letzten Tag der Hinterlegungsfrist handelt, und für Wechselzahlungen wird im **Hauptgeschäft** ein Schalter von 10 bis 12 Uhr geöffnet sein.

Berlin, den 9. April 1924.

Berliner Handels-Gesellschaft S. Bleichröder

Commerz- und Privat-Bank A.-G.

Darmstädter und Nationalbank K. a. A.

Delbrück Schickler & Co. Deutsche Bank

Direction der Disconto-Gesellschaft Dresdner Bank

J. Dreyfus & Co. Hardy & Co., G. m. b. H.

Mendelssohn & Co. Mitteldeutsche Creditbank

Kapitän-Kaviabak

unerreicht im Wohlgeschmack. Nur echt mit Firmenschild in den meisten Geschäften käuflich. Für Wiederverkäufer durch C. Röcker, Berlin, Lichtenbergstr. 77 (Tel. 1861)

Metallbetten

Stahlmattens., Klobbetten für Priv., Kat. 30A frei. Eisenmöbelfabr. Suhl Thür



Das
Vollkommenste
für die Wäsche
ist



Nordstern

mit
geschnitzelter Kernseife.

General-Vertreter für Groß-Berlin
Gottlob Meissner + Berlin O. 112

Fernruf: Amt Alexander Nr. 2480.

Kennen Sie

mein Kredit-System,

wodurch

tausende u. abertausende Familien

in die angenehme Lage versetzt worden sind, einen eigenen gemütlichen Hausstand zu begründen bezw. für sich oder ihre Angehörigen elegante Kleidung mit wenig barem Gelde einzukaufen? Mein Kredit-System gewinnt im Vergleich zu allen anderen Systemen dieser Art dadurch an Bedeutung und Prägnanz, daß alle gekauften Möbel und Waren bei genügender Legitimierung sofort geliefert resp. sofort mitgenommen werden können und daß trotz Teilzahlung **keine** Preiserhöhung erfolgt. — Wer bei

B. FEDER

bekannt als

**Kredithaus der guten Qualitäten
bequeme Teilzahlung**

genießen will, möge gefl. Nachfolgendes beachten:

Zwanglose Besichtigung meiner Verkaufsräume steht Jedem frei. Jeder Käufer, ob verheiratet oder ledig, erhält Kredit in gewünschter Höhe. Man legitimiert sich durch Steuerkarte, Invalidenkarte, pol. Anmeldung usw. Die fabelhaft billigen Preise sind überall deutlich verzeichnet. Meine Auswahl ist so groß, daß jeder Interessent kaufen muß. Die Bedienung erfolgt nur durch fachmännisch geschultes Personal. Die Anzahlung ist winzig klein und richtet sich nach dem Einkommen. Die auf viele Monate hinaus verteilten Raten sind kaum spürbar. Meine Firma besteht seit 35 Jahren und erfreut sich größter Beliebtheit. Damen und Herren, ob schlank, ob korpulent, finden bei mir das Passende.

In meinem Riesen-Lager

einfacher und eleganter

KLEIDUNG

für

**Damen und Herren
Backfische u. Jünglinge
Mädchen und Knaben**

finden besondere Beachtung:

Damen-Kleider in Seide u. Gabardine, Complots, Nachmittags-Kleider, Abend- u. Theater-Kleider, Kleider in Trikot u. Wolle, Kostümröcke, Blusen, Mäntel in Tuch, Gabardine, Covercoat, Loden-Mäntel, Kostüme in allen Stoffarten, Kostüme auf Seide, Kostümröcke, Wickelröcke, Sportröcke, Capes, Gummimäntel, Seidenjumper, Morgenröcke, Sportjacken, Wollwesten

Nur streng moderne Neuheiten gelangen zum Verkauf
Saccoanzüge, Sportanzüge, Smoking u. Frackanzüge, Covercoat-Mäntel, Schweden-Mäntel, Loden- und Gummi-Mäntel, Raglans, einzelne Hosen, Breecheshosen

Meine Anzüge u. Paletots bieten Ersatz für Maßarbeit

**Möbel und Polsterwaren
Kompl. Wohnungs-Einrichtungen**

Große Spezial-Abteilung

**Teppiche, Läuferstoffe, Gardinen, Decken
Leibwäsche, Tischwäsche und Bettwäsche
Betten, Bettfedern, Daunenn., Steppdecken**

B. FEDER

Brunnenstraße 1 | Cottbuser Damm 103

Frankfurter Allee 350 | Charibg., Scharrenstr. 5

Größtes Kredithaus Deutschlands

Infolge des großen Andranges wird übermals darum gebeten, Einkäufe nur in den Vormittagsstunden und wenn möglich sofort vorzunehmen.

Braun unverändert billig -

aus der Anonymus Roffhoff-Fabrik!

Damen-Spangenschuhe braun Boxalf **16⁵⁰**

Damen-Schnürschuhe braun prima Boxalf und R-Box. neueste Formen, etzte Modelarben **12⁵⁰**

Herren - Halbschuhe braun la Boxalf, Orig.-Goodyear-Welt, moderne spitze Form, Gr. 39-44 **12⁵⁰**

Braune Kinder - Schnürstiefel vorzügliches Material, mit und ohne Derbyschnitt, Grösse 27-30 **7,90**, Gr. 31-35 **9,50**, Gr. 35-38 **4,90**, Grösse 23-24 **4²⁵**

Braune Herrenstiefel R-Box, neueste dunkelbraune Farbe, spitze Modelform..... **16⁵⁰**

Kinder - Einspangenschuhe braun echt Chevreau, bequeme Form, Grösse 31-35 **6,90**, Gr. 27-30 **6⁵⁰**
Grösste Spezialabteilung in Kinder-Stiefeln.

Tennis- und Segler-schuhe mit extra starker roter Gummisohle, für Herren **5,25**, für Damen... **4⁵⁰**

1a Leder-Gamaschen schwarz und braun, sportgerecht gearbeitet..... **11⁹⁰**

Sportstiefel für Freunde jeden Sports. **Hauschuhe** Verbildend wohlfühl. Ausserordentliche Auswahl.

W. Zeller

Theater, Lichtspiele usw.

Staats-Theater
Opernhaus
7 1/2 Uhr: Madame Butterfly
Opernhaus am Königsplatz
7 1/2 Uhr: Dr. Klaus
7 1/2 Uhr: Tiefenland
Schauspielhaus
8 Uhr: Nibelungen
Schiller-Theater
7 1/2 Uhr: Plachemann als Erzähler
7 1/2 Uhr: Kabale u. Liebe
Deutsches Theater
7 1/2 Uhr: Die Jüdin von Toledo
7 1/2 Uhr: Alt-Heidelberg
Kammeroperale
8 Uhr: Vom andern Ufer
7 1/2 Uhr: Prüfungs Erwachen
Gr. Schauspielhaus
7 1/2 Uhr: Boccaccio
Theater i. d. Königstr.
8 Uhr: Wenn der neue Wein blüht
Komödienhaus
8 1/2 Uhr: Zwei um eine Berliner Theater
7 30 U. Das Weib im Purpur
Theater am Kottb. Platz
7 30: Die Perle u. Cleopatra
Th. im Admiralspalast
Abendlied 7 1/2 U.
Drahter u. drüber
Die Weltensanation
D. Wund. d. Schitten
7 1/2 U. u. d. l. Preisen
Ein Walzertraum
Deutsch-Opernhaus
7 Uhr: Aida
Intimos Theater
8: Cröpe Georgette usw.
Lustspielhaus
Der scharfe Löwe
Schule Frank in 1 Akt
von Heinz Hilstein
mit Wilhelm Bendow
Hedda Neuhoff
Leo Peukert
Metropol-Theater
7 1/2 Uhr: Karneval der Liebe
von Walt. Bromme
Neues Theat. a. Zoo
7 1/2 Uhr:
LILLY FLOHR in Meine Tochter Otto
Theat. i. d. Kommodenstr.
7 1/2 Uhr: Das Radiomodel
Kurt Vespermann
Edith Karlin
Wallner-Theater
8 Uhr: Die Nacht
8 1/2 Uhr: Mad. Pharaos
Ermäßigte Preise!

Kammer-Oper Lützow str. 112
Täglich 8 Uhr: Vater und Sohn
Täglich wechselnder Spielplan!

Große Volksoper im Theater des Westens
7 1/2 Uhr: Ein Maskenball

Luisen-Theater Reichenberger Straße 34.
Ab 1. April 1924 tägl. 7 1/2 Uhr
Sonntag 3 Uhr nachmittags
Die original-Elite-Sänger
Horst, Russell, Grünling, Schubert, Ries, Panther und Bobby Walden in ihrem neuen vollständig. Programm

Rennen zu Karlshorst
Sonntag, den 19. April, nachm. 3 Uhr
6900. Rennen
Sonderzüge:
Charlottenbg. ab 12.40 i. Zug, 2.06 letz. Z.
Zoo 12.55 2.12
Friedrichstr. 1.05 2.22
Alexanderpl. 1.11 2.28
Sowies. Bbl. 1.17 2.34
Karlshorst. an 1.25 2.45

Trabrennen Mariendorf
Montag, den 14. April
2 1/2 Uhr
Reichshallen-Theater
Täglich 8 Uhr
Sonnt. nachm. 3 Uhr
Stettiner Sängers
Komponisten im Olymp
Dönhoff-Brettel
Anfang 8 Uhr
Jeden 1. u. 16. neues Programm!

Theater a. Kottb. Tor
7 1/2 Uhr: Kottb. Tor
Heute 8 Uhr u. Sonntag nachmittags 9 U.:
Elite-Sänger
in neuer Besetzung!
Dann: Gastspiel Alex Stamer der urkorn. Sackes.

Den Hausfrauen zur Kenntnis

Einem geschätzten Kunden, die auf Erfüllung ihrer Wünsche Wert legen und gewohnt sind gute Seifen zu verwenden, empfehle ich, solche möglichst ungehend einzukaufen, da grössere Preisermässigungen demnachst eintreffen. Die Preisermässigung hat bereits um 10% gestiegen und ist mit weiteren Ermässigungen anhebtend zu rechnen.

Um den Hausfrauen, auch den weniger bemittelten, Gelegenheit zu geben, sich rechtzeitig mit reinen belandeten erfrischenden Seifen zu versehen, geräre ich auf alle meine Seifengänge

bis Ostern 10% Rabatt.

Die Preise sind aussergewöhnlich billig, die Qualitäten sind hervorragend und sind in zu höchsten Grad, denn die besten erfrischenden Seifen sind schnell vergriffen, und neue Waren sind immer.

G. H. KUNZE
Seifenfabrik / gegründet im Jahre 1844
Berlin, Schützenstr. 71. Tel. Zentr. 1410.
Telephonische und schriftliche Bestellungen werden frei Haus ausgedrückt.
Mein Vertikalfabrik ist ununterbrochen von 6-7 Uhr geöffnet.

Parteilgenossen, nur heute!
Residenz-Theater
8 Uhr Blumenstr. 9 8 Uhr
Hinkemann
von Ernst Toller
Gegen Vorlegung des Partei-Ausweises zahlt jeder Genosse für sich u. seine Angehörigen nur 2 M. pro Karte

Theater
Folies Caprice
8 U. Liebes- 3 U.
Reigen
Immer das selbe:
Orch.-Paar. 1.-
1. Parkett. 0,75
2. Parkett. 0,50

Friedr.-Wilhelmst. Th.
Untergr. Str. 11
Heute 8 Uhr
Der große Lustspiel - Erfolg
Jungesellendämmerung
Schw. v. Impekoven

Rose-Theater
7 1/2 Uhr:
Mörder Mann

Neu renoviert.
Stablisement Zielka
Friedrichstr. 60, Ecke Luisenpark Str.
In beiden Sälen:
fr. International u. Margaretenstadl
Variété - Kabarett
7 1/2 U. Täglich punktlich 7 1/2 U.
Das grosse, erweiterte Programm der Ereignisse!
Paul Beckers
mit Fr. Sylvaré prolongiert
Paul Beckers in seiner neuesten Type als „Musikus Pampo“
Jean Moreau
der Meister-Chansonnier
Kurtas Wiederauftreten nach langjähriger Pause
Janos u. Olivia
das berühmte Tänzerpaar.
Elly Glässner
Leni Bowitz - Ines Mesina
Repp * Ly Neumann
Marcelly * Gust. Freund
Stimmungs-Gesang im Auditorium
3 Kapellen: V. Gramann u. V. Reimann
Tägl. 4 1/2 U. Gr. Nachmitt. - Vorstellung.
Paul Beckers, Fr. Sylvaré
Elly Glässner, Janos u. Olivia
Leni Bowitz, Ines Mesina u. a.
Gr. Billardsäle.

BERLINER SÄNGERCHOR
M. d. D. A. S. B. / 925 Mitglieder
Heute, Sonntag, den 13. April 1924, nachmittags 4 Uhr,
in der „Philharmonie“, Bernburger Straße 22a
KONZERT
Leitung: Kapellmeister Ph. Heid
Mitwirkende Künstler: Orgelvirtuose Walter Drzewski / Frau Gertrud Hindernagel
Mitgl. der Staatsoper 3721b

Zur Aufführung gelangen unter anderen
Chöre von Hegar / Lendvai / Straup

Eintritt 1.50 Mk. / Eröffnung nachm. 3 Uhr / Billets an der Kasse

Richard-Oswald-Lichtspiele
Kantstr. 163

Siebente Woche!
Carlos und Elisabeth
Regie:
Richard Oswald
Wochentags:
8, 7, 9 Uhr
Sonntags:
2, 5, 7, 9 Uhr

KOMISCHE OPER
Direktion: James Klein
7 Uhr Dienstag, den 15. April 1924: 7 Uhr
Die tanzende Prinzessin
Operette in 3 Akten v. Richard Kellier / Gesangstexte v. Willi Kollo
Musik von Walter Kollo
Inszenierung: Herm. Feiler / Insz. Armin Seiffers-Ball / Insz. Armin Seiffers-Ball
Hauptdarsteller:
Grete Freund / Paul Heldemann / Oora Braach / Siegfried Arno
Ernst Behmer / Wilh. Chandon / Erich Poremski

Der Vorverkauf an den bekannten Stellen hat begonnen.
Die Theaterkasse ist ununterbrochen geöffnet.

Großes, außergewöhnlich billiges Sonder-Angebot
für die Osterfeiertage

in Weinbrand (Kognak), Weinbrand-Verschnitt, Jamaika-Rum, sämtl. Sorten Liköre, Weiß, Rot-, Bordeaux-, Süß- u. Fruchtweine usw. erster Firmen

Nur bei D. Zeller Mayer
En gros Nur Gr. Frankfurter Str. 107 Alex 3150 En detail

Karfreitag
Requiem Mozart
10r
Chor, Soli und Orchester
Staats- u. Domchor Prof. Hugo Rüdell
Gertrud Hindernagel / Waldemar Henke
Anna Reichner-Feiten / Edward Randl

Eintritt: 2-5 Mark. Vorkauf: Sportpalast, Potsdamer Str. 72 • Bote & Bock • Theaterkassen von A. Wertheim • Passage-Laden 30 • Theaterkasse, Bayerischer Platz.

SCHATTENWUNDER
Täglich 8 Uhr
Schattenwunder
und
Ausland-Sensationen
International.
Variété
Sonntag 3.30 Uhr
halbe Preise für
volle Programm

